



Entwicklung
fördern

Familien
stärken

Integration
erleichtern

Bildungs-
teilhabe
verbessern

**Kinder, Jugendliche
und ihre Familien stärken –
Strategien zur Vermeidung
von Kinder- und Jugendarmut**

2018

Impressum

Stadt Ludwigshafen am Rhein

Dezernat Kultur, Schulen, Jugend und Familie
Jugendhilfe- und Bildungsplanung

Sibylle Messinger
Postfach 21122
67012 Ludwigshafen am Rhein
Tel: 0621 504-2850
E-Mail: Sibylle.Messinger@ludwigshafen.de
Internet: www.ludwigshafen.de

Auflage: 500
Druck: Stadt Ludwigshafen Druckzentrum

September 2018

Kinder, Jugendliche und ihre Familien stärken

Strategien zur Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut

Die Strategien zur Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut sind auf der Basis der erreichten fachlichen Praxis in Ludwigshafen am Rhein und aktuellem wissenschaftlichen Erkenntnisstand erarbeitet worden. Die Ergebnisse einer Befragung zu alltagsintegrierten Möglichkeiten zur Erweiterung von Teilhabechancen für Kinder und Jugendliche aus Familien in benachteiligten Lebenslagen bilden zusammen mit den Strategien und Handlungsperspektiven das Rahmenkonzept zur Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut in Ludwigshafen am Rhein. Die Erarbeitung des Rahmenkonzepts wurde von der AG Jugendhilfeplanung begleitet und unterstützt.

Das Rahmenkonzept besteht aus zwei Teilen:

- 1. Kinder, Jugendliche und Ihre Eltern stärken: Strategien zur Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut**
- 2. Kinder, Jugendliche und ihre Eltern stärken: Ergebnisse einer Befragung zu alltagsintegrierten Möglichkeiten zur Erweiterung der Teilhabechancen für Kinder und Jugendliche aus Familien in benachteiligten Lebenslagen**

Allen Mitwirkenden bei der Ermittlung alltagsintegrierter Angebote zur Erweiterung der Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen aus Familien in benachteiligten Lebenslagen sei an dieser Stelle ganz herzlich für ihr Mitwirken und ihr Engagement gedankt. Der Einblick in eine vielseitige Unterstützungslandschaft im Alltag der Kinder- und Jugendhilfe stellt die Bedeutung der Einrichtungen und Angebote unter dem Fokus eines gesunden Aufwachsens der jungen Menschen in besonderer Weise heraus.

Vorwort

Im Auftrag des Jugendhilfeausschusses ist das vorliegende Rahmenkonzept zur Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut in einem kooperativen Arbeitsprozess erarbeitet worden. Unter Federführung der Jugendhilfe- und Bildungsplanung waren sowohl die Fachpraxis in Kinder- und Jugendeinrichtungen, die Trägervertretungen in der AG Jugendhilfeplanung, die Verbände im Stadtjugendring und in kontinuierlichen Dialogrunden die Leitungsebene des kommunalen Trägers der Jugendhilfe und des Schulträgers beteiligt.

Ausgehend von der bereits erreichten fachlichen Praxis und dem aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisstand werden im Rahmenkonzept vier Strategien für kommunales Handeln im Sinne der Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut ausgearbeitet und mit weiterführenden Handlungsperspektiven unterlegt. Mit dem Ziel der Sicherung eines gesunden Aufwachsens für die jungen Menschen, geht es dabei insbesondere um eine gezielte Förderung ihrer Entwicklung, um die Stärkung der Familien, die Verbesserung der Bildungsteilhabe und die Erleichterung der Integration. Als unterstützende Ansatzpunkte werden insbesondere ein qualitativ geeignetes und bedarfsgerechtes Angebot, eine verstärkte Beteiligung der Eltern sowie die sozialraumbezogene Vernetzung vorhandener Angebote in einer Bildungskette ausgemacht. Die Erfahrungen aus dem Alltagshandeln in den Aufgabenfeldern der Jugendhilfe und des Schulträgers zeigen, dass die Erweiterung von Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen aus Familien in benachteiligten Lebenslagen möglich ist. Dazu gilt es, vorhandene Spielräume gezielt unter dem Fokus der Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut zu nutzen, eine förderliche Umgebung zu schaffen und vorhandene Angebote sozialräumlich wirksam weiter zu entwickeln, um nachhaltig strukturelle Benachteiligungen auflösen zu können. Die ausformulierten Strategien bieten hierfür Anregung und Orientierung. In der strukturellen Verankerung dieser Strategien kann gleichsam das gesunde Aufwachsen für alle Kinder und Jugendlichen wirksame Unterstützung finden.

Mein herzlicher Dank gilt allen, die an der Erarbeitung des vorliegenden Rahmenkonzepts und der Ausarbeitung der Strategien zur Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut sowie der Bestandserhebung bereits gelebter Praxis mitgewirkt haben. Die Umsetzung werden wir gemeinsam und abgestimmt weiter verfolgen und uns dabei am erklärten Ziel der UN Konvention für Menschenrechte zur Sicherstellung fairer Teilhabe für alle unabhängig von Herkunft, Geschlecht, sozialer Lebenslage und individueller Disposition orientieren.



Prof. Dr. Cornelia Reifberg
Bürgermeisterin der Stadt Ludwigshafen am Rhein

Inhalt

Kinder, Jugendliche und ihre Eltern stärken: Strategien zur Vermeidung von Kinder und Jugendarmut

Einführung und Auftrag

Ausgewählte Handlungsfelder im Rahmenkonzept

- Armutslebenslagen bei Kindern, Jugendlichen und Familien sensibel wahrnehmen und Unterstützungsangebote bewusst zum Ausgleich von Benachteiligungen einsetzen
- Familien materiell besser stellen und Familienförderung gezielt zum Ausgleich von Benachteiligungen einsetzen
- Bildungsangebote bedarfsgerecht und qualitativ hochwertig ausgestalten, sozialräumlich entlang der Bildungskette verknüpfen und Übergänge anschlussfähig machen
- Sprachliche Bildung und Mehrsprachigkeit bedarfsgerecht und kontinuierlich entlang der Bildungskette fördern
- Gesundes Aufwachsen junger Menschen in Kooperation mit starken Partnern unterstützen
- Integration fördern, Beteiligung realisieren und Bildungslandschaften sozialräumlich ausgestalten

Vier Strategien zur Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut

- Familien stärken
- Bildungsteilhabe erweitern
- Integration erleichtern
- Entwicklung fördern

Einführung und Auftrag

Armut von Kindern, Jugendlichen und Familien ist ein Thema, das viele Kommunen in Deutschland beschäftigt. Auch Ludwigshafen am Rhein gehört zu den Städten mit vielschichtigen Problemlagen, die sich in unterschiedlicher Weise auf die Entwicklungschancen von städtischen Quartieren auswirken und damit auch das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in unterschiedlicher Weise beeinflussen. Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe sind in vielfältiger Weise in ihrer täglichen Arbeit mit Auswirkungen von prekären Lebenslagen auf das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen konfrontiert, sie setzen sich in vielfältiger Weise mit möglichen Wegen zur Verbesserung der Situation der Familien auseinander und finden ebenso vielseitige und interessante Lösungsansätze im Alltag, die der Benachteiligung entgegen wirken. Den Anstoß zur Erarbeitung des vorliegenden Rahmenkonzepts zur Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut ergab eine wiederholte Befassung mit Auswirkungen von Armutslebenslagen auf das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in der AG Jugendhilfeplanung (AG JHP gemäß §78 SGB VIII) offene und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit. Auf Antrag des Stadtjugendrings hat der Jugendhilfeausschuss auf seiner Sitzung am 01.10.15 die AG Jugendhilfeplanung mit der Erarbeitung eines „kommunalen Handlungskonzeptes zur Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut“ beauftragt.

Gemäß dem Auftrag des Jugendhilfeausschusses befasst sich das vorliegende Rahmenkonzept mit Möglichkeiten zur Stärkung von Kindern, Jugendlichen und Familien in den Handlungsfeldern der Jugendhilfe. Die Stadt Ludwigshafen verfolgt dabei insbesondere das Ziel, Kindern, Jugendlichen und Familien mit erweiterten Teilhabechancen an Bildung und Gesundheit mehr Selbstwirksamkeit, verbesserte Integration und Handlungsspielräume zu eröffnen, die ein eigenständiges Leben ermöglichen. Da das Aufwachsen junger Menschen von vielen Einflussfaktoren geprägt ist, werden auch Schnittstellen zu anderen kommunalen Verantwortungsbereichen benannt. Schulische und schulbegleitende Angebote der Bildungsförderung und Betreuung sind in die Bearbeitung aufgenommen worden, sie bilden einen wachsenden Anteil am Betreuungsangebot für Schulkinder am Nachmittag. Das Rahmenkonzept kann bei entsprechender Beschlusslage um weitere relevante Handlungsfelder zur Vermeidung von Armutslebenslagen ergänzt und in einem integrierten kommunalen Konzept zum Ausgleich von Benachteiligung zusammengeführt werden. Armutsbekämpfung im kommunalen Bereich ist eine Querschnittsaufgabe, die in Kooperation von unterschiedlichen Zuständigkeitsbereichen angegangen werden muss.

Die Konzentration auf Handlungsfelder, die sich vor allem mit Folgewirkungen aus materieller Einschränkung befassen, erklärt sich daraus, dass sie in kommunaler Zuständigkeit liegen. Während für Fragen der Einkommenssituation, der finanziellen Ausstattung von Familien und der Grundsicherung von Menschen in Bedarfsgemeinschaften die Bundesregierung im Rahmen von Arbeitsmarkt-, Wirtschafts- und Familienpolitik zuständig ist, fallen frühe Bildung und Bildungsförderung im Lebensverlauf, Kultur, Jugendhilfe, Familienförderung, und soziale Integration von Familien, Jugendschutz, Gesundheitsförderung und Wohnumfeldgestaltung in die kommunalen Gestaltungsaufgaben. Im Rahmen von unterschiedlichsten Aufgabenstellungen in den Bereichen Bildung und Erziehung, Integration und Teilhabe, Förderung und Beratung, Kultur und Beteiligung ergeben sich vielfache Möglichkeiten zur gezielten Unterstützung von jungen Menschen und ihren Familien, die unter eingeschränkten Bedingungen leben. Um ihnen bessere Zukunftsperspektiven zu eröffnen, gilt es, das Zusammenspiel von finanziellen,

bildungsbezogenen, integrationsfördernden und gesundheitsstärkenden Aspekten im Prozess des Aufwachsens in den Blick zu nehmen und sozialraumorientiert auszugestalten. Das erfordert eine auf Sozialraumebene abgestimmte Angebotsentwicklung, die dezidiert auf Beteiligung setzt und auf Ausgleich von Benachteiligung ausgerichtet ist.

Die Armuts- und Reichtumsberichte auf Bundes- und Landesebene sorgen seit einigen Jahren dafür, dass belastbare Kenntnisse über die Ausprägung von Armutslebenslagen vorliegen. Vor allem die quantitative und qualitative Armutforschung wie z.B. die AWO-ISS-Langzeitstudie (2012)¹ hat sich intensiv mit Formen und Folgen von benachteiligten Lebenslagen befasst. Zentrale Befunde weisen darauf hin, dass prekäre wirtschaftliche Verhältnisse nicht allein Armutslebenslagen bestimmen, eingeschränkte finanzielle Möglichkeiten aber die Handlungsspielräume der Betroffenen einengen. Dadurch setzen sie eine Kette von Folgewirkungen in Gang. Eingeschränkte finanzielle Möglichkeiten ziehen begrenzte Teilhabechancen nach sich, die sich wiederum behindernd auf die soziale Integration auswirken und möglicherweise zu Ausgrenzungserfahrungen und Rückzug führen. Um aus diesem Kreislauf herauskommen zu können, sind geeignete Unterstützungsmaßnahmen erforderlich, die den komplexen Verflechtungen der verschiedenen Aspekte der Armutslebenslagen entsprechen und mehr Selbstwirksamkeit in erweiterten Handlungsspielräumen eröffnen. Eine wirksame Bekämpfung von Kinder- und Jugendarmut gelingt deshalb am ehesten, wenn die materielle Situation der Familie ausreichend gesichert ist und gleichzeitig die Zugangschancen zu Bildung erweitert, die Integration im Wohnumfeld verbessert, die individuellen Entwicklungsmöglichkeiten und Verarbeitungsstrategien gefördert sowie ein gesundes Aufwachsen unterstützt wird. Hierzu bedarf es eines abgestimmten Zusammenspiels unterschiedlicher Verantwortungsbereiche im Sinne eines integrierten kommunalen Konzepts zur Stärkung von Familien in benachteiligten Lebenslagen.

Qualitative Studien wie z.B. die von Sabine Andresen und Danijela Galic im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung verfasste Untersuchung „Kinder.Armut.Familie“ (2015)² und die umfangreichen Forschungsergebnisse von Margherita Zander „Laut gegen Armut – leise für Resilienz“ (2015)³ zeichnen sich dadurch aus, dass sie aus dem Blickwinkel der Kinder angelegt sind und sich konsequent an der Frage orientieren, wie denn ihre und die Handlungs- und Entscheidungsspielräume ihrer Familien konkret und hilfreich erweitert werden können. Im Rahmen ihrer Forschungsprojekte sind zahlreiche Interviews durchgeführt worden, die vielfältige Ansatzpunkte zu Unterstützungsmöglichkeiten aufzeigen. Familien, und auch einzelne Personen, gehen demnach sehr unterschiedlich mit ihrer prekären wirtschaftlichen Situation um und finden unterschiedliche Lösungen für sich in ihrer jeweiligen Situation. Diese Ergebnisse verweisen auf ganz individuelle Verarbeitungsstrategien, die sehr stark durch die bisherigen persönlichen Erfahrungen, die umgebenden Lebensbedingungen, die Qualität sozialer Kontakte und die Verankerung in sozialen Netzwerken beeinflusst sind. Zur Erweiterung der Teilhabechancen von Kindern aus benachteiligten Familien ist deshalb ein Unterstützungssystem erforderlich, das Angebote bedarfsgerecht, vielseitig, qualitativ hochwertig und mit Blick auf ausgleichende Wirkung von

¹ Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) (2012): Lebenslagen und Zukunftschancen von (armen) Kindern und Jugendlichen in Deutschland. 15 Jahre AWO-ISS-Studie, Frankfurt am Main

² Andresen, S, Galic, D (2015): Kinder.Armut.Familie. Alltagsbewältigung und Wege zu wirksamer Unterstützung. Gütersloh, Verlag Bertelsmann Stiftung

³ Zander, Margherita (2015): Laut gegen Armut – leise für Resilienz, Verlag Beltz Juventa, Weinheim und Basel

Benachteiligungen ausgestaltet und sozialräumlich in einer Bildungs- und Präventionskette miteinander verknüpft.

Mit Blick auf die Handlungsmöglichkeiten der Kinder- und Jugendhilfe sind in einem ersten Schritt der Bearbeitung des Rahmenkonzepts Fachkräfte in offenen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit freier Träger, Ehrenamtliche in Jugendverbänden und Führungskräfte der städtischen Bereiche Jugendförderung und Erziehungsberatung, Kindertagesstätten, Schulen und Jugendamt gebeten worden, ihre Erfahrungen, Anregungen und Einschätzungen zu Handlungsoptionen zum Ausgleich von Benachteiligungen in ihren jeweiligen Handlungsfeldern zu benennen. Die erhaltenen Rückmeldungen aus dieser nicht-repräsentativen offenen Befragung verweisen auf eine Vielzahl von implementierten und erprobten Angeboten und Initiativen zur Unterstützung von benachteiligten Kindern und Jugendlichen, die auf Erleichterung von Zugängen zu Bildungsangeboten im weitesten Sinn und auf Unterstützung und Beratung in Lebensfragen ausgerichtet sind. Darin zeigt sich insgesamt eine Angebotsentwicklung, die dezidiert an den Bedürfnissen der jungen Menschen orientiert und von hoher Sensibilität für Erfordernisse zum Ausgleich von Benachteiligungen im alltäglichen Handeln geprägt ist. Diese alltagsintegrierten Erweiterungsmöglichkeiten von Handlungsspielräumen und Entwicklungschancen für Kinder und Jugendliche sind in die Ausarbeitung des Konzepts zur Stärkung der Familien in benachteiligten Lebenslagen eingeflossen.

Auf der Grundlage der Ergebnisse der Befragung sind relevante Handlungsfelder für Ludwigshafen ermittelt worden, in denen wirksame Momente für die Unterstützung der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen in benachteiligten Lebenslagen und die Erweiterung von Handlungsspielräumen für ihre Familien gesehen werden. Im Folgenden werden diese Handlungsfelder in ihrer Bedeutung im Prozess des Aufwachsens der Kinder und Jugendlichen skizziert und um Handlungsoptionen zur Verbesserung der Teilhabechancen erweitert. Dabei werden sowohl Unterstützungsmomente zur Stärkung individueller Potenziale und Verarbeitungsstrategien als auch Ansatzpunkte zur Verbesserung bestehender Strukturen und familiärer Lebenslagen sowie Erfordernisse zur Gestaltung von Netzwerken und Nachbarschaften in den Blick genommen. Neben der bedarfsorientierten Ausgestaltung der Angebote gilt es, auch deren Qualität unter dem Aspekt des Ausgleichs von Benachteiligung weiter zu entwickeln und die sozialräumliche Vernetzung unter Einbeziehung der Kinder, Jugendlichen und Familien zu intensivieren. Die aufgeführten Handlungsoptionen basieren auf bereits erreichter fachlicher Praxis und verstehen sich als Möglichkeiten zur Weiterentwicklung und Ergänzung der bestehenden Angebote. Ausgewählte Handlungsoptionen werden abschließend vier Strategien zur Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut zugeordnet, die den Handlungsrahmen zum Ausgleich von Benachteiligungen und der Erweiterung der Teilhabechancen bilden.

Armutslebenslagen bei Kindern, Jugendlichen und Familien sensibel wahrnehmen und Unterstützungsangebote bewusst zum Ausgleich von Benachteiligungen einsetzen

Armut⁴ wird vielfach als beschämend erlebt. Wer arm ist, kann nicht in vergleichbarem Maß wie andere am Leben der Gesellschaft teilhaben, weil ihm dazu die erforderlichen Mittel fehlen. Die Armutsquote ist in städtischen Ballungsgebieten am höchsten und am stärksten armutsgefährdet sind Arbeitslose, Alleinerziehende, Geringqualifizierte und Familien mit mehreren Kindern. Auch Menschen mit Migrationshintergrund sind in höherem Maß von Armut betroffen. Zur Überwindung von Armut ist zum einen eine materielle Besserstellung wichtig. Das allein reicht jedoch nicht aus, denn es muss der Kreislauf von materieller Einschränkung und damit verbundener mangelnder Bildungsteilnahme, erschwelter Integration und unzureichender Gesundheitsvorsorge durchbrochen werden. Dazu sind sowohl strukturelle Verbesserungen als auch die Stärkung von persönlichen Potenzialen und individuellen Verarbeitungsstrategien erforderlich.

Die Armutsforschung stützt sich aus diesem Grund vermehrt auf lebenslagenorientierte Konzepte, die neben der Ermittlung von konkreten Benachteiligungen auch Möglichkeiten zu deren Überwindung aufzeigen. Zur Beschreibung von Lebenslagen werden soziodemografische Daten herangezogen. Dabei spielen verschiedene Indikatoren wie etwa Einkommen, Bildungsabschlüsse, berufliche Qualifikation, Arbeitslosigkeitsquote, Bezug von Grundsicherungsleistungen, Haushaltstypen, zur Verfügung stehender Wohnraum, Fluktuation (Zu- und Wegzüge als Hinweis auf Integration im Lebensumfeld) und anderes mehr eine wichtige Rolle.

Auf der Grundlage von ausgewählten soziodemografischen Daten wurde für die Stadt Ludwigshafen im Rahmen des Projekts „Qualität, Wirtschaftlichkeit und regionale Vernetzung von sozialen Dienstleistungen (offene Kinder- und Jugendarbeit) in Ludwigshafen“⁵ zusammen mit SilverAge/FOGS (2005) ein Modell zur datengestützten Beschreibung von Stadtteilen und ausgewählten Quartieren auf Basis von neun Einzelindikatoren mit Relevanz für den Prozess des Aufwachsens erarbeitet. Über eine regelmäßige Fortschreibung lassen sich Veränderungsprozesse, aber auch verfestigte Situationen in Quartieren mit besonderen

⁴ Im vorliegenden Handlungskonzept wird auf eine Definition des Armutsbegriffs verzichtet. Der Diskurs in der (fach-) öffentlichen Debatte verläuft in kontroverser Weise zwischen unterschiedlichen Konzepten und Herangehensweisen. Zur Annäherung orientiert man sich meist am zur Verfügung stehenden Einkommen, dabei gilt als armutsgefährdet, wer über weniger als 60% (Armutsrisikoschwelle) und als arm, wer über weniger als 50% des gemittelten Einkommens verfügt. Dieser Annäherungsversuch gibt jedoch letztlich vor allem über das Ausmaß bestehender Ungleichheit hinsichtlich der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel Auskunft. Diese Information ist zur konkreten Armutsprävention zu unspezifisch, deshalb setzt die Armutsforschung verstärkt auf lebenslagenorientierte Konzepte, die zur Beschreibung der unterschiedlichen Lebenssituationen ausgewählte soziodemografische Daten heranziehen, die auf Benachteiligungen aufmerksam machen. Zur Ermittlung eingeschränkter materieller Versorgung wird dabei der Indikator der Inanspruchnahme von Grundsicherungsleistungen genutzt.

⁵ Das in Ludwigshafen am Rhein verwendete Modell zur Sozialraumanalyse wurde im Rahmen des Projekts „Qualität, Wirtschaftlichkeit und regionale Vernetzung von sozialen Dienstleistungen (offene Kinder- und Jugendarbeit) in Ludwigshafen“ (2005) trägerübergreifend in der AG Jugendhilfeplanung zusammen mit dem Beratungsunternehmen SilverAge/FOGS entwickelt und liegt der Jugendhilfeplanung Offene und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit 2015 zugrunde.

Entwicklungsbedarfen aufzeigen und Bedarfe zur Weiterentwicklung ableiten. Auffällig sind in Ludwigshafen am Rhein insbesondere Befunde zum Bezug von Sozialgeld bei Kindern unter 15 Jahren. Stadtweit leben ca 25% (Ende 2016 genau 24,6%) der Kinder unter 15 Jahren von Sozialgeld. Materiell kaum besser gestellt sind zudem die Kinder in Bedarfsgemeinschaften mit alleinerziehendem Haushaltsvorstand, die aufgrund von Kindergeld und Unterhaltsvorschussleistungen über der Bemessungsgrenze zur Leistungsberechtigung liegen. Insgesamt gab es im Jahr 2016 in Ludwigshafen 3996 Bedarfsgemeinschaften mit Kindern (Alleinerziehende und Paare mit Kindern), fast zwei Drittel aller Leistungsberechtigten, 2016 sind das 64,4%, leben in Bedarfsgemeinschaften mit Kindern. Betrachtet man den Anteil der Bedarfsgemeinschaften an den jeweiligen Haushaltstypen, dann zeigt sich ein wachsendes Risiko der Armutsgefährdung im Hinblick auf Kinderzahl und Staatsangehörigkeit. Während von Haushalten ohne Kinder lediglich 9,3% Leistungen nach SGB II beziehen, erreicht dieser Wert 23,0% bei den Haushalten mit Kindern. Dieses Risiko steigt mit der Zahl der Kinder weiter an und ereilt bei Haushalten mit drei und mehr Kindern 35,1%. Ähnlich gefährdet sind Haushalte, in denen kein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt. Das höchste Risiko in den SGB II Leistungsbezug zu rutschen entfällt auf Alleinerziehende, 44,9% der alleinerziehenden Haushalte befinden sich 2016 im Bezug von Arbeitslosengeld II und Sozialgeld. (Statistischer Jahresbericht für die Stadt Ludwigshafen 2016)⁶. Bezogen auf einzelne Stadtquartiere kommt erschwerend hinzu, dass einzelne Indikatoren sehr unterschiedliche Ausprägungen aufweisen. Die Spreizung des Indikators „Kinder in Grundsicherung“ erreicht im Bezugsjahr 2016 eine Spannweite von 5,3% bis 41,9% (Sozialraumanalyse-Modell SilverAge'2016). In Ludwigshafen gibt es demnach Sozialräume, in denen statistisch gesehen jedes 15. Kind von Sozialgeld lebt und andere, in denen fast jedes zweite Kind davon betroffen ist. Auch andere Indikatoren wie Bildungsteilhabe und Anteil (junger) Menschen mit Migrationsgeschichte weisen breite Spannweiten zwischen den sozialräumlichen Ausprägungen auf. Das verdeutlicht, dass Kinder und Jugendliche unter sehr unterschiedlichen Bedingungen aufwachsen, die wiederum ihre Handlungsmöglichkeiten im Alltag und ihre Teilhabechancen in sehr unterschiedlicher Weise mitgestalten.

Im Alltagshandeln der Fachkräfte in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe ist ein sensibler Umgang mit Formen, Folgeproblemen und Auswirkungen von Armut auf den Alltag von betroffenen Familien und auf die Bedingungen des Aufwachsens der Kinder erforderlich. Um individuelle Unterstützungsbedarfe erkennen, Ausgrenzungserfahrungen zu vermeiden und Entwicklungschancen achtsam im Blick zu behalten, bedarf es guter Kenntnisse der jeweiligen Lebenssituationen und kontinuierlicher Beobachtung der Entwicklung der jungen Menschen. Dafür ist eine annehmende Haltung, Anerkennung und Wertschätzung gegenüber den Familien, unabhängig von deren Herkunft oder sozial-kulturellen Lebensumständen, erforderlich. Unterschiedliche Bedingungen des Aufwachsens ziehen unterschiedliche Bedarfe zum Ausgleich von Benachteiligungen nach sich. Wirksame Ansatzpunkte zum Ausgleich von Benachteiligung macht die Armutsforschung aus in einer sozialräumlichen Bedarfen entsprechenden Kombination von qualitativ hochwertigen sozialpädagogischen Angeboten für Kinder und Jugendliche, der Beteiligung ihrer Eltern und der Verknüpfung der Angebote in einer Bildungs- und Präventionskette. Dieser Ansatz findet sich auch in sozialräumlich ausgerichteten kommunalen Bildungslandschaften. In der Zusammenführung vorhandener Angebote der Bildung, Erziehung, Förderung und Betreuung sowie Sport, Kultur und kreativer Aktivität entstehen neue Dynamiken und

⁶ Stadt Ludwigshafen am Rhein (2017): Statistischer Jahresbericht 2016, Ludwigshafen am Rhein

Kooperationen unterschiedlicher Anbieter und Einrichtungen, die zusammen ein vielfältiges Angebot zur Unterstützung und Förderung von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien vorhalten. Werden diese Angebote zudem der Bildungskette zugeordnet, gelingt es, sie in der bestehenden Struktur zu verankern und nachhaltig zu sichern. Zum Aufbau und zur Aufrechterhaltung eines solchen Netzwerks sind gemeinsame Leitlinien zur Zusammenarbeit und eine koordinierende Stelle im Sinne eines „Kümmerers“ als Zentrum des Netzwerks erforderlich. Im Netzwerk „Eltern und Kinder in der Gartenstadt“⁷ sind hierzu vielfältige Erfahrungen gesammelt und in einem Projektbericht veröffentlicht worden.

Ein wichtiges Handlungsfeld zur Verbesserung von Teilhabe ist deshalb die familienfreundliche Gestaltung von Lebenswelten. In erster Linie geht es dabei darum, Bedürfnisse und Bedarfe von Familien ausreichend zu bedenken und die Entwicklung von städtischen Quartieren auf ihre Bedürfnisse abzustimmen. Neben der Flächenreservierung für Jugendhilfeeinrichtungen wie Kindertagesstätten, Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, der betreuten Maßnahmen der Hilfen zur Erziehung geht es dabei um Schulen, Schulwegsicherung und weitere Bildungseinrichtungen, Gesundheit und Beratungsangebote, Wohnraum und Wohnumfeldgestaltung, Freizeitmöglichkeiten in Sport, Spiel und Kultur, Möglichkeiten zur Begegnung und Beteiligung. Als Querschnittsaufgabe betrifft eine familienfreundliche Ausgestaltung kommunaler Lebensbereiche alle Ressorts der kommunalen Daseinsfürsorge. Um Interessen der Familien in kommunalen Planungsvorhaben umfassend zu berücksichtigen, erscheint eine Beteiligung der Jugendhilfe in Planungsverfahren erstrebenswert.

Ein für junge Menschen bedeutsamer Aspekt familienfreundlicher Lebensweltgestaltung findet sich in der Sicherung und attraktiven Ausgestaltung öffentlicher Spielflächen. Gerade in verdichteten innerstädtischen Quartieren kommt diesen Flächen zur Bewegungsförderung, zum Aufenthalt im Freien und als Treffpunkt zum gemeinsamen Spiel mit anderen Kindern große Bedeutung zu. Bedarfsermittlung, Gestaltung, Sanierung, Sicherheit und Ausbau des Angebots an Spielflächen werden in der AG Spielraumplanung in Kooperation der Bereiche Umwelt, Grünflächen und Friedhöfe sowie der Jugendhilfe- und Bildungsplanung abgestimmt und in einem jährlich fortgeschriebenen Handlungskonzept umgesetzt. Ausgewählte Maßnahmen werden über das Kinder- und Jugendbüro unter Beteiligung der Kinder und Jugendlichen begleitet.

Ein weiterer zentraler Aspekt familienfreundlicher Stadtentwicklung liegt in ausreichender Wohnraumversorgung für Familien mit Kindern. Zuwanderung von jungen Familien im Rahmen der europäischen Binnenwanderung und aus aktuellen Krisengebieten der Welt, eine seit mehreren Jahren steigende Geburtenzahl und eine kontinuierlich wachsende Zahl an Studierenden lassen den Bedarf und die Nachfrage an Wohnungen generell und in unterschiedlichen Segmenten steigen. Bezahlbarer Wohnraum gilt als ein wesentlicher Faktor zur Prävention von Armutslebenslagen und zur Vermeidung von Obdachlosigkeit.

⁷ Das Netzwerk Eltern und Kinder in der Gartenstadt entstand im Verlauf eines fünfjährigen Projekts zum Aufbau einer kommunalen Bildungs- und Erziehungslandschaft im Ludwigshafener Stadtteil Gartenstadt unter Begleitung durch das Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism). Die Erfahrungen sind dokumentiert in: Grossart, A und andere, Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism) (Hrsg.) (2017): Eltern und Kinder in der Gartenstadt. Kommunale Bildungs- und Erziehungslandschaft Ludwigshafen-Gartenstadt, Bericht der Praxisbegleitung zwischen 2011 und 2015. Mainz und Ludwigshafen

Obdachlosigkeit gilt es gerade bei jungen Menschen mit besonderer Aufmerksamkeit zu verhindern. Das erfordert integrierte Zusammenarbeit der unterschiedlichen beteiligten Verantwortungsbereiche.

Eine Verbesserung und Aufwertung von (Armut-) Lebenslagen ist auch integrierter Bestandteil der Weiterentwicklung urbaner Lebensqualität. In Zusammenarbeit mit engagierten Trägern, Vereinen, Initiativen und Einrichtungen nutzt die Stadt Ludwigshafen Städtebauförderungsprogramme (z.B. Soziale Stadt) zur kontinuierlichen und beteiligungsorientierten Aufwertung von Quartieren mit besonderen Entwicklungsbedarfen. Quartiersbüros als Kommunikationszentren übernehmen die Aufgabe der Bündelung von Ideen und Initiativen sowie der Organisation von Beteiligungs- und Veränderungsprozessen.

Handlungsoptionen zur Verbesserung der Teilhabechancen und der Erweiterung der Handlungsspielräume für Kinder, Jugendliche und ihre Familien

- Die sozialräumliche Ausgestaltung der Bildungslandschaft wird auf Basis einer kontinuierlich fortgeschriebenen sozialraumorientierten Jugendhilfe- und Bildungsplanung fortgesetzt.
- Stadtteilentwicklungsprojekte werden nach Möglichkeit mit Beteiligung der Kinder, Jugendlichen und Familien durchgeführt.
- Familienfreundliche Gestaltung von Lebenswelten ist ein wichtiger Unterstützungsfaktor zur Verbesserung der Lebenslagen benachteiligter Familien. Neben anregungsreichen Spielmöglichkeiten kommt ausreichendem Wohnraum besondere Bedeutung für ein gesundes Aufwachsen zu. Deshalb wird angeregt, bei der Bedarfsplanung, Aufwertung von vorhandenen und Entwicklung von neuen Wohnquartieren ausreichend auf Belange von Kindern, Jugendlichen und Familien zu achten. Fachkräfte der Jugendhilfe sollen dazu in kommunale Planungsverfahren einbezogen werden, um Interessen von Familien mit Kindern in Projekten der Stadtplanung und Stadtentwicklung zu vertreten.

Familien materiell besser stellen und Familienförderung gezielt zum Ausgleich von Benachteiligung einsetzen

Armut hat verschiedene Facetten. Materielle Einschränkung ist eine davon, eine die vielfach weitere Beeinträchtigungen nach sich zieht. Zur Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut kommt deshalb einer besseren materiellen Ausstattung der Familien grundlegende Bedeutung zu. Eine wirksame Stellschraube liegt in der Integration der Eltern in Erwerbsarbeit. Da während der Arbeitszeit der Eltern auch die Betreuung der Kinder gewährleistet sein muss, sind die Familien zur eigenständigen Sicherung der Existenz auf Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf angewiesen. Dazu gehören zum einen institutionalisierte, verlässliche Angebote der Bildung, Erziehung und Betreuung für die Kinder, zum anderen flexibel auf den Bedarf von Eltern abgestimmte und gestaltbare Arbeitszeitmodelle. Flexiblere Möglichkeiten bei der Arbeitszeitgestaltung erleichtern die Organisation des Familienalltags und entlasten damit die Familien. In der Stadtverwaltung Ludwigshafen gibt es seit Januar 2018 Möglichkeiten für mobiles Arbeiten, ebenfalls ein geeignetes Angebot Familie und Beruf besser miteinander in Einklang bringen zu können.

Wo es nicht gelingt, Erwerbsarbeit und Kinderbetreuung in förderlicher Weise für Kinder und Eltern miteinander in Einklang zu bringen, rutschen die Familien in die Abhängigkeit von Transferleistungen. Als wesentlicher Bereich der Daseinsfürsorge liegt die Verantwortung zur Sicherung des Lebensunterhalts beim Bund. Da der Lebensraum der Familien jedoch in den Kommunen liegt, stellt sich die Frage, inwiefern vor Ort Strukturen geschaffen werden können, die es Eltern erleichtern, die familiären Aufgaben mit den beruflichen Anforderungen und der Sicherung des Familieneinkommens besser in Einklang bringen zu können. Dies gilt in besonderer Weise für alleinerziehende Eltern.

Zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist ein gutes Zusammenspiel von Jobcentern, Arbeitsagenturen, Ausbildungs- und Weiterqualifizierungseinrichtungen und Unternehmen mit Trägern und Anbietern von Angeboten der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder erforderlich. Im Forum Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der Metropolregion Rhein-Neckar haben sich Unternehmen und Kommunen, Kita-Träger und Tagespflegevereine, Kinderbetreuungsinitiativen und Anbieter für Ferienprogramme zusammengeschlossen und entwickeln aufeinander abgestimmte Formen familienfreundlicher Arbeitszeit- und Betreuungsmodelle.

Eine verbesserte Erwerbsbeteiligung von Müttern und Vätern wird insbesondere durch ausreichende und verlässliche Betreuungsangebote für die Kinder wirksam gefördert. Dem weiteren Ausbau der Kindertageseinrichtungen kommt daher auch im Rahmen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ungemindert herausragende Bedeutung zu. Der Ausbau des Angebots wird im Rahmen der zur Verfügung stehenden Ressourcen und räumlichen Möglichkeiten im Zusammenwirken aller Träger von Einrichtungen und in Kooperation mit dem Ortsverband Ludwigshafen des Deutschen Kinderschutzbundes, der Angebote zur Kindertagespflege vermittelt, weiter verfolgt. In den letzten Jahren sind in Ludwigshafen auch betriebliche Angebote zur Kinderbetreuung zum Spektrum der Angebote hinzugekommen. Gleichzeitig wird der Fachkräftemangel durch die Unterstützung der Ausbildung im Dualen System und durch Praxisanleitung soweit möglich abgedeckt.

Zur Betreuung von Schulkindern spielen Ferienangebote eine wichtige Rolle. Die Stadt Ludwigshafen unterstützt die Stadtranderholung (STRE) als stadtweites Angebot und vielfältige stadtteilorientierte Angebote von Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie Ferienlager der Jugendverbände. Diese Angebote werden ergänzt durch weitere Maßnahmen unterschiedlichster Anbieter wie z.B. Kinderzirkus Soluna der Jugendförderung, Kinderferienwochen im Heinrich Pesch Haus, Ferienangebote mit den Sportvereinen im Netzwerk Eltern und Kinder in der Gartenstadt und anderes mehr. Kindertageseinrichtungen bieten verlässliche Betreuungsangebote auch in den Ferien.

Neben der Vereinbarkeit von Familie und Beruf stellt ein gezielt auf Ausgleich von Benachteiligung ausgerichtetes System der Familienförderung eine weitere Möglichkeit zur Verbesserung der materiellen Situation benachteiligter Familien dar. Einige wesentliche Elemente dazu gibt es bereits:

- Ein System **frei zugänglicher Bildung** ist eine wesentliche Voraussetzung für Bildungsteilhabe für alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen. Öffentliche Schulen, Beratungsangebote für Familien und Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit erfüllen diese Voraussetzung, Kindertageseinrichtungen für die Altersgruppe der Zwei- bis Sechsjährigen ebenfalls. Diese offen zugänglichen Bildungsangebote bieten vielfältige Bildungs- und Lernerfahrungen und unterstützen die jungen Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung. Sie stellen somit einen wichtigen Baustein in der Bildungskette dar, der unverzichtbar ist unter dem Aspekt des Ausgleichs von Benachteiligung.
- Andere (Bildungs-) Angebote, insbesondere im Kurssystem der Familienbildung, des Kreativ- und Kulturbereichs, der Weiterbildung, im Sport- und Freizeitbereich sowie vieler Vereine und Verbände, sind jedoch an Gebühren und/oder Mitgliedsbeiträge gebunden. Generell wird zwar versucht, mit Bildungsangeboten verbundene Kosten möglichst zu vermeiden oder über gestaffelte Beiträge die Belastungen für Familien zu reduzieren. Die Fachkräfte in den Einrichtungen haben hier vielfältige Möglichkeiten gefunden, Zugänge zu Angeboten möglichst für alle zu öffnen oder offen zu halten. Dennoch erweisen sich Kostenbeiträge oft als Zugangshürden für Kinder aus benachteiligten Familien. Um solche **strukturellen Zugangshürden abzubauen**, ist es erforderlich, über alternative Ideen zur Finanzierung nachzudenken. Einige Ideen dazu sind in der Befragung der Fachkräfte benannt worden wie etwa das Einrichten eines Sozialfonds, Patenschaften oder Sammelanträge für Mittel aus dem Bildungs- und Teilhabepaket (BuT). Im Zusammenwirken der verschiedenen Angebote im Rahmen der kommunalen Bildungslandschaft können sich realisierbare konzeptionelle Ansatzpunkte zu einem geeigneten Förderkonzept für (Bildungs-) Angebote ergeben, das auf Ausgleich von Benachteiligung ausgerichtet ist.
- **Einzelzuwendungen in Einrichtungen** verbleiben im Kontext individueller Entscheidung und einrichtungsinterner Zuständigkeit im Rahmen der Angebotsplanung. Dabei geht es insbesondere um Zuwendungen aus Projektmitteln, Einzelfallhilfen und Spenden. Zu allen Formaten gibt es vielfältige Beispiele aus der Befragung, die belegen, wie Kinder und Jugendliche aus armen Familien im täglichen Alltagshandeln wirksam Unterstützung finden.
- Besonderes Augenmerk verdienen alle Angebote, die zur **Stärkung der Selbstwirksamkeit** beitragen. Koch- und Nähkurse gehören hier ebenso dazu wie Fahrradwerkstätten, Ansparmodelle zur Finanzierung von Freizeiten, Ausleih- und

Tauschbörsen und anderes mehr. Dadurch gewinnen die Betroffenen an Unabhängigkeit und erweitern ihre Handlungsspielräume.

- Zur Verbesserung der **Teilhabe an Kultur** ist die Stadt Ludwigshafen mit Wirkung zum April 2018 dem Kulturparkett Rhein-Neckar beigetreten, das mit Rest- und gesponserten Karten Menschen Zugang zu Kulturveranstaltungen öffnet, die selbst nicht über ausreichende finanzielle Mittel dazu verfügen.
- Ein weiterer Aspekt findet sich in **Beratungsangeboten für Menschen mit Schuldenproblemen** und Hilfestellung für Familien, in denen es nicht gelingt, die zur Verfügung stehenden Mittel zielgerichtet einzusetzen. Bereits im Vorfeld von Schuldnerberatung ist beratende Unterstützung zum Umgang mit Geld und zur Erarbeitung von Prioritäten und deren finanzieller Absicherung im begrenzt zur Verfügung stehenden familiären Budget sinnvoll. Dazu gibt es einige interessante Varianten in Kitas und offenen Einrichtungen, die es z.B. Eltern ermöglichen, die Kosten für eine Ferienfreizeit in gestückelten Beitragszahlungen anzusparen. Wenn das klappt, dann sammeln diese Eltern wichtige Erfahrungen in Selbstwirksamkeit.

Handlungsoptionen zur Verbesserung der Teilhabechancen und der Erweiterung der Handlungsspielräume für Kinder, Jugendliche und ihre Familien

Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern

Die bestehenden Unterstützungsangebote zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf können in Kooperation mit beteiligten Institutionen ressortübergreifend weiter verbessert werden. Dazu stehen folgende Überlegungen im Raum:

- Angebote der Bildung, Erziehung und Betreuung werden bedarfsgerecht weiter ausgebaut. Aufgrund steigender Kinderzahlen im Kita-Bereich ist davon auszugehen, dass der Nachfragedruck auf **Betreuungsangebote für Schulkinder am Nachmittag** ebenfalls deutlich ansteigen wird. Eine wichtige Aufgabe besteht darin, sozialräumlich ein bedarfsgerechtes Angebot im Zusammenspiel von unterschiedlichen Angeboten und Anbietern zu erreichen, das den unterschiedlichen Betreuungserfordernissen gerecht wird.
- **Alleinerziehende** sind am stärksten gefährdet, in die Abhängigkeit von Transferleistungen zu rutschen. Gemeinsam mit der Agentur für Arbeit Ludwigshafen und dem Jobcenter Ludwigshafen-Vorderpfalz will die Stadt Ludwigshafen Möglichkeiten zu einer verbesserten Arbeitsmarktintegration der Alleinerziehenden sowie dazu erforderlicher Unterstützungsmaßnahmen ermitteln. Im Zusammenwirken der beteiligten Institutionen werden rechtskreisübergreifende Lösungen erarbeitet und vorhandene Möglichkeiten der Unterstützung abgestimmt und gezielt weiter entwickelt. Dazu ist ein jährliches Treffen der beteiligten Institutionen vereinbart worden.
- **Familien mit Migrations- und/oder Fluchterfahrung bedürfen** besonderer Aufmerksamkeit bei der Integration in Ausbildung und Arbeit. Es gilt, im Rahmen diversitätssensibler Beratung gemeinsam mit den Familien geeignete und gezielt auf die Personengruppe abgestimmte Unterstützungs- und Weiterbildungsangebote zu ermitteln und Möglichkeiten der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu eruieren.

Unterstützungsangebote für Familien gezielt zur Reduzierung von Benachteiligung einsetzen

- Auf der Internetseite der Stadt Ludwigshafen finden sich unterschiedliche Unterstützungsangebote für benachteiligte Familien. Dazu gehören z.B. das Sozialticket zur Förderung der Mobilität, Kleidertreffs, Familienpass, Lernmittelfreiheit, Beitragserlasse und weitere Ermäßigungen für Geringverdiener bei Sportvereinen, der Musikschule und der Stadtbücherei oder die Ehrenamtskarte und Angebote des Kulturparketts Rhein-Neckar. Es ist angedacht, die familienbezogenen Leistungen zukünftig auf einer „Familienseite“ zu bündeln. Auf diese Weise kann ein wirksames Moment zur Stärkung der benachteiligten Familien erreicht werden. Auf dieser Familienseite könnten zusätzliche links zu wichtigen Informationen ergänzt werden. Die Internetseite www.welcome-to-lu.de hält wichtige Hinweise für Neuzugewanderte bereit. Eine weitere Internetseite www.alvivi.net befindet sich im Aufbau mit vielen Informationen für ehrenamtlich Engagierte. Für junge Menschen hält www.lu4u.de alle interessanten Infos zu Angeboten und aktuellen Themen bereit und junge Familien finden im Kursportal www.ludwigshafen-familie.kursportal.info vielseitige Anregungen. Weiterbildungsangebote hält die Seite www.vhs-lu.de bereit.

Bildungsangebote bedarfsgerecht und qualitativ hochwertig ausgestalten, sozial-räumlich entlang der Bildungskette verknüpfen

Bildung öffnet Entwicklungschancen von Anfang an. Sie fördert die persönliche Entwicklung und erweitert individuelle Handlungsmöglichkeiten im gesamten Lebensverlauf. Bildung ist der Wegweiser zum Verständnis der Welt und der Zugang zum gesellschaftlichen Wissen. Dieses wiederum bildet die Grundlage für Qualifikation, Ausbildung und berufliches Fachwissen und garantiert damit Chancen zu einem eigenständigen Leben. Bildung umfasst kognitive, sozial-emotionale, kommunikative und handlungsorientierte Aspekte, fördert Talente und Potenziale und ermöglicht dialogische Prozesse der Problemlösung und Zukunftsgestaltung. Bildung ist der Schlüssel zur Teilhabe an der Gesellschaft. In einem bedarfsgerechten, vernetzten, lebenslangen, vielfältigen, frei zugänglichen und qualitativ hochwertigen Bildungsangebot liegt deshalb eine der wichtigsten Voraussetzungen zur verbesserten gesellschaftlichen Teilhabe und zum Ausgleich von Benachteiligung. Und in der Ausgestaltung eines vielseitigen und leicht zugänglichen Bildungsangebots eröffnet sich ein breites Feld kommunaler Möglichkeiten zur Armutsprävention.

Familienbildung

Die Bildungskette beginnt bereits vor der Geburt mit einer zugewandten Vorbereitung auf das zukünftige Leben in der jungen Familie. Bei Bedarf begleitet der **Fachdienst „Guter Start ins Kinderleben“** junge Eltern bei der Neuausrichtung ihrer Rollen- und Aufgabenwahrnehmung, der Beziehungsaufnahme zum Kind und der Ausgestaltung einer der Entwicklung förderlichen Umgebung.

Mit einem umfangreichen Programm stellt die **Familienbildung** vielfältige Unterstützungsangebote für junge Familien in ihren Erziehungsaufgaben, zur Organisation des Familienlebens und der eigenen persönlichen Weiterentwicklung zur Verfügung. Niedrigschwellige Beratungsangebote gehören dabei ebenso dazu wie Eltern-Kind-Gruppen, gemeinsame Aktivitäten von Eltern mit Kindern, kreative, gesundheitsbezogene und bewegungsfördernde Angebote, aber auch Theater, Tanz und Musik. Die Angebote erfolgen sowohl zentral für alle Interessierten, als auch sozialraumorientiert im Zusammenwirken mit Kitas, Schulen und anderen Bildungseinrichtungen. Familienbildung ist ein wichtiger Partner in der Kommunalen Bildungslandschaft, sie stärkt junge Familien in ihren Erziehungskompetenzen, bietet Raum für gemeinsame Aktivitäten und ermöglicht Kontakte im Lebensumfeld. Als breites Informationsangebot zu Angeboten der Familienbildung hat sich das Kursportal www.ludwigshafen-familie.kursportal.info bewährt. Der Runde Tisch Familienbildung bringt alle Anbieter und Träger von Familienbildungsmaßnahmen regelmäßig zusammen. Die Stadt Ludwigshafen hat ihre Zusammenarbeit mit den Einrichtungen der Familienbildung, insbesondere dem Heinrich-Pesch-Haus, dem Mehrgenerationenhaus und dem Verein „Familie in Bewegung“, in den vergangenen Jahren strategisch und konzeptionell erweitert und vertieft. Mit dem Eltern-Kind-Kompetenz-Zentrum ist ein weiteres Familienbildungsangebot für junge Familien hinzugekommen.

Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen

Kindertageseinrichtungen sind zu einem festen Bestandteil der frühkindlichen Bildung geworden, sie bilden den Primärbereich des Bildungssystems in Deutschland. Ein beitragsfreier Zugang zu einem anerkannten, qualitativ hochwertigen und entwicklungsförderlichen Angebot an **Bildung, Erziehung und Betreuung** ist ein wichtiger

Schritt in einem Bildungsverständnis, das jedem Kind individuelle Chancen einräumt und auf Ausgleich von Benachteiligung ausgerichtet ist. Da Bildungsbeteiligung in Deutschland sehr stark von der sozial-kulturellen Herkunft abhängig ist, ist der Besuch einer Kita gerade deshalb für alle Kinder bedeutsam, weil am Beginn der Bildungskette über gemeinsames Lernen in einer anregungsreichen Umgebung viele Möglichkeiten zum Ausgleich von Benachteiligung gegeben sind. Aktuelle Untersuchungen⁸ belegen, dass gerade Kinder aus benachteiligten Familien ihre Fähigkeiten und Potenziale in einem qualitativ hochwertigen Bildungsangebot besser entwickeln können.

Pädagogische Förderung von Kindern aus benachteiligten Familien erfolgt integriert in das pädagogische Alltagshandeln in Einrichtungen der Bildung, Erziehung und Betreuung. In anregungsreicher Umgebung entdecken die Kinder ihre eigenen Fähigkeiten, finden Freunde und erproben ihre Rolle in der Gemeinschaft. Im Hinblick auf eine verbesserte Bildungsteilhabe kommt einer Förderung in der Gesamtentwicklung, der sprachlichen Bildung, der Lernmotivation, der Bewegung und gesunder Ernährung eine besondere Bedeutung zu. Zur Ermittlung spezifischer Bedarfe sind Kenntnisse über sozialräumliche Lebenslagen und familiäre Belastungssituationen erforderlich. Integrierte Konzepte mit dem Ziel einer interkulturellen Öffnung erleichtern Integrationsprozesse.

Die Qualitätsentwicklung erfolgt in Anlehnung an die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz plus Qualitätsempfehlungen⁹, in Ludwigshafen zudem auf der Basis von „Qualität im Situationsansatz (QuaSi)“, einem Projekt der Offensive Bildung¹⁰, und wird regelmäßig intern evaluiert. Der Programmteil „Erreichtes verstärken“ der Offensive Bildung ermöglicht regelmäßige Weiterbildung und Nachschulung für neu gewonnene Fachkräfte und ganze Teams in allen angebotenen Projekten. Zur Unterstützung der Qualitätsentwicklung steht den Fachkräften ein umfangreiches Fortbildungsangebot zur Verfügung, das mit Landesmitteln gefördert wird. Es bleibt Ziel, in jeder Einrichtung ein Qualitätsmanagementverfahren zu verankern, das trägerspezifische Komponenten im Rahmen eines landesweiten trägerübergreifenden Verständnisses von „**Qualitätsentwicklung im Diskurs**“¹¹ einschließt.

Der Zusammenarbeit mit den Eltern kommt in allen Kindertagesstätten im Hinblick auf eine gesunde Entwicklung der Kinder eine wichtige Bedeutung zu. Im Rahmen des Landesprogramms Kita!Plus und der Offensive Bildung haben sich in Ludwigshafen bislang zwölf Kindertagesstätten unterschiedlicher Träger zu **Treffpunkt Familienkitas**

⁸ Busse, Anna, Gathmann, Christina (2018): Free daycare and its effects on children and their families, Institute of Labor Economics (IZA) discussion papers No 11269, Universität Heidelberg

⁹ Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugendliche und Frauen (2014): Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz plus Qualitätsempfehlungen, Berlin

¹⁰ In der „Offensive Bildung“ engagieren sich seit 2005 Wirtschaft, Spitzenverbände, Träger von Kindertagesstätten und Schulen, Wissenschaft und Fachpraxis gemeinsam für gute und vielseitige frühkindliche Bildung in den Kitas und Grundschulen der Metropolregion Rhein-Neckar. Die Projekte der „Offensive Bildung“ greifen aktuell relevante Themen und Bedarfe der frühen Bildung auf. Sie werden trägerübergreifend konzipiert und in der Praxis erprobt. Wissenschaftlich und fachlich begleitet, zielen die Projekte auf eine langfristige Verbesserung der Qualität im pädagogischen Alltag. Die Offensive Bildung wird von der BASF SE gefördert.

¹¹ Qualitätsentwicklung im Diskurs bezeichnet den landesweiten Qualitätsentwicklungsprozess in Rheinland-Pfalz, an dem alle Träger beteiligt sind und der vom Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit Rheinland-Pfalz in Kooperation mit dem Ministerium für Bildung moderiert wird.

weiterentwickelt. In der Offenheit gegenüber dem sozialen Raum, der interkulturellen Ausgestaltung der Konzeption und der sensiblen Ausrichtung der pädagogischen Arbeit an den individuellen und sozialen Bedürfnissen der Kinder und ihrer Eltern entsteht ein gemeinsamer Lern- und Erfahrungsraum, der Benachteiligungen auffangen und abfedern kann. Darüber hinaus kann durch verstärkte Kooperation mit anderen (Bildungs-) Einrichtungen und Beratungsdiensten langfristig ein Netz von Unterstützungsangeboten aufgebaut werden, das der verbesserten Integration der Familien in das Lebensumfeld dient.

Steigende Geburtenzahlen und ein positiver Zuwanderungssaldo von jungen Familien mit Kindern stellen den **bedarfsgerechten Ausbau des Angebots** in Kindertagesstätten aktuell vor große Herausforderungen. Der Ausbau der Kapazitäten wird von einem Problem der Fachkräftegewinnung und –sicherung begleitet. Mit verschiedenen Überlegungen zu stadtteilübergreifenden provisorischen Angeboten über den Einsatz von jungen Menschen in Übergangssituationen von der Schule in Ausbildung und Studium bis hin zur Ausdehnung der Ausbildungsplätze im Dualen Ausbildungsgang zur Erzieherin wird versucht, den Nachfragedruck so gut wie möglich abfedern zu können. Der kontinuierliche Einsatz für beides, Ausbau des Angebots und Fachkräftegewinnung, ist jedoch unverzichtbar, denn die frühe Bildungsförderung legt den Grundstein für ein lebenslanges Lernen und eine gelingende Bildungsbiografie.

Bildung, Erziehung und Betreuung im Primarbereich

Die Grundschule knüpft an Lern- und Erfahrungsprozesse in der Kita an. Der Bereich der Lernanforderungen erweitert sich entwicklungsgemäß um neue Inhalte, Vorgaben und Aufgabenstellungen in stärker strukturierten Lernzeiten. Daraus ergeben sich auch gesteigerte Erwartungen an soziale Kompetenzen wie Zuhören, Integration in die Klassengemeinschaft, Rücksicht nehmen auf andere und Selbstregulationsfähigkeit. Insbesondere im sprachlichen Bereich werden neue Herausforderungen wirksam, denn die gesprochene Sprache wird um Schriftsprache und Literacy erweitert.

Unter dem Aspekt von Bildung, Erziehung und Betreuung übernehmen gesicherte Betreuungszeiten in der Grundschule am Vormittag und Angebote der **Betreuenden Grundschule** im Anschluss an das Unterrichtsende eine wichtige Rolle zur Unterstützung der Bildungsbiografie sowie zur Sicherung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Insbesondere der Erweiterung des Angebots an **Ganztagschulen** kommt steigende Bedeutung zu. Dabei kann auch über kooperative Angebotsformen mit anderen Bildungseinrichtungen im Einzugsbereich nachgedacht werden. Die Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik AKJ-Stat an der TU Dortmund hat ermittelt, dass der kooperativen Zusammenarbeit der Kinder- und Jugendarbeit mit Schulen und Ganztagschulen¹² eine steigende Bedeutung zukommt, die neben der Betreuenden Grundschule, dem Ganztags- und dem Hortangebot ein weiteres verlässliches Nachmittagsangebot hinzufügt. Zusammengenommen entsteht so ein breites Angebotsprofil, das von Betreuung und spielerischer Förderung über ergänzende Hausaufgabenbetreuung und Lernförderung sowie Freizeit- und Ferienangebote bis hin zu sozialpädagogischer Förderung reicht. In dieser Zusammenarbeit ergeben sich neue Wege wirksamer Förderung und Möglichkeiten zum Ausgleich von Benachteiligungen.

¹² Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik – AKJ Stat an der TU Dortmund (2017): Die Kooperation von Jugendarbeit und Schule auf dem empirischen Prüfstand – neue Befunde, Heft 2&3

Integration in Bildung für Neuzugewanderte und QuereinsteigerInnen

In einem regelmäßigen Runden Tisch ermitteln Stadt Ludwigshafen und Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Neustadt (ADD) die besonderen Bedarfe zur Integration junger Menschen mit Migrations- und/oder Fluchterfahrung in das schulische Bildungssystem und zur Förderung ihrer Chancen für gelingende Schulabschlüsse. Als erster wichtiger Meilenstein ist dazu eine Erstanlauf- und Beratungsstelle für alle neuzugewanderten Schülerinnen und Schüler an der Adolf Diesterweg Realschule plus eingerichtet worden, die sich in ihrer beratenden Funktion bestätigt hat. In einem nächsten Schritt hat die ADD für jede Schulart eine verantwortliche Schulleitung benannt, die sich um schulpflichtige Neuzugewanderte nach deren Vorsprache in der Erstanlauf- und Beratungsstelle kümmert, die Schwierigkeiten haben einen Schulplatz zu finden. Sie sorgen dafür, dass die betroffenen Kinder an einer geeigneten Schule aufgenommen werden. Da diese Kinder und Jugendlichen mit sehr viel schlechteren Startchancen (durch fehlende Deutschkenntnisse oder geringe Unterstützungsmöglichkeiten in einer noch fremden neuen Lebensumgebung) auf ein stark ausdifferenziertes Bildungssystem treffen, braucht es zusätzliche wirksame Unterstützungsmöglichkeiten zum Erreichen eines qualifizierten Abschlusses, um Integration in Ausbildung und Arbeit zu ermöglichen.

Bildung, Erziehung und Begegnung in der Offenen und verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit

Offene Kinder und Jugendarbeit bildet zusammen mit der Jugendverbandsarbeit ein bedeutendes außerschulisches Feld der sozialen, kulturellen und politischen Bildung. Kinder und Jugendliche werden in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung gefördert, die pädagogische Arbeit ist auf Partizipation und Selbstorganisation ausgerichtet. Jugendverbände nutzen dazu regelmäßige Gruppentreffen und unterschiedlichste Angebote zur Freizeitgestaltung und Ferienlager. Die Arbeit der Verbände ist geprägt von Ehrenamtlichkeit. Beteiligung, Freiwilligkeit und Offenheit sind wichtige Grundprinzipien der pädagogischen Arbeit in offenen Einrichtungen, in einer offenen und annehmenden Haltung der Fachkräfte entstehen Orte der Begegnung, ein Lernfeld für Beziehungsgestaltung und Raum für kreative, emotionale und soziale Entwicklung. Offene Einrichtungen und Jugendverbände setzen auf Erweiterung der Handlungsspielräume der jungen Menschen. Ihre Aktivitäten sind prinzipiell auf eine Verbesserung der Integration in die Gesellschaft ausgerichtet. Dazu werden erweiterte Teilhabechancen durch konkrete Beteiligung in sozialräumlichen Veränderungsprozessen angestrebt. Im Bereich der politischen Bildung gestalten sie wichtige Erfahrungsräume für die Stärkung einer demokratischen Grundhaltung und Aushandlung von Interessen. Neben außerschulischer Jugendbildung übernimmt die Kinder- und Jugendarbeit eine bildungsförderliche Funktion in der Zusammenarbeit mit Eltern und Schulen und unterstützt gelingende Bildungsprozesse durch ein vielseitiges Angebot von Lernhilfen am Nachmittag. Im Rahmen der kooperativen Zusammenarbeit von Bildungseinrichtungen hat sich die Kinder- und Jugendarbeit als außerschulischer Lern- und Erfahrungsort als wichtiger Partner in der Kommunalen Bildungslandschaft etabliert. Eine Grundlage für kulturelle Bildung im Zusammenwirken von Schulen, Jugendhilfe und Kultur wurde mit der Ludwigshafener Erklärung zur Sozio-Kultur-Arbeit mit Kindern und Jugendlichen geschaffen.

Bildungsprozesse in Übergängen

Mit anschlussfähigen Bildungsprozessen lässt sich ein System aufeinander aufbauender und sich gegenseitig ergänzender Bildungseinrichtungen und –angebote im Prozess des lebenslangen Lernens aufbauen. Für erfolgreiche Bildungswege sind gelingende Übergänge

von besonderer Bedeutung. Der Erwerb von erfolgreichen Bewältigungsmustern in Übergängen spielt daher auch eine wesentliche Rolle beim Überwinden von Benachteiligungen. Wichtige Begleiter in Übergangssituationen sind neben den Eltern und Fachkräften auch Schul- und Jugendsozialarbeiterinnen, Berufslotsen und Mentoren, die bei der Entwicklung realisierbarer schulischer und beruflicher Perspektiven sowie beim Auffinden von Wegen zur Umsetzung helfen.

Der Übergang von der Kita in die Grundschule erfolgt in gemeinsamer Ausgestaltung der beteiligten Institutionen. Grundlage hierfür sind die unter Beteiligung der Träger, der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD), der Kitas und Grundschulen erarbeiteten Empfehlungen zur Gestaltung des Übergangs. Eine wichtige Unterstützung des Übergangsprozesses resultiert aus der vorgezogenen Schulanmeldung zu Beginn des letzten Kita-Jahres, wodurch ein Jahr Zeit bleibt für individuelle intensive Förderung zur Vorbereitung auf den Übergang von der Kita in die Grundschule. Im Projekt „Die Brücke: Von der Kita in die Grundschule“ ist im Rahmen der Offensive Bildung ein Übergangskonzept mit einem gemeinsamen Brückenthema erarbeitet worden. Damit wird verstärkt auf anschlussfähige Bildungsprozesse abgehoben, die insbesondere zur Verbesserung der Startchancen für alle Kinder bedeutsam sind.

Im existenziell bedeutsamen Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf treffen verschiedene Rechtskreise und Verantwortungsbereiche aufeinander. Derzeit werden junge Menschen in verschiedenen Formen geregelter Zusammenarbeit von Unternehmen, Handwerksverbänden und Schulen sowie der Agentur für Arbeit, dem Jobcenter und der Jugendberufshilfe auf ihrem Weg in Ausbildung und Beruf begleitet. Dabei gilt es, Fähigkeiten und Interessen der Auszubildenden herauszuarbeiten, geeignete anschlussfähige Bildungswege aufzuzeigen und Anreize zu schaffen, damit Schule und Ausbildung mit qualifizierten Zeugnissen abgeschlossen werden. Eine große Herausforderung liegt darin, individuelle Wünsche und konkrete Realisierungsmöglichkeiten so zu verbinden, dass ein Entwicklungsprozess mit Perspektive in ein eigenständiges Leben erkennbar wird. Dazu sind Berufslotsen und IntegrationsbegleiterInnen eine wertvolle Unterstützung, die jedoch strukturell in der Bildungskette abgesichert werden müssen. Im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekts „Kommunale Koordinierung von Bildungsangeboten für Neuzugewanderte“ wird ein Übergangskonzept erarbeitet, das auf bereits erprobten Ansatzpunkten der Übergangsgestaltung aufbaut, nicht anschlussfähige Schnittstellen und strukturelle Hindernisse identifiziert und Vorschläge zur geeigneten Weiterentwicklung des Übergangsprozesses aufzeigt. Die Belange von neuzugewanderten und benachteiligten Schülerinnen und Schülern werden dezidiert in den Blick genommen.

Eine besondere Übergangsproblematik ergibt sich aus fehlenden oder gescheiterten schulischen und beruflichen Abschlüssen, die in sozialen Notlagen enden. Zur Überwindung dieser Notlagen sind wirksame Unterstützungssysteme erforderlich. Als ein wirksames Beispiel kann hier die Jugendberufsagentur benannt werden. In Kooperation von Agentur für Arbeit, Jobcenter und Jugendberufshilfe öffnet sie jungen Menschen in schwierigen Lebensphasen Brücken zur Wiedereingliederung in Schule, Ausbildung und Arbeit. Mit dem Schulbesuch und/oder Ausbildungsvertrag sind Leistungen zum Lebensunterhalt und persönliche Begleitung verknüpft, so dass eine Überwindung oder Vermeidung von sozialen Notlagen möglich wird. Wege und Möglichkeiten zur Wiedereingliederung in Schule, Ausbildung und Arbeitsmarkt bilden somit auch Wege aus Armutslebenslagen.

Für Erwachsene bieten die Volkshochschulen und Bildungsträger für berufliche Weiterbildung vielfältige Möglichkeiten zur lebensbegleitenden Weiterbildung.

Handlungsoptionen zur Verbesserung der Teilhabechancen und der Erweiterung der Handlungsspielräume für Kinder, Jugendliche und ihre Familien

- Bestehende und **bedarfsgerecht konzipierte Angebote** für Kinder, Jugendliche und Familien werden bewusst unter dem Fokus des Ausgleichs von Benachteiligungen weiterentwickelt. Dazu werden sie qualitativ ansprechend ausgestaltet, gut erreichbar angelegt und sozialräumlich miteinander verknüpft.
- **Familienbildung** ist ein wichtiger Partner in der Kommunalen Bildungslandschaft, ihre Kompetenzen stärken sozialräumliche Netzwerke. Gerade im Vorfeld und begleitend zum Kita-Besuch können kooperative Angebote für Eltern und Kinder junge Familien wirksam entlasten, anregungsreiche Erfahrungsräume schaffen und Eltern in ihren Erziehungsaufgaben stärken.
- Im Rahmen der Teilnahme am **Bundesprogramm „Kita-Einstieg“** wird die Stadt Ludwigshafen in Kooperation mit dem Heinrich-Pesch-Haus das Angebot an Eltern-Kind-Gruppen als Brücke in das System der frühen Bildung weiter ausbauen, auf seine Wirksamkeit hinsichtlich der Erleichterung des Übergangs von der Familie in die Kita überprüfen und nachhaltig sichern.
- Der **Ausbau des Angebots der Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertagesstätten** und Kindertagespflege wird gemäß Ausbauprogramm und jährlicher Fortschreibung der Bedarfsplanung fortgesetzt. Zur Überbrückung von Engpässen werden individuell geeignete Lösungen gesucht. Die Qualität der Angebote ist auf Ausgleich von Benachteiligung ausgerichtet.
- Es wird geprüft, ob weitere Plätze im **Dualen Ausbildungsgang zur Erzieherin** eingerichtet werden können. Dabei gewinnen die Kitas zum einen durch den Praxiseinsatz während der Ausbildung, erhöhen jedoch gleichzeitig die fachliche und zeitliche Beanspruchung des Regelpersonals. Um Kitas als Ausbildungsorte zu stärken, bedarf es geeigneter Personaleinsatzkonzepte, die ausreichend Kapazität zur Ausbildungsbegleitung beinhalten. Zudem sind geeignete Fortbildungsangebote für die Fachkräfte in der Ausbildungsbegleitung erforderlich.
- Sofern die Infrastrukturmittel des Landesprogramms Kita!Plus aufgestockt werden, können weitere Kitas auf dem Weg zur **Treffpunkt Familienkita** unterstützt und begleitet werden.
- Ein steigender Nachfragedruck nach **Angeboten der Bildung, Erziehung und Betreuung für Schulkinder am Nachmittag** erfordert eine Weiterentwicklung bestehender Angebote und eine sozialraumorientierte bedarfsgerechte Erweiterung der Angebote im Zusammenwirken von Kindertageseinrichtungen, Ganztagschulen, Betreuender Grundschule, Einrichtungen der offenen und Angeboten der verbandlichen Kinder und Jugendarbeit. Eine Bedarfsplanung „Bildung, Erziehung und Betreuung für Schulkinder im Primarbereich am Nachmittag“ ist in Vorbereitung.
- Dem **Ausbau der Ganztagschulen** kommt unter dem Aspekt des Ausgleichs von Benachteiligung ebenfalls ein wachsender Stellenwert zu. In Abstimmung mit der ADD unterstützt die Stadt Ludwigshafen den Ausbau der Ganztagschulen, denkbar sind dabei auch Formen in kooperativer Zusammenarbeit mit anderen Bildungspartnern im Einzugsgebiet. Insbesondere kooperativen Formen von Kinder- und Jugendarbeit mit Schulen kommt dabei besondere Bedeutung zu, weil

gemeinsam gestaltete Bildungs- und Betreuungsangebote geeignete Lernräume bieten für ausgleichende Bildungsförderung.

- Um Benachteiligungen wirksam auszugleichen, braucht es ein **Unterstützungssystem für benachteiligte Schülerinnen und Schüler**, das gezielt und bedarfsgerecht in Kooperation mit den Bildungseinrichtungen entlang der Bildungskette ausgestaltet wird. Ressourcen von Schule und Jugendhilfe werden so zusammengeführt und aufeinander abgestimmt, dass kontinuierliche, qualitativ hochwertige und vielseitige Angebote entstehen, die junge Menschen in ihrer Entwicklung und auf ihren individuellen Bildungswegen begleiten. Dazu zählen alle bereits eingesetzten Maßnahmen wie Schulsozialarbeit, Hausaufgaben- und Lernbegleitung, Sprachförderung, Potenzialanalysen und Berufslotsen, die als wichtige Unterstützungspotenziale in der Bildungskette verankert werden.
- Langfristig liegt in **erfolgreich abgeschlossenen Schul- und Berufsausbildungen** die beste Vermeidungsstrategie von Armutslebenslagen. Es gilt daher, gemeinsam mit den Schulen und Ausbildungsträgern nach wirksamen Ansatzpunkten zur Verbesserung der Erfolgsquote im schulischen und Ausbildungsbereich zu suchen. Im Rahmen des Programms „Kommunale Koordination von Bildungsangeboten für Neuzugewanderte“ werden geeignete Unterstützungsmaßnahmen eruiert und mögliche Verbesserungen in der Anschlussfähigkeit von Bildungsprozessen erarbeitet.
- Interkulturelle Kompetenzen, sensible Wahrnehmung individueller Potenziale und Bedarfe sowie Offenheit für unterschiedliche Lebensweisen und Familienbilder sind wichtige Ressourcen zur Gestaltung pädagogischer Prozesse in einer von Vielfalt geprägten Gesellschaft. **Interkulturelle Öffnung** wird in allen Einrichtungen der Bildung, Erziehung und Betreuung weiter intensiviert.
- **Digitale Bildung** ist ein wichtiges Thema für die Gestaltung von zukünftigen Lernprozessen. Sie stellt somit eine Schlüsselkompetenz zur Zukunftsgestaltung dar, deren weitere Entwicklung durchaus neue Chancen für faire Bildungszugänge über open education und online Studienangebote beinhaltet. Für eine verantwortungsbewusste Nutzung von Medien müssen aber auch Gefahren und Herausforderungen erkannt und gelöst werden, um Persönlichkeitsrechte zu sichern und Missbrauch einzuschränken. Dazu wird im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit derzeit ein Konzept in Kooperation mit medien+bildung.com erarbeitet. Dieses Angebot steht Fachkräften aus unterschiedlichen Einrichtungen trägerübergreifend offen, gemeinsame Fortbildungsangebote werden als unterstützende Form gemeinsamer Qualitätsentwicklung erachtet.
- Das Thema digitale Bildung wird in den kommenden Jahren auch an Schulen mehr und mehr Bedeutung erhalten.

Sprachliche Bildung und Mehrsprachigkeit bedarfsgerecht und kontinuierlich entlang der Bildungskette fördern

Sprache ist einer der wichtigsten Schlüssel zu Bildung, Integration und gesellschaftlicher Teilhabe. Mit ihrer Hilfe werden Kontakte geknüpft, Beziehungen gestaltet, und Begegnung ermöglicht. Mehrsprachigkeit erleichtert Brücken zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlicher Sprachen. Je früher eine qualitativ hochwertige Sprachbildung und Sprachförderung einsetzt und je kontinuierlicher sie entlang der Bildungskette ausgebaut wird, desto besser sind die Chancen zum Erreichen der erforderlichen sprachlichen Kompetenzen für gelingende Bildungsbiografien und soziale Integration im Lebensumfeld.

Einer entwicklungsgerechten Sprachförderung kommt in frühen Lebensphasen besondere Bedeutung zu, weil der Erwerb einer Zweitsprache dann noch weitgehend dem natürlichen Spracherwerb folgt. In einer sprachförderlich ausgerichteten Lernumgebung erhalten die Kinder ausreichend Anregung zum Spracherwerb und zur Ausdifferenzierung der eigenen Sprachfähigkeiten. Kinder und Jugendliche lernen am Sprachvorbild und in handlungsorientierten Kontexten. Fachkräfte in **Kindertagesstätten** werden in Fortbildungsmaßnahmen darauf vorbereitet, in ihrem Alltagshandeln ausreichend und geeignete sprachliche Anreize zu setzen und damit den Sprachentwicklungsprozess zu fördern. Zudem erwerben sie Kenntnisse über Meilensteine der Sprachentwicklung, um frühzeitig zusätzliche Förderbedarfe erkennen zu können. Im Kita-Bereich sind Sprachförderangebote im Rahmen eines Landesförderkonzepts in den letzten Jahren konsequent ausgebaut worden. Damit ist es gelungen, ein bedarfsorientiertes Angebot zu etablieren und bereits mit dem Beginn des Kitabesuchs mit der Förderung zu beginnen. Erfahrungen aus den landesgeförderten Maßnahmen „Redezeit“, den Bundesprogrammen „Frühe Chancen“ und „Sprachkitas“ sowie dem Qualifizierungsangebot „Sprache macht stark!“ der Offensive Bildung in Kooperation mit dem Mannheimer Zentrum für empirische Mehrsprachigkeitsforschung fließen in das landesweite Programm „Im Gespräch mit Kindern“ ein, das an der Uni Landau entwickelt, evaluiert und auf Basis der Alltagserfahrung in der Praxis weiterentwickelt wird.

Fundierte sprachliche Bildung trägt zum Erreichen eines qualifizierten Schul- und Berufsabschlusses bei und sichert damit eine Perspektive auf ein eigenständiges Leben in Teilhabe an der Gesellschaft. Qualitativ hochwertige sprachliche Förderung stellt deshalb einen wichtigen Aspekt im Unterstützungssystem für benachteiligte Schülerinnen und Schüler dar. **Schulische Angebote** zur Sprachförderung werden ergänzend und integriert in den Unterricht in allen Klassenstufen und Schularten angeboten. Kontinuierliche und qualitativ hochwertige sprachliche Förderung in Deutsch als Zweitsprache (DaZ) unterstützt alle Zugewanderten bei einer besseren Integration in ihre neue Lebensumgebung. Mehrsprachigkeit ist in einer von Vielfalt geprägten Gesellschaft ein Teil der Alltagsrealität, sie ermöglicht und stärkt Verständigung und Kommunikation und sollte in Schule und Kita gepflegt und gefördert werden. Außerschulische Lernorte wie etwa die Stadtbibliothek können dabei mehr einbezogen werden, um Schülerinnen und Schülern Zugang zu vorhandenen Lernorten und unterstützenden Lernmaterialien zum Selbstlernen zu öffnen. Ergänzend zu den schulischen Angeboten gibt es ein **zusätzliches Förderangebot für benachteiligte Schülerinnen und Schüler**, das über BuT-Mittel finanziert und von Sprachlehrkräften der VHS durchgeführt wird. Dieses Angebot sollte inhaltlich auf Themen

im Regelunterricht und methodisch auf die eingeführte Vermittlung von Sprache, Schrift und Literacy abgestimmt sein.

Das Weiterbildungsangebot „**Sprache macht stark! Grundschule**“ der Offensive Bildung ist für Belange der Grundschulen weiterentwickelt und nachfragegemäß in Kooperation mit dem Mannheimer Zentrum für empirische Mehrsprachigkeitsforschung (MAZEM) in mehreren Grundschulen in Ludwigshafen implementiert worden.

Die VHS bietet umfangreiche Angebote an zertifizierten **Sprach- und Integrationskursen** für Erwachsene an.

Im Rahmen der Bildungsangebote der Regeleinrichtungen stehen Kindern und Jugendlichen Angebote zur sprachlichen Bildung und Förderung bis zum Ende der Schulpflicht weitestgehend kostenfrei zur Verfügung. Die Kosten übernehmen Stadt, Land und Bund, zusätzliche Angebote und Projekte werden über Förder- und Projektmittel sowie Spenden finanziert. Weitere Ressourcen für einen bedarfsgerechten Ausbau der Angebote bieten sich in folgenden Bereichen:

- Da die Sprachentwicklung bereits vor dem Eintritt in die Kitas beginnt, erscheint es zielführend über **Möglichkeiten der sprachlichen Förderung im Bereich der Familienbildung** nachzudenken. Die Zielgruppe wären hier vor allem die Eltern mit ihren Kindern, um gemeinsam eine sprachförderliche Umgebung zu gestalten. Ein solches Sprachförderangebot wird in der Spielwohnung Oggersheim als Eltern-Kind-Angebot durchgeführt und erprobt.
- Im Bereich der **Jugendförderung** entstehen Sprachförderangebote in Kooperation mit Schulen. Sie zielen auf Unterstützung des Spracherwerbs in Deutsch als Zweitsprache und können bei der rascheren Integration in den Regelunterricht eine hilfreiche Funktion einnehmen. Ein Projekt zur Förderung des Spracherwerbs für Quereinsteiger wird in Kooperation von GS Gräfenauschule und Spielhaus Hemshofpark durchgeführt. Die Ergebnisse können als Vorlage für weitere Kooperationsprojekte von Grundschulen mit Einrichtungen der offenen Kinderarbeit dienen. Weitere Angebote zur Unterstützung des Zweitspracherwerbs wären auch in kooperativen Angeboten für SchülerInnen im Sekundarbereich denkbar.
- Auch im Übergangsbereich in **Ausbildung** und während der Ausbildung zeigt sich weiterer Bedarf an begleitenden Sprachfördermaßnahmen. Ein handlungsbezogener Kontext des Spracherwerbs zeigt schnellere Fortschritte und erleichtert zudem den Zugewinn an Kompetenzen. Die HWK bietet als Träger zertifizierte Deutsch-Kurse an, und unterstützt damit die Entwicklungsprozesse junger Menschen im Hinblick auf gelingende Bildungsbiografien.

Handlungsoptionen zur Verbesserung der Teilhabechancen und der Erweiterung der Handlungsspielräume für Kinder, Jugendliche und ihre Familien

- Kontinuierliche Sprachförderung erweist sich als ein wirksamer Schlüssel zu mehr Bildungsteilhabe. Dazu gilt es, die vorhandenen Angebote untereinander abzustimmen, qualitativ weiter zu entwickeln, bedarfsgerecht entlang der Bildungskette vorzuhalten und sie langfristig in einem integrierten kommunalen Konzept zur sprachlichen Bildung und Sprachförderung zusammenzuführen.

Gesundes Aufwachsen junger Menschen in Kooperation mit starken Partnern unterstützen

Gesundes Aufwachsen beginnt in stabilen familiären Beziehungen. **Eltern** sind die ersten und die nachhaltigsten Begleiter ihrer Kinder im Prozess des Aufwachsens. Sie gestalten die Bedingungen und ermöglichen den Zugang zu Aktivitäten und Angeboten. Sie eröffnen ihnen Startchancen durch Anregung und gemeinsame Aktivitäten und sorgen dafür, dass sie ihre Potenziale entfalten können. Um Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe zu unterstützen, kann ein vielseitiges Angebot der Familien- und Elternbildung wertvolle Unterstützung bieten. Das beginnt mit der Geburtsvorbereitung und Unterstützung beim Beziehungsaufbau zu einem guten Start ins Kinderleben und schließt vielseitige (Bildungs-) Angebote für junge Familien ein. Ein weiterer wichtiger Aspekt liegt in anerkennender und kontinuierlicher Zusammenarbeit der Bildungseinrichtungen mit den Eltern. In regelmäßigen Entwicklungsgesprächen können Erziehungsvorstellungen, Entwicklungsanforderungen, Wünsche und Schwierigkeiten im Erziehungsprozess angesprochen und gemeinsam nach Wegen zur Gestaltung förderlicher Entwicklungs- und Bildungsprozesse gesucht werden. Eine intensivere Zusammenarbeit mit den Eltern erweist sich als wesentlicher Unterstützungsfaktor eines gesunden Aufwachsens und einer gelingenden Bildungsbiografie.

Insbesondere die **Erziehungsberatung** spielt eine wichtige Rolle bei der Entlastung und zur Stärkung der Familien. Von Beratungsangeboten in Erziehungsfragen über Gruppenangebote für Kinder bis hin zu Trainingsmaßnahmen und therapeutischen Settings werden unterschiedliche Unterstützungsformate passgerecht angeboten und durchgeführt. Hinzu kommen online-Beratung und Förderung im Bereich von LRS/Dyskalkulie. Im Hinblick auf Menschen mit Migrationserfahrung und Neuzugewanderte werden Beratungsangebote migrationssensibel weiter entwickelt. In diesem Sinne erhielt die städtische Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern 2017 das Zertifikat „Interkulturelle Kompetenz in der Erziehungsberatung“, ausgestellt von der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V. (bke).

Gesundes Aufwachsen erfordert gesicherten **Schutz des Kindeswohls**. Dazu gehören Schutz und Pflege, Vorsorgeuntersuchungen und angemessene Entwicklungsförderung, vielseitige Angebote früher Bildung und früher Hilfen, Stärkung von Elternkompetenzen, Bewegungsförderung, Gesundheitsförderung und Beratung in Lebensfragen sowie eine anregungsreiche familien- und kinderfreundliche Wohnumgebung. Im Rahmen des Schutzauftrags der Jugendhilfe gibt es besondere Anlaufstellen für Kinder und Eltern in Notsituationen, einen Verfahrensbaustein zur Sicherung des Kindeswohls, unterstützende präventive Maßnahmen des erzieherischen Jugendschutzes, Straßensozialarbeit und vielfältige Beratungsangebote für Kinder, Jugendliche und ihre Familien. Unter dem Aspekt der Inklusion kommt einem vielfältigen Angebot an Frühen Hilfen große Bedeutung zu. Niedrigschwellige Beratungsangebote stehen meist kostenfrei zur Verfügung und werden von unterschiedlichen Trägern angeboten. Für Familien mit Migrationshintergrund und Neuzugewanderte bieten die Migrationsfachdienste Informationen, Begleitung und Unterstützung an. Im ersten Schritt dienen jedoch vielfach die Einrichtungen für Bildung, Erziehung, Förderung und Betreuung im Lebensumfeld für die Eltern und die jungen Menschen als Anlaufstelle in gewohnter Umgebung. Die Einrichtungen in fußläufig erreichbarer Distanz erfüllen somit einen wichtigen Part in einem vielfältigen Beratungs- und Unterstützungsansatz für Familien, ihnen kommt eine Lotsenfunktion zu.

Bei Vorliegen besonderer Bedarfslagen werden **Hilfen zur Erziehung** gewährt, auf die Eltern nach Prüfung im Einzelfall einen Anspruch haben. Sie dienen insbesondere zur Unterstützung der Familien bei der Bewältigung der Erziehungsaufgaben in schwierigen Phasen im Prozess des Aufwachsens sowie zur Optimierung der Organisation des Familienalltags und der familiären Beziehungen. Auch hier wird darauf geachtet, dass neben der individuellen Erweiterung von Handlungsspielräumen und Handlungskompetenzen eine Verbesserung der sozialen Lebensumstände und verbesserte Integration im Lebensumfeld erreicht wird. Deshalb werden die Hilfen nach Möglichkeit unter Beteiligung der Familienmitglieder und der relevanten Bildungseinrichtungen konzipiert und durchgeführt, um einerseits Trennungssituationen durch außerfamiliäre Unterbringung zu vermeiden und andererseits nachhaltige Wirkung im Alltag zu erreichen. So eröffnen Angebote wie etwa der Trainingstag an Schulen den jungen Menschen Problembewältigung an dem Ort, wo die Probleme entstehen, gemeinsam mit allen Beteiligten, was wiederum die Nachhaltigkeit der gemeinsamen Lernprozesse verstärkt. Weitere Aspekte wie eine sensible Ausrichtung an Migration oder Fluchterfahrung, sozialräumlichen Bedarfen sowie anderen Familiensprachen und Mehrsprachigkeit gewinnen immer mehr an Bedeutung.

Bewegungsförderung und sportliche Betätigung spielen in, mit und außerhalb von Sportvereinen eine grundlegend wichtige Rolle für ein gesundes Aufwachsen, insbesondere in hochverdichteten Quartieren mit wenig Bewegungsfreiraum für Kinder und Jugendliche. In einer geregelten Zusammenarbeit von Kinder- und Jugendeinrichtungen und Ganztagschulen mit Sportvereinen liegt eine gute Chance zur bewegungsaktivierten Freizeitgestaltung bei gleichzeitiger Anbindung an Bildungs- und Erfahrungsräume im wohnortnahen Umfeld. Alltagsintegriert bilden Projekte für Jugendliche wie „sportsFreunde“, „Bunt kickt gut“ und „Parcour“, gefördert über BASF, verschiedene Zugänge zu Bewegung und Sport, die zudem als Lernfeld für soziale Kompetenzen und Integration angelegt sind. Auf Basis entsprechender wissenschaftlicher Erkenntnisse aus dem Motorik ABC, einem Projekt der BASF und der Manfred Lautenschläger Stiftung im Rahmen der Offensive Bildung, wird derzeit ein Projektkonzept von der Ballschule Heidelberg e.V. in Kooperation mit der Universität Heidelberg erarbeitet, das sich gezielt auf die Förderung der exekutiven Funktionen, der Selbstregulierung und der sozial-emotionalen Kompetenzen konzentriert. Das Projekt „MoBil“ – Motorikförderung in der frühen Bildung zur Stärkung der Selbstregulationsfähigkeit“ wird 2018 in die Modellphase gehen und wissenschaftlich evaluiert. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, Auswirkungen motorisch unterstützter Förderkonzepte auf selbststeuernde Kompetenzen zu untersuchen und belastbare Ergebnisse zur Stabilisierung und Förderung der sozial-emotionalen Entwicklung zu generieren.

Gesundheitserziehung ist ein fester Bestandteil in der frühen Bildung. Bewegungsförderung, gesunde Ernährung, angemessene Pflege und Versorgung im Krankheitsfall, Hygiene und einfache Schutzmöglichkeiten vor ansteckenden Krankheiten spielen situations- und anlassbezogen eine wichtige Rolle in der Alltagsbildung. Aus den Ergebnissen der Befragung der Jugendeinrichtungen und Jugendverbände ergibt sich, dass Fragen der Gesundheitserziehung, Bewegungsförderung, Aufklärung und Hygiene auch im Alltag der Kinder- und Jugendarbeit breiten Raum einnehmen. Ein weiterer Schwerpunktbereich umfasst Fragen zu Konfliktlösung, Förderung sozialer Kompetenzen und Möglichkeiten familientherapeutischer Angebote. In den meisten Einrichtungen und Angeboten der offenen und verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit werden Förderangebote in diesen Bereichen im Alltagshandeln eingeplant. Gemeinsame Veranstaltungen wie

Fußballturniere, Gartenstadtlauf, Klettern und anderes geben den jungen Menschen die Möglichkeit sich sportlich zu betätigen und gleichzeitig soziale Kompetenzen zu erwerben. Freizeiten werden gerne dazu genutzt, Fragen der Hygiene und Körperpflege situationsbezogen aufzugreifen und mit den jungen Menschen sensibel zu bearbeiten.

Der Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt, den Kinderärzten, den psycho-sozialen Beratungsdiensten, den kinderpsychiatrischen Einrichtungen kommt ebenso große Bedeutung zu wie auch der psychiatrischen Versorgung für Eltern. Seitens der offenen und verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit wird auf die Notwendigkeit von Elterninformationsveranstaltungen hingewiesen, die zur verbesserten Gesundheitsvorsorge, Aufklärung, Hygiene und Prävention beitragen sollen. Im Hinblick auf ein gesundes Aufwachsen junger Menschen gilt es, tragfähige **Kooperationsformen von Jugendhilfe mit Gesundheitsdiensten** aufzubauen.

Eine wichtige Aufgabe ergibt sich aus der Unterstützung junger Menschen beim **Aufbau individueller Verarbeitungsstrategien** zur Überwindung von Konflikten und schwierigen Lebenssituationen. Die neuere Resilienzforschung zeigt auf, dass es den (jungen) Menschen besser gelingt, mit schwierigen Lebenssituationen umzugehen, die in gutem Kontakt zur eigenen Familie und stabilen Bezugspersonen stehen sowie in einem stabilen Netz von persönlichen Kontakten eingebunden sind. Das verdeutlicht den besonderen Wert persönlicher Bindungen und tragfähiger Beziehungen im Lebensumfeld für ein gesundes Aufwachsen und zur Entwicklung von Resilienz. Bindung und Beziehungsaufbau bilden zentrale Aspekte von Bildung und Erziehung im Prozess des Aufwachsens von der Familie, der Kita über die Kinder- und Jugendarbeit bis in die Schule und Erwachsenenbildung. Im Rahmen des Projekts „Kinder stärken“ der Offensive Bildung werden Kita-Fachkräfte darin geschult, Kinder beim Aufbau individueller Verarbeitungsstrategien für Herausforderungen zu unterstützen. Das Erfahren von Selbstwirksamkeit trägt zu verbesserter Selbstorganisation, Entwicklung realisierbarer Lebensperspektiven und Vernetzung im Lebensumfeld bei.

Aufsuchende Jugendarbeit erfüllt eine wichtige Brückenfunktion für junge Menschen, die Bezüge in ihre Familie, die Schule oder die Ausbildung und in das Unterstützungssystem verloren haben. In der Jugendberufsagentur, einem Kooperationsverbund von Arbeitsagentur, Jobcenter und Jugendberufshilfe, finden junge Menschen in schwierigen Situationen wirksame Unterstützung, um Ausbildungswege auch nach Ablauf der Schulpflicht wieder aufnehmen und abschließen zu können. Dazu ist gesicherter Lebensunterhalt und geeigneter Wohnraum erforderlich, aber auch sozialpädagogische Begleitung und ggf. präventive und akute Jugendschutzmaßnahmen. Von besonderer Bedeutung ist es, dass im Rahmen von „Respekt“ eine Möglichkeit geschaffen wurde, dass das Jobcenter auch junge Menschen betreuen kann, die noch keine Leistungen erhalten und an keine Institution gebunden sind. Mit der Verankerung einer Abstimmungspflicht der Jobcenter mit der Jugendhilfe im SGB II ist hier eine entscheidende Unterstützungsmöglichkeit für junge Menschen geschaffen worden, die an dieser Stelle bislang häufig aus allen Netzen der sozialen Sicherung hinausgefallen sind. Darin liegt eine bedeutsame Maßnahme zur Vermeidung von Armutskarrieren.

Im Rahmen der **Jugendhilfe im Strafverfahren** hat sich das Haus des Jugendrechts etabliert als Ort einer systemisch und dialogisch ausgerichteten Jugendarbeit, in der alle Möglichkeiten des erzieherischen Handelns und des Jugendschutzes genutzt werden, um Wiedergutmachung, Selbstregulierung, Erwerb von geeigneten Verarbeitungsstrategien und Wiedereingliederung in Bildung und Ausbildung im Sinne eines integrierten unterstützenden

Prozesses der Persönlichkeitsentwicklung gestalten und zeitnah umsetzen zu können. In Kooperation mit der Agentur für Arbeit und dem Jobcenter werden Kurse zur Reintegration in Bildung und Ausbildung durchgeführt.

Handlungsoptionen zur Verbesserung der Teilhabechancen und der Erweiterung der Handlungsspielräume für Kinder, Jugendliche und ihre Familien

- In der gezielten Ausrichtung von Angeboten der Elternbildung liegt eine Fördermöglichkeit zum Ausgleich von Benachteiligungen in der frühen Kindheit. Unter diesem Aspekt erscheint es überlegenswert, zur Unterstützung der Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe ein **modularisiertes Konzept zur Elternbildung** zu entwickeln. Teile dazu liegen bereits vor, wie z.B. Fachdienst Guter Start ins Kinderleben, frühe Hilfen, Elternkoffer, Eltern-Kind-Gruppen, Multi-Familien-Training, Spielenachmittage und anderes mehr. Das Eltern-Kind-Kompetenz-Zentrum, die Erziehungsberatung und vielseitige Angebote der Familienbildung bilden weitere Bausteine. Daraus könnte ein abgestimmtes Konzept zusammengestellt werden, das jungen Eltern bei der Entwicklung von Strategien zur Alltagsbewältigung, dem Aufbau stabiler Beziehungen und dem Erwerb von erweiterten Erziehungskompetenzen Unterstützung bietet.
- Aufgrund der vielfach erkannten Bedarfe gilt es, gesunde **Ernährung, Hygiene und Gesundheitsvorsorge** sowie Bewegungsförderung in allen Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe systematisch und alltagsintegriert mitzudenken und umzusetzen.
- Im Bereich der **LRS/Dyskalkulie Förderung** wird eine intensiviertere Zusammenarbeit von Schulen, Beratungsdiensten und Therapieangeboten auf der Basis einer fachlich qualifizierten Diagnostik für notwendig erachtet. In Kooperation von Erziehungsberatung (Diagnostik und Gutachten) und Fachdienst LRS/Dyskalkulie im Jugendamt gilt es, die vorhandenen Konzepte weiter zu entwickeln, um den Verbleib der Kinder und Jugendlichen in der Allgemeinbildenden wie auch der Berufsbildenden Schule zu ermöglichen.
- Die **integrativen und gesundheitsförderlichen Kräfte der Sportvereine** könnten stärker im Sinne der Unterstützung eines gesunden Aufwachsens genutzt werden. Dazu ist zum einen eine Überprüfung der Zugangsvoraussetzungen durch Jahresbeiträge sowie der Finanzierung von Sportgeräten und Sportkleidung erforderlich, um Angebote leichter zugänglich zu machen. Zum anderen werden Möglichkeiten einer stärkeren Vernetzung mit Einrichtungen der Bildung, Erziehung und Betreuung geprüft, um Elemente der Bewegungsförderung zur Stärkung von Lern- und Entwicklungsprozessen zu nutzen und gemeinsam neue Erfahrungsräume zu eröffnen. In Zusammenarbeit von AG Jugendhilfeplanung und Ludwigshafener Sportjugend (LSJ) werden Möglichkeiten einer konzeptionell grundgelegten Zusammenarbeit von Sportvereinen mit Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit geprüft und ggf. Ideen zur Umsetzung entwickelt.

Integration fördern, Beteiligung realisieren und Bildungslandschaften sozialräumlich ausgestalten

Zukunft gestalten heißt Integration ermöglichen

Ludwigshafen am Rhein ist eine junge Industriestadt in der Metropolregion Rhein-Neckar. Sie ist eine von Vielfalt geprägte Stadt, in die seit mehr als 60 Jahren Migrantinnen und Migranten aus unterschiedlichen Herkunftsländern und aus unterschiedlichen Gründen zuziehen. Neben unterschiedlicher Herkunft spielen aber auch unterschiedliche soziale Lebenslagen und individuelle Lebensentwürfe bei der Weiterentwicklung einer vielfältigen Gesellschaft eine Rolle. Integration erfordert Bereitschaft zur gemeinsamen Gestaltung von Zusammenleben in Nachbarschaft, um ein Gefühl von „zuhause sein“ für alle zu ermöglichen. Der Zivilgesellschaft kommt eine wichtige Rolle bei der Gestaltung von gelingenden Integrationsprozessen zu. Ehrenamtliche, Vereine und Migrantenorganisationen helfen Brücken zu bauen in die umgebende Gesellschaft und Kontakte untereinander zu ermöglichen. Wenn Integration gelingen soll, dann muss Teilhabe in allen wesentlichen gesellschaftlichen Bereichen möglich sein, und das erfordert Zugänge zu Bildung, Arbeit, Kultur und gesellschaftlicher/politischer Beteiligung.

Integration braucht Zugang zu Bildung

Im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe steht das Recht auf Bildung, Erziehung und Förderung der Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit allen Kindern und Jugendlichen unabhängig von Herkunft, individueller Disposition und sozialer Lebenslage zu. Viele Bildungs- und Erziehungsangebote sind frei zugänglich. Das Recht auf Schulbesuch ist sogar an eine verpflichtende Wahrnehmung geknüpft. Kitas, Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit und der Erziehungshilfe, Jugendverbänden und Schulen kommt somit eine bedeutsame Rolle bei der Integration zu.

Als wichtige Schnittstelle im Hinblick auf Verselbstständigung erweist sich der Übergang von der Schule in Ausbildung und Arbeit. Dabei liegt der Fokus gleichermaßen auf dem Erwerb von Beziehungsfähigkeit, Selbststeuerung und sozialer Kompetenz wie auf dem Erreichen von qualifizierten Schul- und Ausbildungsabschlüssen, die eine wichtige formale Rolle für die Eröffnung persönlicher Lebenschancen einnehmen. Sie wirken präventiv gegen Verarmungsprozesse. So verwundert es nicht, dass Angebote zur Berufsorientierung, Beratung und Bewerbungstraining, Besuch bei Ausbildungsmessen, Kompetenzfeststellung und Talentförderung zum festen Repertoire offener Jugendarbeit gehören. Dabei haben sich einige Formate als besonders wirksam herausgestellt wie z.B. Mädchenwerkstatt, Berufeparcour, Girlsday und boysday und anderes mehr. Die bei der Jugendförderung im August 2017 neu eingerichtete Stelle zur Integrationsbegleitung für Geflüchtete und Neuzugewanderte junge Menschen erweist sich bei der Orientierung im Bildungs- und Ausbildungssystem bereits jetzt als überaus hilfreich.

Integration braucht Orte der Begegnung.

Zunehmend öffnen sich Bildungseinrichtungen für Eltern und für Kooperationspartner im Umfeld zur gemeinsamen vielfältigen Ausgestaltung der Angebotsmöglichkeiten sowie als Orte der Begegnung und Kontaktaufnahme in der Nachbarschaft. Offene Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit und Jugendverbände stärken Integration in sozialen Bezügen und bieten Raum zur Begegnung, zum Aufbau von Beziehungen, zur Verselbstständigung und zur Beteiligung. Sie stärken die persönliche Entwicklung junger Menschen und bieten

Erfahrungsmöglichkeiten zum Erwerb von Grundkenntnissen demokratischen Handelns. In Sozio-Kultur-Projekten bieten sich vielfältige Möglichkeiten der differenzierten Auseinandersetzung mit aktuellen Themen und Konfliktlagen im Bezug zu eigenem Erleben. In der Beteiligung entsteht Raum zur Selbstpositionierung und der Entwicklung einer eigenen persönlichen Haltung.

Integration braucht Beteiligung.

Beteiligungsorientierte Lern- und Erfahrungsprozesse ergeben sich im gesamten Aufgabenbereich der Jugendhilfe. Sie werden alters- und entwicklungsgemäß im gesamten Spektrum von Mitbestimmungsformen in den Einrichtungen und Verbänden über Aktionen zu Kinderrechten und Stadtteilmforschungsprojekten bis hin zu Beteiligungsprojekten in Spielraum- und Stadtteilentwicklungsprozessen ermöglicht. Alle Formen sind auf verbesserte Integration und Erfahrung von Selbstwirksamkeit ausgerichtet. Um junge Menschen stärker am gesellschaftlichen Leben und an politischen Entscheidungsprozessen zu beteiligen, werden bestehende Beteiligungsformen zusammen mit jungen Menschen kontinuierlich weiter entwickelt, geeignete Formate zur Vertretung ihrer Interessen erprobt und im Sinne einer Strategie für eine eigenständige und beteiligungsorientierte Jugendpolitik zusammengeführt.

Integration braucht soziale Unterstützung

Erschwerende Gründe für gelingende Integration finden sich im Kindes- und Jugendalter aufgrund eingeschränkter materieller Ausstattung der Familien, mangelnder Integration in Bildung und erschwelter sozialer Integration z.B. durch fehlende Sprachkenntnisse oder Entwicklungsverzögerungen. Ein Leben in begrenzter materieller Ausstattung erschwert gesellschaftliche Teilhabe und es erfordert besondere Anstrengungen, aus dem Kreislauf von prekärer wirtschaftlicher Situation, den sich daraus ergebenden Folgewirkungen in Form von eingeschränkter Teilhabe an Bildung und Gesundheit und damit erneuter Benachteiligung im Hinblick auf materielle Besserstellung und verbesserte soziale Integration auszubrechen. Es gilt deshalb, die einschränkenden Bedingungen zu erkennen und Integration mit wirksamen Verbesserungen der sozialen Teilhabe zu unterstützen. Mit dem Projekt **HZE-Strategiekarte** stellt die Bertelsmann-Stiftung ein Modell zur datenbasierten Steuerung der Erziehungshilfen zur Verfügung, das eine **wirksame sozialraumorientierte Ausgestaltung von Hilfen zur Erziehung** unterstützt. Die Stadt Ludwigshafen ist an diesem Projekt beteiligt und erarbeitet geeignete Strategien zur Ausgestaltung erzieherischer Hilfen, die auf eine Erweiterung der Handlungsspielräume der Familien ausgerichtet sind.

Integration hilft Ausgrenzung vermeiden

Gelingende Integration ist für die Entwicklung einer stabilen Persönlichkeit von besonderer Bedeutung. Eine dialogische Kultur der Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Themen sowie der Verinnerlichung von demokratischen Grundwerten und ungeteilten Menschenrechten bildet den Grundstein einer offenen und freien Gesellschaft. Darum gilt es, individuelle Freiheit und gleiche Rechte vor Missbrauch durch Gewalt, Rassismus, Intoleranz und machtgesteuerten Beziehungsstrukturen zu schützen. Dafür braucht es einen **wachsamem Blick auf Ausgrenzungstendenzen**. Im Zuge der Ursachenforschung zu Radikalisierungsprozessen werden insbesondere soziale Faktoren und individuelle Probleme sowie die Verfügbarkeit von einseitigem diskriminierendem Propagandamaterial benannt. Verschiedene Aspekte des Aufwachsens in Armutslagens und Erfahrungen von Ausgrenzung müssen unter diesem Aspekt besondere Beachtung finden. Jugendhilfeeinrichtungen, Jugendverbände und Schulen sind Orte, an denen sich junge

Menschen täglich aufhalten, ihnen kommt eine wichtige **Sensorfunktion beim Erkennen extremistischer Haltungen** zu. Dazu brauchen sie entsprechende Unterstützungsangebote für die Fachkräfte, die von Weiterbildungsangeboten bis hin zu Beratungsdiensten und Netzwerken zur Prävention reichen. Im Rahmen der Aufgaben des Hauses des Jugendrechts hat sich hier mit dem Programm „Pointer“ in Kooperation mit dem Fachdienst Asyl ein neuer Arbeitsschwerpunkt herausgebildet.

Integration braucht sozialräumliche Verknüpfung

Um Familien zu entlasten, ihnen mehr Selbstwirksamkeit zu ermöglichen und ihre Integration in ihrer Lebensumgebung zu verbessern, bedarf es unterschiedlicher Angebote zur Förderung der Entwicklung der Kinder und der Unterstützung der Eltern. Werden Bildungs- und Erziehungsangebote in einer sozialräumlich ausgerichteten Bildungs- und Präventionskette verknüpft, qualitativ ansprechend gestaltet und bedarfsgerecht weiter entwickelt, werden zudem junge Menschen und ihre Eltern an (Stadtteil-) Entwicklungsprozessen beteiligt, dann können sich daraus sowohl individuelle Erweiterungen von Handlungsspielräumen als auch objektive Verbesserungen der Infrastruktur und der sozialen Situation im Quartier ergeben. In der sozialräumlich ausgestalteten Bildungslandschaft entsteht ein Lernfeld, das sowohl die individuellen Bildungsbiografien fördert, als auch die sozialräumlichen Bedarfe in den Blick nimmt und entsprechend geeignete Maßnahmen zur Verbesserung der Teilhabe und der Entwicklungschancen organisiert. Den Fachkräften in den (Bildungs-) Einrichtungen kommt dabei eine wichtige Rolle zu, sie bilden die Brücke zwischen Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe, der Schule und der Eltern und stärken die Zusammenarbeit unterschiedlicher Lern- und Erfahrungsorte im Quartier. Damit werden neue kooperativ gestaltete Angebote und Begegnungsorte für Kinder, Jugendliche und ihre Familien möglich, die auf Integration fokussiert sind. Kommunale Bildungslandschaften eignen sich daher in besonderer Weise zur Erweiterung von Handlungsspielräumen und entfalten zugleich Potenzial zum Ausgleich von Benachteiligung.

Handlungsoptionen zur Verbesserung der Teilhabechancen und der Erweiterung der Handlungsspielräume für Kinder, Jugendliche und ihre Familien

- Zur Konkretisierung der kommunalen Möglichkeiten zur Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe und Integration von Kindern und Jugendlichen aus Familien in Armutslebenslagen ist der **Aufbau einer sozialräumlich angelegten Bildungs- und Präventionskette** erforderlich, in der alle im Quartier vorhandenen (Bildungs-) Angebote gebündelt, miteinander vernetzt und bedarfsgerecht weiter entwickelt werden. Mit der HzE Strategiekarte können wichtige datengestützte Steuerungselemente für eine entwicklungsförderliche Unterstützung der Familien zum Einsatz kommen.
- Sozialräumlich bedarfsgerechte Ausrichtung der Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit und Förderung der Angebote der Jugendverbände, die auf **Beteiligung, Integration und Festigung demokratischer Werte** fokussiert sind, stellen einen unverzichtbaren Baustein in einem Handlungskonzept zur Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe und Integration von jungen Menschen dar. „Jugend ermöglichen!“¹³ bildet den Fokus für ein gesundes Aufwachsen und für Teilhabe an

¹³ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017): Jugend ermöglichen! Die Jugendbroschüre zum 15. Kinder- und Jugendbericht, Berlin

der Gesellschaft mit der Ermöglichung von Qualifikation, Verselbstständigung und Selbstpositionierung als grundlegenden Aufgaben der Bewältigung im Jugendalter.

- Der **Integration von jungen Geflüchteten** kommt derzeit große Bedeutung zu. Die jungen Menschen stehen vor einer Reihe schwieriger Aufgaben, die von der Regelung asyl- und familienrechtlicher Angelegenheiten, über schulische und Ausbildungsfragen bis hin zur Aufnahme von Kontakten und Beziehungen und zur Ausgestaltung einer stärkenden Alltagsstruktur reichen. In einer altersbedingt schwierigen Übergangssituation gilt es, gelingende Bildungs- und Ausbildungswege unter Berücksichtigung von aufenthaltsrechtlichen, bildungspolitischen und jugendhilfepolitischen Aspekten in anschlussfähigen Bildungsprozessen zu ermöglichen. Dafür ist eine Gesamtbetrachtung der Altersgruppe der 16/18 bis unter 25 Jährigen anzustreben. Nur mit erfolgreicher Integration in Erwerbsarbeit kann langfristig Verarmungsprozessen vorgebeugt werden.
- Eine weitere wichtige Aufgabe zur Armutsprävention liegt in der verbesserten **Integration von jungen Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen** in Bildung und Ausbildung. Neben den erforderlichen infrastrukturellen Voraussetzungen braucht es dazu geeignete Konzepte inklusiver Bildung und Qualifizierungsangebote für die Fachkräfte. Im Bereich der frühkindlichen Bildung gibt es eine vereinbarte Zusammenarbeit mit dem Kinderzentrum hinsichtlich Diagnose und unterstützenden Angeboten. In Abstimmung mit der ADD wird derzeit das Angebot an Schwerpunktschulen erweitert.

Vier Strategien zur Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut

Im Handlungsspektrum der Kinder- und Jugendhilfe bedeutet Armutsprävention in erster Linie Förderung der Entwicklung junger Menschen im Sinne eines guten Aufwachsens. Der Auftrag und das Recht auf Förderung der Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit schließt prinzipiell alle jungen Menschen ein, unabhängig von Herkunft, Lebenslage, weltanschaulicher Einstellung und individueller Disposition. Junge Menschen treffen in Einrichtungen der Bildung, Erziehung und Betreuung, der schulbegleitenden Angebote, der Freizeit- und Ferienmaßnahmen, der offenen und verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit und vielen weiteren Angeboten in oder in Kooperation mit den Bereichen Kultur, Sport und Naturerfahrung auf eine anregungsreiche Umgebung mit vielfältigen Lern- und Erfahrungsräumen, in denen individuelle Stärken entdeckt und Fähigkeiten von anderen erlebt und wahrgenommen werden können. Integriert in die pädagogische Arbeit, wird jedes Kind entsprechend seiner individuellen Entwicklung gefördert und gemeinsames Erfahrungslernen in unterschiedlichen Situationen ermöglicht. Dieser Ansatz integrierter Förderung im Alltagshandeln ermöglicht das Erleben von Einzigartigkeit und Vielfalt als zusammengehörende Aspekte gesellschaftlicher Realität und schützt gleichsam vor Ausgrenzung und Stigmatisierung durch extra Angebote für „besonders bedürftige Kinder“.

Um Benachteiligungen wirksam und nachhaltig auszugleichen, ist es notwendig, individuell eingeschränkte Handlungsspielräume auch in ihrer Verbindung zu strukturellen Formen der Benachteiligung zu erkennen und daraus wirksame Unterstützungsmöglichkeiten zur Erweiterung der Teilhabechancen abzuleiten. Zusammen mit Trägern und Fachkräften, Einrichtungen und Politik gilt es, benachteiligende Momente im gesamten Prozess des Aufwachsens zu identifizieren, auf individueller Ebene mit geeigneten Unterstützungsangeboten Entwicklungs- und Teilhabechancen zu eröffnen und strukturelle Benachteiligung durch bedarfsgerechte und sozialräumlich verankerte Angebote auszugleichen. Dazu ist eine systematische Anbindung an die Bildungskette erforderlich, deren Wirksamkeit sich in sozialräumlich bedarfsgerechter, qualitativ hochwertiger und gezielt auf Ausgleich von Benachteiligung ausgerichteter Angebotsentwicklung erweist und in einer sensibel auf ausgleichende Förderung ausgerichteten integrierten pädagogischen Arbeit realisiert.

Die Kinder- und Jugendhilfe allein kann Armutslebenslagen nicht ausgleichen. Sie kann aber die Bedingungen des Aufwachsens von betroffenen Kindern und Jugendlichen spürbar verbessern, indem sie ihre Angebote bedarfsgerecht weiter entwickelt, sozialräumlich in einer Bildungs- und Präventionskette mit anderen (Bildungs-) Angeboten verknüpft und strategisch gezielt auf Ausgleich von Benachteiligung fokussiert. In Ludwigshafen am Rhein werden dazu die ermittelten Unterstützungsansätze in vier Strategien gebündelt: Familien stärken, Bildungsteilhabe erweitern, Integration erleichtern und Entwicklung fördern. Diese Strategien können beim Aufbau sozialräumlich ausgerichteter Netzwerke im Sinne einer Kommunalen Bildungslandschaft helfen und die Bildungs- und Präventionskette bedarfsgerecht, aufeinander abgestimmt, anschlussfähig und beteiligungsorientiert ausgestalten. Es ist zu prüfen, ob die Einrichtung einer Planungs- und Steuerungsgruppe zur Umsetzung der Strategien zur Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut geeignet ist.

Entwicklung fördern

Gesundes Aufwachsen wird möglich durch integrierte Förderung der Entwicklung der jungen Menschen in kooperativer Aufgabenwahrnehmung und sozialräumlicher Ausrichtung.

- Gesundes Aufwachsen basiert auf einer anregungsreichen Umgebung, stabilen Beziehungssystemen und Schutz vor Gefahren. Erziehung und Bildung orientieren sich am Ziel der Förderung der Entwicklung zu eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten (SGB VIII, §1).
- Gesundes Aufwachsen bedarf der Förderung der Entwicklung von Anfang an. **Frühe Hilfen** erweisen sich als geeignete Unterstützung zum Ausgleich von Benachteiligung.
- Gesundes Aufwachsen braucht **individuelle Förderung** und Entwicklung von Potenzialen. Ein vielseitiges und bedarfsgerechtes Angebot in **sozialräumlicher Vernetzung** bietet gute Entwicklungsmöglichkeiten für junge Menschen. Da sich das Aufwachsen in Armutslebenslagen gerade bei Kindern und Jugendlichen vielfach in Kombination mit Folgewirkungen besonders benachteiligend auswirkt, bedarf es einer sensibel auf Ausgleich von Benachteiligung ausgerichteten Unterstützung.
- Gesundes Aufwachsen zielt auf **Erweiterung der Selbstwirksamkeit**. Stärkende Beziehungen erweisen sich dabei als ein wichtiges Element und unterstützen zudem die Entwicklung von individuellen Verarbeitungsstrategien im aktuellen Erleben und Erfahrungsraum.
- Gesundes Aufwachsen braucht Handlungsspielräume für Familien. Mit geeigneten Unterstützungsmaßnahmen gelingt es, diese Handlungsspielräume zu erweitern.
- Mit der **HZE-Strategiekarte** erwirbt die Stadt Ludwigshafen eine Möglichkeit, datengestützt Hilfen zur Erziehung auf sozialräumlicher Grundlage zu entwickeln. In der doppelten Ausrichtung der Hilfen am individuellen Bedarf und den sozialräumlichen Entwicklungserfordernissen entstehen wirksame Unterstützungsmechanismen im Sinne eines Ausgleichs von Benachteiligung.
- **Gesundheitserziehung** erweist sich als wichtiger Bestandteil von Bildungsprozessen. Gesunde Ernährung, Hygiene, Bewegung, Selbstregulierung und Achtsamkeit mit sich selbst und anderen stellen wichtige Elemente eines gesunden Aufwachsens dar und werden alltagsintegriert in den Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe mitgedacht.
- Die **Kooperation mit Sportvereinen** wird auf erweiterte Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Bildungsinstitutionen und Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit überprüft. Ein neues Projekt im Rahmen der Offensive Bildung befasst sich mit Zusammenhängen von Motorik und Entwicklung, in der wissenschaftlichen Evaluation wird insbesondere den Wirkungen auf die sozial-emotionale Selbstregulierung nachgegangen.
- **Beratungsangebote** bilden eine wichtige Unterstützung zur Überwindung von schwierigen Phasen in der Erziehung und im Lebensverlauf.
- **Soziale Notlagen gilt es zu vermeiden** und junge Menschen bei der Wiedereingliederung in Bildung und Ausbildung zu unterstützen. Hilfreiche Beispiele liegen in Form der Jugendberufsagentur, des Hauses des Jugendrechts, der Straßensozialarbeit und vielfältigen täglichen Hilfen in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe vor.

Familien stärken

Eine hilfreiche Strategie zum Ausgleich von Benachteiligung liegt in einer gezielten Stärkung der Familien. Das beinhaltet sowohl materielle Entlastung, Gestaltung familienfreundlicher Lebensbedingungen und Verbesserung bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf als auch Unterstützung bei den Erziehungsaufgaben, Familienbildung und Familienberatung.

- Einer der wichtigsten Ansatzpunkte zur Verbesserung der materiellen Ausstattung der Familien liegt in der Bereitstellung von Möglichkeiten zur **Vereinbarkeit von Familie und Beruf**, insbesondere für junge Eltern und Alleinerziehende. Zum Ausgleich materieller Benachteiligung gilt es deshalb, im Dialog mit Unternehmen, Agentur für Arbeit, Jobcenter und Trägern von Kindertageseinrichtungen verbindliche Wege zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gestalten, die sowohl flexiblere Formen der Arbeitszeitgestaltung als auch bedarfsgerechte Angebote der Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit umfassen.
- Das Aufwachsen von Kindern wird nachhaltig von ihrem Wohnumfeld geprägt. Zur Aufwertung benachteiligter Lebenslagen können Verbesserungen im Sinne eines **familienfreundlichen Lebensumfelds** beitragen. Ein familienfreundliches Wohnumfeld zeichnet sich aus durch ausreichend bezahlbaren Wohnraum, eine Anbindung an den öffentlichen Verkehr, anregungsreiche Spielräume für Kinder, Zugang zu Bildungs-, Kultur- und Freizeitmöglichkeiten sowie zu Orten der Begegnung. Zur Unterstützung einer familienfreundlichen Stadtentwicklung wird die Kinder- und Jugendhilfe in kommunale Planverfahren einbezogen und vertritt Interessen und Bedarfe von Familien mit Kindern.
- Zur **finanziellen Entlastung** armer Familien gibt es vielfältige Möglichkeiten. Damit sie auch die betroffenen Familien erreichen, werden sie gebündelt erfasst, regelmäßig aktualisiert und leicht zugänglich auf einer erweiterten „Familienseite“ auf www.ludwigshafen.de **eingestellt**. Ergänzt werden die Informationen über Verlinkung mit weiteren Förder-, Beratungs- und Unterstützungsangeboten. Von besonderer Bedeutung ist der beitragsfreie Zugang zu Bildungsangeboten. Damit lassen sich Zugangshürden begrenzen und Familien wirksam entlasten.
- Eltern sind die ersten und dauerhaftesten Begleiter im Entwicklungsprozess ihrer Kinder. Für ihre anspruchsvolle Erziehungsaufgabe werden sie mit einem modular aufgebauten **Elterntaining** gestärkt, das verschiedene bereits vorhandene Angebote bündelt und in Kooperation von Regionalem Familiendienst, Fachkräften der Erziehungsberatung, LuZiE, Familienbildung und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe durchgeführt wird.
- **Familienbildung** unterstützt junge Familien und fördert damit ein gutes Aufwachsen der Kinder von Geburt bis zur Verselbstständigung. Im Vorfeld und begleitend oder ergänzend zum Kita-Besuch können kooperativ ausgerichtete Eltern-Kind-Angebote der Familienbildung mit Betreuungseinrichtungen junge Familien wirksam fördern, entlasten und Benachteiligungen ausgleichen helfen. Dazu werden im Projekt „Kita-Einstieg“ Angebotsmöglichkeiten erprobt und nachhaltig gesichert.
- **Beratungsangebote** in Fragen der Erziehung, Gesundheit und Lebensgestaltung werden niedrigschwellig, differenziert, in unterschiedlichen Settings und einfach zugänglich vorgehalten, um Familien in schwierigen Phasen gezielt und wirksam zu mehr Selbstwirksamkeit verhelfen zu können.

Bildungsteilhabe verbessern

Armutsprävention in der Kinder- und Jugendhilfe kann wirksam über erweiterte und vereinfachte Zugänge zu Bildung gelingen. Dazu werden (Bildungs-) Angebote sozialräumlich in einer Bildungs- und Präventionskette verknüpft und konsequent auf Ausgleich von Benachteiligung ausgerichtet.

- Eltern sind die ersten und kontinuierlichsten Begleitpersonen der Entwicklungsprozesse ihrer Kinder, sie gestalten Lernanreize und Förderung von Anfang an. Bei Bedarf werden sie durch den Fachdienst „Guter Start ins Kinderleben“ begleitet und in der Beziehungsgestaltung zum Kind unterstützt. **Frühe Bildungsförderung** ermöglicht Ausgleich von Benachteiligung und beugt verfestigten Problemlagen vor. Bildungsangebote bleiben auch später besonders wirksam, wenn die Eltern sie unterstützen.
- Bildungsangebote im Sinne kontinuierlicher Bildungsprozesse werden bedarfsgerecht entlang der **Bildungskette** ausgestaltet, aufeinander aufbauend und anschlussfähig miteinander vernetzt und kontinuierlich in ihrer Qualität weiter entwickelt. Dazu wird an einem ausgewählten Modellstandort in einer sozialräumlich aufgestellten Kommunalen Bildungslandschaft eine Bildungs- und Präventionskette aufgebaut, in der alle im Quartier vorhandenen (Bildungs-) Angebote ermittelt, gebündelt und vernetzt werden, Lücken in der Bildungskette identifiziert und mit bedarfsgerecht ausgestalteten bzw. zusammengeführten Angeboten gefüllt und hinsichtlich ihrer Wirkung auf Ausgleich von Benachteiligung überprüft werden. Zum Aufbau eines entsprechenden Netzwerks ist eine Koordinationsstelle in Anbindung an eine bestehende Einrichtung im Quartier erforderlich sowie Anschubfinanzierung von ermittelten zusätzlichen Angeboten. In der Evaluation werden Wirkungspunkte ermittelt, die erkennbar die Bildungsbeteiligung benachteiligter junger Menschen verbessern. Geeignete soziale Räume bilden multikulturelle und sozial benachteiligte Quartiere. Die Auswahl erfolgt über Sozialraumindikatoren.
- (Weiter-) **Bildungsangebote für Fachkräfte** werden migrationssensibel und achtsam im Umgang mit Benachteiligten ausgerichtet.
- Angebote der **Bildung, Erziehung und Betreuung in der frühen Kindheit** werden bedarfsgerecht für Klein- und Grundschulkinder sowie zur Erfüllung bestehender Rechtsansprüche auf Kita-Besuch ab dem vollendeten ersten Lebensjahr ausgebaut und gemäß der Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz plus Qualitätsempfehlungen kontinuierlich in ihrer Qualität weiterentwickelt. Zur Reduzierung des Fachkräftemangels wird die Zahl der Ausbildungsplätze im Dualen Ausbildungsgang zur Erzieherin aufgestockt. Fachkräfte mit Migrationshintergrund erweitern das Handlungsspektrum in interkultureller pädagogischer Arbeit und erleichtern die Zusammenarbeit mit Eltern.
- Bildungsangeboten zur **Förderung der sprachlichen Kompetenzen** kommt eine Schlüsselfunktion zu. Die Förderung des Spracherwerbs und der sprachlichen Bildung erfolgt integriert in die tägliche pädagogische Arbeit und ist qualitativ hochwertig ausgebaut. Als Schlüssel zu Bildung und Integration sollten Angebote bedarfsgerecht kontinuierlich entlang der Bildungskette vorgehalten werden und in einem integrierten kommunalen Konzept zur sprachlichen Bildung und Sprachförderung zusammengeführt werden.

- Zur Erweiterung des **Angebots an Ganztagsbildung** unterstützt die Stadt Ludwigshafen in Abstimmung mit der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Neustadt an der Weinstraße (ADD) den Ausbau von Ganztagschulen, insbesondere im Grundschulbereich. Weitere Angebote der Bildung, Erziehung und Betreuung am Nachmittag werden bedarfsgerecht vorgehalten.
- Bildungsangebote zur Förderung von Entwicklungsprozessen können mit individueller **Begleitung durch Schulsozialarbeit, Paten, Lotsen oder Mentoren** unterstützt werden. Dazu sind ausgewogene Konzepte erforderlich, um gelingende Bildungsbiografien in individuell geeigneten Bildungswegen zu ermöglichen.
- Förderung von benachteiligten Schülerinnen und Schülern bedarf wirksamer Unterstützungsangebote sowie der kooperativen Bearbeitung der Schnittstellen in der Bildungskette durch die beteiligten Bildungspartner mit dem Ziel, Hürden im Bildungsverlauf abzubauen und **gelingende Bildungsbiografien** zu ermöglichen. Im Rahmen eines von der BASF SE initiierten und geförderten Projekts zur besseren (Bildungs-) Integration von Schülerinnen und Schülern mit Migrationsbiografie werden dazu konkrete Möglichkeiten zur Gestaltung von Lernprozessen im schulischen Alltag eruiert und in schulstandortbezogene Konzepte integriert, die auf Ausgleich von Benachteiligung zielen.
- Die **Zielgruppe der 16/18 bis unter 25 Jährigen** benachteiligten und neuzugewanderten jungen Menschen wird als Ganzes betrachtet mit dem Ziel Qualifizierung, Verselbstständigung und Selbstpositionierung im Sinne des 15. Kinder- und Jugendberichts¹⁴ zu ermöglichen. Im Zusammenwirken aller beteiligten Akteure (Schulen, Jobcenter, Jugendberufshilfe, Ausbildungsbereiche und Kammern, Lotsen, Schul- und Jugendsozialarbeit) gilt es, realisierbare Bildungswege zu finden, die in Ausbildung münden. Dazu sind unterstützende Maßnahmen notwendig. Vorhandene Angebote werden im Rahmen des Programms „Kommunale Koordinierung von Bildungsangeboten für Neuzugewanderte“ (gefördert vom BMBF) ermittelt und in ein integriertes Konzept zum Übergang von der Schule in Ausbildung eingebunden. Zur Sicherung gelingender Übergangsprozesse sind zudem Kooperationsformen erforderlich, die rechtskreisübergreifend unterschiedliche lose Enden im Übergangssystem so miteinander verknüpfen, dass anschlussfähige Bildungsprozesse entstehen. Eine wesentliche Armutsprävention ergibt sich aus der Chance auf eigenständige Existenzsicherung durch Ausbildung und Beruf.
- **Digitale Bildung** avanciert zu einer Schlüsselkompetenz zur Gestaltung von zukünftigen Lernprozessen, damit kommt ihr auch eine entsprechende Verantwortung bei der Eröffnung fairer Teilhabechancen an digitalen Bildungsprozessen zu. Fachkräfte der offenen Kinder- und Jugendarbeit erstellen ein Konzept für eine trägerübergreifende Weiterbildung zur bildungsförderlichen Nutzung digitaler Möglichkeiten in unterschiedlichen Anwendungsbereichen zusammen mit medien+bildung.com, das auch Kenntnisse über Gefahren und Möglichkeiten zum Schutz der Persönlichkeitsrechte vermitteln wird. Auch in den Schulen wird das Thema digitale Bildung in den kommenden Jahren mehr Bedeutung erhalten.

¹⁴ Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend (2017): 15. Kinder- und Jugendbericht, Berlin

Integration erleichtern

Integration gelingt, wenn Identifikation mit dem Lebensumfeld entsteht, verbunden mit einem Gefühl von zu Hause sein und sich wohl fühlen. Integration braucht Möglichkeiten zum Rückzug und zur Begegnung, braucht Eigenständigkeit und Existenzsicherung, braucht Teilhabe und Beteiligung. Wo Zugewanderte in Ungewissheit leben, wird Integration nicht gelingen und Benachteiligung entstehen. Integration ist somit das Medium zur Ermöglichung des Zusammenlebens in einer vielfältigen Stadtgesellschaft. Es gilt Vielfalt anzuerkennen und Ausgrenzung zu vermeiden.

- Integration im Jugendalter fördern, heißt **Jugend ermöglichen**. Junge Menschen brauchen Qualifikation und berufliche Orientierung, sie wollen selbstständig sein unabhängig und ein eigenes Leben führen sowie ihren Platz in der Gesellschaft finden. Sie suchen aber auch Schutz und Geborgenheit als Garant für eine gesunde Entwicklung. Diese Möglichkeiten sollen allen jungen Menschen zur Verfügung stehen, zur Bewältigung der Veränderungen und Übergänge sind geeignete Unterstützungsmöglichkeiten hilfreich und sinnvoll. Neben der Familie bieten die stadtteilorientierten Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit wichtige Orte der Begegnung, Förderung und Beteiligung. Sie sind Treffpunkt, Lernort und Freizeiteinrichtung für junge Menschen, aber auch Ansprechpartner für die Eltern und übernehmen eine Lotsenfunktion hinsichtlich Unterstützungsmöglichkeiten in schwierigen Familienphasen. Als frei zugängliche Lern- und Erfahrungsorte wirken sie entwicklungsfördernd und unterstützen Selbstwirksamkeit, in der Beteiligung an gemeinsamen Projekt- und Arbeitsprozessen gelingt Integration und Ausgleich von Benachteiligung. Der stadtteilorientierte Ansatz offener Kinder- und Jugendarbeit erfüllt eine wichtige Betreuungs-, Entwicklungs- und Integrationsfunktion.
- **Treffpunkt Familienkitas** sind Kitas, die sich ebenfalls in ihren umgebenden sozialen Raum hinein öffnen und zum Begegnungsort für die ganze Familie werden. Sie ermöglichen gemeinsame Aktivitäten von Eltern und Kindern, kooperieren mit Beratungs- und Gesundheitsdiensten und knüpfen ein Netzwerk mit anderen Einrichtungen im Stadtteil, das Familien unterstützt und zu ihrer Integration im sozialen Raum beiträgt. In der sozialen Integration liegen Chancen auf Ausgleich von Benachteiligung, die in der Kita in unterstützenden Lern- und Erfahrungsprozessen vertieft werden. Sofern das Land Rheinland-Pfalz seine Infrastrukturmittel aufstockt, werden weitere Kitas auf dem Weg zur Familienkita unterstützt und begleitet.
- **Schul- und Jugendsozialarbeit** fördert die Integration junger Menschen am Lernort Schule und im Klassenverband, sie baut Brücken zwischen Elternhaus und Schule und fördert kooperative Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen wie z.B. der offenen Kinder- und Jugendarbeit als stadtteilorientiertes Angebot. Sie wirkt mit bei der Gestaltung von begleiteten Übergängen in weiterführende Schulen. Ambulante Hilfeformen mit allen Beteiligten und soziale Trainings an der Schule ermöglichen Problemlösung und Krisenbewältigung vor Ort und sichern den Verbleib von Kindern und Jugendlichen in ihrer gewohnten Umgebung.
- Neben der angemessenen und sicheren Unterbringung gilt es **junge Geflüchtete** bei der sozialen Integration, der Integration in Bildung und Ausbildung sowie der Integration in Arbeit und Weiterbildung zu unterstützen. Nur mit erfolgreicher Integration in Ausbildung und Arbeit kann langfristig Verarmungsprozessen entgegengewirkt werden.

- Integrationsaufgaben stellen sich zudem im Hinblick auf bessere **Eingliederung von jungen Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen**. Integration in Bildung, Ausbildung und Arbeit ist auch hier der Schlüssel zur Vermeidung von Armutslebenslagen. Neben den erforderlichen infrastrukturellen Voraussetzungen braucht es dazu geeignete Konzepte inklusiver Bildung und Qualifizierungsangebote für die Fachkräfte.
- Ein wesentlicher Aspekt der Integration liegt in der **Beteiligung an gesellschaftlichen Prozessen der Weiterentwicklung**. Ob Mitbestimmung an Schulen oder Beteiligung an der Entwicklung des Angebots in Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, ob Beteiligung an Stadtteilentwicklungsprozessen oder der Umgestaltung von Spielflächen, ob Veranstaltungen zu Kinderrechten oder zu Selbstbestimmungsrechten junger Menschen, wichtig ist, dass sich in Beteiligungsprozessen erweiterte Handlungsspielräume ergeben, demokratische Grundhaltungen in dialogischen Prozessen erlernt werden und Selbstwirksamkeit erlebbar wird. Integration wird gestärkt in der Erfahrung von Selbstwirksamkeit.
- **Jugendverbände** übernehmen eine wichtige Rolle bei der Integration, Verselbstständigung und der Förderung der individuellen und sozialen Entwicklung. Ihre Ferienlager und Ausflüge bieten geeigneten Raum für soziales Miteinander, für Erfahrungen in der Gemeinschaft und der Auseinandersetzung mit aktuellen Themen. Politische Bildung eröffnet Raum zur Herausbildung einer eigenen Meinung im Dialog und sichert gleichzeitig das Hineinwachsen in demokratische Prozesse, Werte und Handeln.
- Ausgrenzung und Desintegrationsprozessen sollte entgegengewirkt und Notsituationen vermieden werden. Sie dienen nicht dem Ausgleich von Benachteiligung, sondern verstärken sie. Die Jugendberufsagentur, das Haus des Jugendrechts, Hilfen für junge Volljährige ohne abgeschlossene Verselbstständigung und viele abgestimmte Verfahren im Rahmen des Jugendschutzes helfen **Desintegrationsprozessen, Obdachlosigkeit und Radikalisierung vorzubeugen**.

Zum vorläufigen Abschluss

Welche Wirkungen sich aus den Strategien zur Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut ergeben, wird sich in belastbaren Daten erst längerfristig zeigen. Bis dahin ist jedoch jede individuell erkennbare Verbesserung der Teilhabe von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien ein wichtiger Schritt hin zu erweiterten Entwicklungschancen und zusätzlichen Handlungsspielräumen. Aus den alltäglichen Erfahrungen in der bewussten Zusammenarbeit auf sozialräumlicher Ebene mit dem Ziel der Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut werden sich weitere Erkenntnisse zum Abbau struktureller Benachteiligung ergeben. Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut bleibt eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die im Zusammenspiel unterschiedlicher Einrichtungen und Aufgabenbereiche am Lebensort der Familien ausgestaltet wird.

Kinder, Jugendliche und ihre Familien stärken

**Ergebnisse einer Befragung zu alltagsintegrierten Möglichkeiten zur
Erweiterung der Teilhabechancen für Kinder und Jugendliche aus Familien in
benachteiligten Lebenslagen**

Inhalt

Kinder, Jugendliche und ihre Familien stärken: Ergebnisse einer Befragung zu alltagsintegrierten Möglichkeiten zur Erweiterung der Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen aus Familien in benachteiligten Lebenslagen

1. Ausgangssituation

2. Ergebnisse der Befragung

Im Alltag integrierte Angebote zur Erweiterung der Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen in ausgewählten Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe

2.1. Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit

2.2. Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA)

2.2.1. Einrichtungen der freien Träger

2.2.2. Einrichtungen des kommunalen Trägers und Einrichtungen in Kooperation mit Bürgervereinen/Bürgerinitiativen, Stadt Ludwigshafen am Rhein, Bereich Jugendförderung und Erziehungsberatung

2.3. Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertagesstätten und Kindertagespflege, Stadt Ludwigshafen am Rhein, Bereich Kindertagesstätten

2.4. Unterstützung der Erziehung in der Familie, Stadt Ludwigshafen am Rhein, Bereich Jugendamt

Exkurs:

Wie sich Lebenslagen auf den Bezug von Hilfen zur Erziehung auswirken: Befunde aus dem 5. Landesbericht Hilfen zur Erziehung in Rheinland-Pfalz, dem HzE Monitor an der TU Dortmund und der eigenen Fallstatistik der Jugendhilfeplanung

2.5. Ergänzende Angebote der Bildung, Erziehung und Betreuung des Schulträgers Stadt Ludwigshafen am Rhein

3. Zusammenfassung und Gesamteinschätzung der Befragungsergebnisse

4. Literaturnachweis

1. AUSGANGSSITUATION

Die Armutsforschung hat in den vergangenen Jahren deutlich gemacht, dass ein Aufwachsen junger Menschen unter finanziell prekären Bedingungen in vielfältiger Weise belastend ist und darüber hinaus weitere Benachteiligungen nach sich zieht. Gerda Holz u.a. haben in der AWO ISS Langzeitstudie zu Lebenslagen und Zukunftschancen von (armen) Kindern und Jugendlichen in Deutschland (ISS 2012) ermittelt, dass Kinder aus armen Familien über ihre finanziell eingeschränkten Möglichkeiten hinaus von erschwerten Zugängen zu Bildungsangeboten betroffen sind, unter erschwelter sozialer Integration im Wohnbereich leiden und eine schlechtere Bilanz in ihrem Gesundheitszustand aufweisen. Es zeigt sich übereinstimmend mit vielen anderen Forschungsergebnissen, dass die Angebote öffentlicher und öffentlich geförderter sozialer Dienstleistungen einen entscheidenden Beitrag zur kommunalen Armutsprävention leisten. Prigge/Böhme (2013) belegen in einer Studie, dass dies insbesondere dann gelingt, wenn die Angebote bedarfsgerecht, qualitativ hochwertig und miteinander verzahnt sind.

Diese Ergebnisse zeigen, dass finanzielle Förderung nur einen Teil von Armutsprävention abdeckt. Ebenso wichtig erscheint demnach eine wirksame Förderung gelingender Bildungsbiografien unabhängig von der sozial-kulturellen Herkunft, eine verbesserte Integration im Wohnumfeld sowie intensivere Gesundheitsprävention. Damit öffnet sich das Spektrum für unterstützende Angebote. Wenn diese Angebote bedarfsgerecht und qualitativ hochwertig, integrationsfördernd und miteinander vernetzt sein sollen, dann müssen sie auf der Grundlage einer sozialräumlich ausgelegten Bedarfsplanung ermittelt werden, in die zudem Qualitätskriterien und Erfahrungen der Fachkräfte aus der täglichen Arbeit mit betroffenen Kindern, Jugendlichen und deren Familien einfließen.

Die Bedarfsplanung im Bereich offener und verbandlicher Kinder- und Jugendarbeit wird in Ludwigshafen am Rhein seit mehr als 20 Jahren trägerübergreifend und in Kooperation mit dem Stadtjugendring fortgeschrieben. Das Planungskonzept ist sozialräumlich ausgerichtet. Der Planungsbericht zur Offenen und verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen am Rhein (2015) gibt auf der Grundlage ausgewählter sozio-demografischer Daten Einblick in die unterschiedlichen Bedingungen des Aufwachsens in einzelnen Stadtteilen und Quartieren. Auffällig sind insbesondere Befunde zum Anteil von Kindern unter 15 Jahren im Bezug von Sozialgeld, aber auch breite Spannweiten zwischen den sozialräumlichen Ausprägungen anderer Indikatoren in den Bereichen Bildungsteilhabe, Migrationsgeschichte und soziale Integration sowie individuelle Entwicklungsmöglichkeiten verweisen auf unterschiedliche Lebensbedingungen.

Vor diesem Hintergrund hat der Stadtjugendring (SJR) auf der Sitzung des Jugendhilfeausschusses (JHA) am 01.10.2015 einen Antrag zur Erarbeitung eines „kommunalen Handlungskonzepts zur Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut“ eingebracht. Das Konzept soll konkrete Handlungsoptionen zur Verbesserung der Teilhabe junger Menschen in für sie relevanten Lebensbereichen aufzeigen. Der Jugendhilfeausschuss hat der Erarbeitung eines Handlungskonzepts in seinem Zuständigkeitsbereich zugestimmt und die AG Jugendhilfeplanung mit der Moderation des Prozesses beauftragt.

2. ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG

IM ALLTAG INTEGRIERTE ANGEBOTE ZUR ERWEITERUNG DER TEILHABECHANCEN IN AUSGEWÄHLTEN HANDLUNGSFELDERN DER KINDER- UND JUGENDHILFE

Im ersten Schritt der Erarbeitung des beauftragten Konzepts zur Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut ist eine Befragung im Bereich der offenen und verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit durchgeführt worden. Dabei sollte ermittelt werden, in welcher Weise und mit welchen alltagsintegrierten Angeboten die Fachkräfte im täglichen Handeln auf erkennbare Benachteiligungen eingehen und was sich hinsichtlich eines Ausgleichs von Benachteiligung bewährt. Die Befragung wurde zudem in den Bereichen Jugendförderung und Erziehungsberatung, Kindertagesstätten und Jugendamt der Stadt Ludwigshafen durchgeführt und um einige Aspekte aus der Schulverwaltung ergänzt. Die Befragung ist nicht repräsentativ, die ermittelten Ergebnisse ermöglichen jedoch einen interessanten Einblick in eine breite Palette von Angeboten und Maßnahmen zum Ausgleich von Benachteiligungen im täglichen Aufenthalts- und Erfahrungsraum von Kindern und Jugendlichen. Die Befragung erfolgte in offener Form, ohne vorgefertigten Fragebogen. Dabei dienten die vier Handlungsfelder, die sich im Rahmen der Armutforschung als relevante Bereiche für Unterstützungsmaßnahmen herausgestellt haben, als grobe Orientierung zur Zuordnung der ausgewählten Angebote. Bei diesen vier Handlungsfeldern handelt es sich um:

- Entlastung der materiell angespannten Lebenssituation der Familien
- Erweiterung der Bildungsteilhabe der jungen Menschen
- Verbesserung der sozialen Integration der jungen Menschen und ihrer Familien
- Unterstützung eines gesunden Aufwachsens der jungen Menschen

Im zweiten Schritt sind aus den Ergebnissen der Befragung relevante Handlungsfelder ermittelt worden, in denen weitere Handlungsoptionen oder Konkretisierungen zur Verbesserung der Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen aus benachteiligten Familien erkennbar waren. Zusammen mit Anregungen aus der Befragung, Beispielen gelungener Praxis und wissenschaftlichen Erkenntnissen wurde daraus das Handlungskonzept zur Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut erstellt.

Die Ergebnisse der Befragung werden im Folgenden vorgestellt. Zur besseren Nachvollziehbarkeit werden sie getrennt dargestellt für die Verbände im Stadtjugendring, die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit der freien Träger (die Träger haben die Beantwortung an ihre Einrichtungen delegiert) und die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit der Stadt und der Bürgerinitiativen (hier hat der Bereich Jugendförderung und Erziehungsberatung als Träger und Kooperationspartner die Befragung selbst bearbeitet und um Anregungen aus der Erziehungsberatung ergänzt). Danach folgen die Ergebnisse aus den Bereichen Kindertagesstätten und Jugendamt, hier insbesondere für die Aufgabenfelder Frühe Hilfen, Hilfen zur Erziehung und aufgabenbezogene Fachdienste. Da in vieler Hinsicht auch Anregungen zum Bildungsbereich Schulen gemacht wurden, ist der Vollständigkeit halber ein kurzes Kapitel zu Angeboten des Schulträgers Stadt Ludwigshafen ergänzt worden.

2.1. VERBANDLICHE KINDER- UND JUGENDARBEIT

Die Befragung richtete sich an die Verbände im Stadtjugendring (SJR). Der Stadtjugendring Ludwigshafen ist das höchste kommunalpolitische Gremium der Jugendorganisationen in der Stadt. Er ist aktuell mit vier stimmberechtigten Mitgliedern im Jugendhilfeausschuss vertreten und arbeitet seit bereits mehr als 20 Jahren in der AG Jugendhilfeplanung mit. Neben seinem jugendpolitischen Engagement ist er ein wesentlicher Partner im Handlungsfeld Jugendförderung. Im Stadtjugendring Ludwigshafen haben sich elf Mitgliedsverbände mit insgesamt mehr als 160 Vereinen zusammengeschlossen, wobei die Mehrzahl, nämlich etwa 120, dem Bereich Sport zuzurechnen sind. Die restlichen Gruppen sind geprägt von sozialen, politischen und weltanschaulichen Zielsetzungen. Die Jugendverbände verstehen sich als außerschulische Lern- und Erfahrungsorte mit klaren Bildungs- und Erziehungszielen. Von besonderer Bedeutung ist die Gestaltung von Lernfeldern für demokratisches Handeln, für Selbstorganisation, Partizipation, Übernahme von Verantwortung und zum Erwerb sozialer Kompetenzen unter dem Primat von Freiwilligkeit, Ehrenamtlichkeit und Lebensweltbezug. Die Arbeit der Verbände ist konsequent auf gelingende Integration ausgerichtet. Rahmenbedingungen bilden regelmäßige (Gruppen-) Treffen, Ausflüge, Ferienlager und Exkursionen sowie Veranstaltungen der politischen Bildung.

Alle elf Mitgliedsverbände haben sich an der Befragung beteiligt. Von den insgesamt 120 Sportvereinen haben 26 an der Befragung teilgenommen, die Rückmeldungen der Sportjugend sind bereits zusammengefasst zur Verfügung gestellt worden.

Mitgliedsverbände im Stadtjugendring	
SJD	Sozialistische Jugend Deutschlands (SJD) - Die Falken Stadtverband Ludwigshafen
BDKJ	Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Dekanat Ludwigshafen, bestehend aus 12 verbandlich organisierten Gemeindegruppen (DPSG, JUKI, KJG und Kolpingjugend)
EJL	Evangelische Jugend Ludwigshafen und Protestantisches Stadtjugendpfarramt
FJL	Freireligiöse Jugend Ludwigshafen
NFJ	Naturfreundejugend Rheinland-Pfalz
DGB	DGB Jugend Ludwigshafen
CVJM	Christlicher Verein Junger Menschen (CVJM) Ludwigshafen am Rhein e.V.
VCP	Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder und Pfadfinderstamm Nikolaus Graf von Zinzendorf, Dachverband ist der Ring deutscher Pfadfinderinnen- und Pfadfinderverbände
DITIB	Türkisch Islamische Union der Anstalt für Religion e.V., DITIB-Jugend
JdR	Jugend der Rettungsdienste (Jugendrotkreuz, Johanniter-Jugend, ASJ, Jugend-Feuerwehr, DLRG-Jugend, THW-Jugend, Malteser-Jugend)
LSJ	Ludwigshafener Sportjugend (LSJ)

Insgesamt haben die Verbände detaillierte Ausführungen bezüglich der Angebote gemacht, die in ihrer alltäglichen Arbeit zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen aus einkommensschwachen Familien zum Tragen kommen. Mit Ausnahme von einzelnen individuellen Fördermaßnahmen richten sich die Angebote prinzipiell an alle Kinder und Jugendlichen, die im jeweiligen Verband Mitglied sind, manchmal auch offen an Interessierte. Alle Angebote sind konkret im Alltagshandeln verankert. Unterstützung erfolgt

dort, wo besonderer Bedarf vorliegt und wo sie dem Ziel der Sicherung von Teilhabe an Angeboten, Veranstaltungen und Ferienfreizeiten dient.

ANGEBOTE ZUR FINANZIELLEN ENTLASTUNG DER FAMILIEN

In einer Gesamteinschätzung verweist der Vorstand des Stadtjugendrings darauf, dass alle Mitgliedsorganisationen darum bemüht sind, Angebote so kostengünstig wie möglich zu gestalten, um Teilnahmekancen möglichst für alle Interessierten gewähren zu können. Aus eigener Einschätzung geht der SJR davon aus, dass 60 bis 70 Prozent der Mitgliedsorganisationen vereinzelt oder regelmäßig mit der Problematik konfrontiert sind, dass Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Familien nicht oder nur mit finanziellen Schwierigkeiten an Fahrten und Ferienangeboten teilnehmen können. Die oft angenommene Mittelschichtsbezogenheit der Jugendverbände könnte sich unter dem Aspekt von Jahresbeiträgen und Kostenbeteiligung an Angeboten möglicherweise auch als Folge von finanziellen Zugangsbarrieren erweisen. Um offen sein zu können für alle jungen Menschen unabhängig von deren familiären, kulturellen und sozialen Lebensbedingungen, verweist der SJR auf die hohe Bedeutung von öffentlichen Zuwendungen durch die Stadt Ludwigshafen¹⁵, mit deren Hilfe zum einen Gruppenangebote, Fahrten und Ferienfreizeiten sowie Veranstaltungen und Schulungen für Gruppenleitungen und Ehrenamtliche überhaupt erst möglich sind, zum anderen aber auch unterstützende Maßnahmen für Interessierte eingeräumt werden können, die sich eine Teilnahme aus eigenen Mitteln nicht leisten können.

Ein weiteres genutztes Förderprogramm ist das Bildungs- und Teilhabepaket, das von einigen Sportvereinen zur Deckung der Mitgliedsbeiträge von Betroffenen herangezogen wird. Allerdings wird auf einen unzulänglichen Informationsfluss mit den beteiligten Behörden hingewiesen, der es oft nicht möglich macht zu erfahren, ob die Förderung anerkannt und an die Eltern ausbezahlt wurde. Ein weiteres Problem seien Sprachbarrieren bei der Antragsbearbeitung.

Übersicht über benannte Maßnahmen zur finanziellen Entlastung der Familien¹⁶:

- Ermäßigte Tarife zur Teilnahme an Ausflügen und Freizeiten
- Kostenfreie oder ermäßigte Teilnahme an Hausaufgabenhilfe
- Bereitstellung von Arbeits- und Beschäftigungsmaterial
- Bereitstellung von Sportkleidung und/oder Verbandsoutfit
- Gestaffelte oder reduzierte Jahresbeiträge für Mitgliedschaft
- Geschwisterkinderrabatte
- Bereitstellung von Tee, Gebäck und Obst
- Übernahme von Kosten für Klassenfahrten
- Kostenfreie Teilnahme an Sprachkurs

¹⁵ Die Stadt Ludwigshafen fördert Angebote der Verbände im SJR mit insgesamt 188.160,00 Euro im Jahr 2017.

¹⁶ Alle aufgeführten Angebote von Mitwirkenden an der Befragung wurden in die Auswertung aufgenommen, zur leichteren Lesbarkeit wurden ähnliche Nennungen unter einem gemeinsamen Überbegriff zusammengefasst. Da eine eindeutige Zuordnung und die Berücksichtigung der Häufigkeit des Angebots im Alltag nicht immer möglich war, wurde auf eine Auszählung der Nennungen verzichtet. Eine vorsichtige Häufigkeitsverteilung ergibt sich jedoch durch die Auflistung von oben (mehrfache Nennungen) nach unten (einzelne Nennungen). Dies gilt auch für alle weiteren Auflistungen der Rückmeldungen im Bericht.

- Zusätzliche Fördermittel von Verband oder Kirchengemeinde für Kinder aus armen Familien
- Reduzierte Beiträge für junge Menschen mit Fluchterfahrung
- Kostenlose Anfangsberatung für Nicht-Mitglieder
- Kostenlose Teilnahme an Sportangeboten
- Übernahme von Kosten für Gruppenleiterschulungen
- Übernahme der Kosten für Fort- und Weiterbildung für Ehrenamtliche
- Kleidertauschbörse
- Bastelsamstage für GrundschülerInnen mit Mittagessen (6x pro Jahr)
- Beschaffung von Ausstattungsmaterial (Schlafsäcke etc) über Spendenmittel
- Einrichtung eines Sozialfonds

Sportvereine

- Spezielle Jugendtarife (50% des Jahresbeitrags oder weniger) gewähren fast alle Sportvereine
- Abwicklung der Mitgliedsbeiträge über Bildungs- und Teilhabepaket (einige Sportvereine)
- Teilweise gibt es „Sozialfonds“ aus Spenden und Vereinsmitteln (mehrere Sportvereine) zur Beschaffung von Sportkleidung und Trainingsmaterial oder zur Unterstützung von Teilnahmen auf mehrtägigen Freizeiten (auf Kompletterstattung wird aus Gründen der Nachvollziehbarkeit und Fairness verzichtet)
- Übernahme von (Teil-)Kosten (Eintrittsgelder etc) bei Tagesausflügen sind üblich
- Kostenfreie Schnupperphase über einen Zeitraum von zwei Wochen bis zu drei Monaten (häufig)
- Zur Sicherung der Integration von Jugendlichen mit Fluchterfahrung wurden Versuche mit Patenschaften unternommen. Ziel war es, diese auch dafür zu gewinnen, die Beiträge zu übernehmen, was sich allerdings als schwierig und als nicht dauerhafte Lösung herausgestellt hat. Hier wird mehr Unterstützung durch öffentliche Mittel angestrebt.

Optionen zur Erweiterung der Handlungsspielräume

Es fällt auf, dass die Jugendverbände mit den **verschiedensten Modellen zu Nachlässen** auf Beiträge und Kostenbeteiligung versuchen, ihre Angebote möglichst vielen Interessierten zugänglich zu machen. Gleichzeitig zeigen die vielfältigen Lösungsansätze aber auch, dass sich Mitgliedsbeiträge, Kostenbeteiligung bei Angeboten, Ausflügen und Ferienfreizeiten sowie Erfordernisse an Sportkleidung und Trainingsgeräten als Barrieren für die Teilnahme und für Mitgliedschaften erweisen. Im Abbau finanzieller Zugangsbarrieren liegen hier Optionen zur Verbesserung der Teilhabechancen. Dies insbesondere weil Jugendverbände über ihre außerschulischen Lern- und Erfahrungsräume vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten für junge Menschen sowie Zugewinn an sozialer Kompetenz und politischer Grundbildung bieten. Mit wirksamen Entlastungsformen könnte die Integrationskraft der Verbände verstärkt genutzt und ihr Angebot Kindern und Jugendlichen aus armen Familien leichter zugänglich gemacht werden. Insbesondere vonseiten der Sportjugend werden hierzu mögliche Wege in Form von Sozialfonds gesehen und teilweise auch praktiziert.

Von großer Bedeutung ist der **Erhalt der kommunalen Zuwendungen** für die Jugendverbände. Nur mit verlässlichen Fördermitteln kann das bestehende Angebot an Ferienangeboten, Freizeiten und Ausflügen weiter vorgehalten werden. Zudem sollten weitere Förderprogramme (z.B. Bildungs- und Teilhabepaket) auf ihre

Unterstützungsmöglichkeiten hin überprüft und die Nutzungs- und Einsatzmöglichkeiten vereinfacht werden.

ANGEBOTE ZUR ERWEITERUNG DER BILDUNGSTEILHABE

In den Gruppenangeboten ergeben sich vielfältige Möglichkeiten zum Erwerb von sozialen Kompetenzen, zum Aufbau einer wertschätzenden Haltung und zur Auseinandersetzung mit demokratischen Werten und Prinzipien. Zudem bilden sie ein Lernfeld politischer Bildung. Manche Verbände bieten auch Hausaufgabenhilfen und Begleitung zu Terminen im Rahmen von Schulbesuch oder Arbeitssuche an.

Ehrenamtliche, die kontinuierlich und regelmäßig Verantwortung für Kinder und Jugendliche übernehmen, müssen für diese Aufgabe geschult werden. Die Verbände sorgen dafür, dass ihre Gruppenleitungskräfte in entsprechenden Schulungen aus- und fortgebildet werden. Die erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen kommen nicht nur dem Vereinsleben zugute, sondern fließen auch in das alltägliche Miteinander in der Familie, am Arbeitsplatz etc ein. Zudem gibt es Klausurveranstaltungen zur kritischen Reflektion des eigenen Tuns und zur Stärkung der Partizipationskultur.

Übersicht über genannte Maßnahmen zur Verbesserung der Bildungsteilhabe

- Hausaufgabenhilfe (1x oder mehrmals pro Woche)
- Unterstützung mit Arbeitsmaterial
- Unterstützung und Vermittlung bei Arbeitssuche/Schulbesuch
- Schulungen für Ehrenamtliche von Ehrenamtlichen
- Seminare zur politischen Bildung
- Patenschaften

Sportvereine

Gerade in größeren Sportvereinen wird immer wieder versucht, den jungen Menschen auch bei ihren schulischen Belangen Unterstützung anzubieten (z.B. Nachhilfearrangements, Hausaufgabenunterstützung oder Sprachförderung). Dabei wird vielfach experimentiert, niedrigschwellig sowie kostenfrei oder gering bezahlt geholfen, aber nur selten qualifiziertes Expertenwissen hinzugezogen. Dies wird zum einen bedauert, zum anderen aber werden diese schulunterstützenden Aufgaben auch nicht als Kernaufgaben der Vereine betrachtet. Als wünschenswert wird eine bessere Vernetzung mit Fachkräften aus Bildungseinrichtungen benannt, mit dem Ziel einer konzeptionellen Anpassung der Angebote an die sozio-kulturellen Bedarfe der jeweiligen Bezugsgruppe und einer kontinuierlichen finanziellen Absicherung. Als schwer messbar, dennoch aber als bedeutsam vermutet, gilt der Zugewinn an sprachlicher Kompetenz, der durch den gemeinsamen Sport und der verbindenden gemeinsamen Sprache (hier Deutsch) erreicht wird.

Optionen zur Erweiterung der Handlungsspielräume

Junge Menschen erwerben in ihrer Mitgliedschaft in (Sport-) Jugendverbänden Kompetenzen und Fähigkeiten in Selbstorganisation, Problemlösung, Empathie, Rücksichtnahme, Akzeptanz sowie soziale Kompetenzen und praktische Kompetenzen in verschiedenen Alltagssituationen. Diese Kernkompetenzen der Alltagsbildung (auch soft skills genannt) gelten als wichtige Unterstützer in der Bildungsbiografie und erleichtern es den jungen Menschen Chancen für sich und ihre persönliche Entwicklung zu nutzen. Unterschiedliche Formen non-formaler und informeller Bildung werden im Gegensatz zu formalen Unterstützungsangeboten (Hausaufgabenhilfen etc) als Teil des eigenen

Bildungsauftrags der Verbände verstanden. Dennoch denken einige (Sport-)Vereine über mehr **Vernetzung mit Bildungseinrichtungen** nach, um eigene Bildungsangebote zu stärken. Auch die sportliche Betätigung und Bewegungsförderung in Einrichtungen für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kooperation mit Sportvereinen kann verbessert und gestärkt werden. Erweiterte Formen der Zusammenarbeit von Sportvereinen mit Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit können deshalb als geeignete Möglichkeiten zur Erweiterung der Bildungsteilhabe angesehen werden. Hier könnte man an ausgewählten Orten Konzepte von Bildungsförderung (Hausaufgaben und Sprache) durch/mit Bewegungsförderung konzipieren und erproben.

Der zweite wesentliche Bildungs-Bereich der Verbände liegt in der Durchführung von Schulungen für Gruppenleitungen. Überlegungen hinsichtlich eines Angebots im Sinne von „**Train the Trainer**“ für **ehrenamtliche Gruppenleitungen** müssten bezüglich der vorhandenen Ressourcen und geeigneter Konzepte überprüft werden. Teilnahmemöglichkeiten an Fortbildungsangeboten bestehen in allen offen ausgeschriebenen Veranstaltungen.

ANGEBOTE ZUR VERBESSERUNG DER SOZIALEN INTEGRATION

Vereine und Ortsgruppen verstehen sich als offen für die Belange von Kindern und Jugendlichen und für aktuelle gesellschaftliche Themen und Erfordernisse. In letzter Zeit haben sie sich intensiv für Neuzugewanderte eingesetzt. Auch wenn Kontakte zu Geflüchteten selbst als eher zufällig beschrieben werden, ergab eine interne Befragung im geschäftsführenden Ausschuss des SJR, dass mehrfach Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung an Verbandsfreizeiten teilgenommen haben (DPSG,VCP,EJL), dass rund 20 Sportvereine finanziell für die jeweilige erforderliche Sportausrüstung für Geflüchtete aufgekommen sind und die DITIB täglich für etwa 70 geflüchtete Jugendliche warmes Essen zur Verfügung gestellt hat. Eine Gruppe Pfadfinder hat aktiv in einem slowenischen Flüchtlingslager mitgearbeitet.

Übersicht über genannte Angebote zur sozialen Integration

- Wöchentliche (regelmäßige) Gruppentreffen
- Freizeiten, Zeltlager und Ausflüge (auch offen für alle interessierten Jugendlichen)
- Ferienspielaktion/Kinderferienaktion
- Sprachübungsangebot für Mütter mit Kinderbetreuung und gemeinsamem Spielen (2x pro Woche)
- Weihnachtsbasteln (1x pro Jahr)
- Beratung für SchülerInnen und Auszubildende im Bereich Arbeits- und Sozialrecht
- Beratung bei Problemen in der Ausbildung und in Maßnahmen der Arbeitsagentur und des Jobcenters
- Aktionskino (3x jährlich)
- Kinderfest
- Vorbereitung und Durchführung von Projekten und Veranstaltungen, orientiert an sozio-kulturellen Bedarfslagen und Bedürfnissen im Gemeinwesen
- Spiel, Spaß, Bibel-Erlebnis-Programm (BEP) in den Ferien und an KinderSamstagen
- Chill-out mit Gesprächen über Gott und die Welt (6x jährlich)
- ALPHA-Kurs zu Grundlagen des christlichen Glaubens für Jugendliche (geplant 1-2x pro Jahr)

- Familienfreizeit (alle zwei Jahre)
- Ausgewählte Angebote für Familien in Kooperation mit dem Jugendamt (SGB VIII)

Sportvereine

In den Sportvereinen wird großer Wert auf die Integration von Kindern und Jugendlichen gelegt. Hier scheinen sich besonders geeignete Lern- und Erfahrungsräume zur Integration/Inklusion von jungen Menschen mit Beeinträchtigungen (körperlich, seelisch oder geistig), mit auffälligem oder schwierigem Sozialverhalten, mit Migrationsgeschichte oder Fluchterfahrung zu bieten, wenn entsprechende sportliche Interessen und Fähigkeiten vorliegen.

Optionen zur Erweiterung der Handlungsspielräume

Wöchentliche oder zumindest regelmäßige Gruppentreffen bilden die Grundlage der verbandlichen Aktivitäten. Ferienaktionen, Ferienfreizeiten, Ausflüge, Veranstaltungen und Spielaktionen sind die Kernelemente der Aktivitäten mit Kindern und Jugendlichen. Beide Bereiche tragen mit ihren vielfältigen Angeboten in unterschiedlichen Lern- und Erfahrungsfeldern entscheidend zur Verbesserung und Intensivierung **gelingender Integration** bei.

Beratungsangebote und Projekte scheinen so integriert zum Selbstverständnis der Verbände dazu zu gehören, dass sie nicht im erwarteten Ausmaß eigens benannt werden. Dabei kommt sowohl Beratungsangeboten in „gewohnter Umgebung“ als auch den vielseitigen **Veranstaltungen, Aktionen und Projekten** in gesellschaftlichen/politischen/sozialen Handlungsfeldern mit Bezügen zu aktuellen Ereignissen und Herausforderungen große Bedeutung im Sinne der Kommunikation und Meinungsbildung als auch der aktiven Mitwirkung bei der Gestaltung der Gesellschaft zu.

Die Zusammenarbeit von Vereinen mit dem Jugendamt und auch der Vereine untereinander im Rahmen von **Familienfreizeiten** ist ein interessanter Ansatzpunkt der Förderung der Erziehung in den Familien. Weltanschauliche Aspekte, Naturbegegnung, Sport und Spiel können geeignete Inhalte für Familienbildung und Familienbegegnung sein.

Sportliche Aktivitäten und eine breite Palette von Angeboten gelten allgemein als wichtiges Integrationsfeld. Dies kann und soll in sozialräumlicher Vernetzung auch zur Intensivierung der Integration in das soziale Umfeld genutzt werden.

ANGEBOTE ZUR UNTERSTÜTZUNG DER GESUNDEN ENTWICKLUNG

Gesundheitliche Aspekte spielen in der verbandlichen Jugendarbeit eine wichtige Rolle. Am intensivsten kommt dies auf Ferienfreizeiten und Zeltlagern zum Tragen, weil mehr gemeinsame Zeit zur Verfügung steht. Hauptsächlich geht es um Fragen von Bewegung, Ernährung und Körperpflege.

Übersicht über genannte Angebote zur Förderung der gesunden Entwicklung

- Training, Sport und Bewegung
- Gesunde Snacks bei Festen und Veranstaltungen
- Ganzheitliche Gruppenpädagogik zur Stärkung der Persönlichkeitsentwicklung (Spielen, Glauben leben, Verantwortung übernehmen)
- Gesundheitsförderung vor einem salutogenetischen Hintergrund

Sportvereine

Gesundheit ist im Sport ein wichtiges Thema. Allerdings wird Prävention und Gesundheitserziehung sehr unterschiedlich wahrgenommen, das Spektrum reicht von geringer Aufmerksamkeit bis zu umfassender Beachtung in Form von Information und persönlicher Beratung durch ausgebildetes Fachpersonal. In Ausnahmefällen werden sogar Zusatzkosten durch erforderliche Spezialbehandlungen übernommen. In der Regel wird das Thema jedoch eher in die Verantwortung der Familien gelegt.

Optionen zur Erweiterung der Handlungsspielräume

Freizeiten und Ausflüge werden genutzt, um Themen wie die Bedeutung von **Bewegung, gesunder Ernährung und Körperpflege** anzusprechen.

Es könnte überlegt werden, ob und wie im Bedarfsfall und bei Interesse gemeinsame Veranstaltungen und Angebote für Eltern und Kinder in Kooperation mit Gesundheitsdiensten, Beratungsdiensten, Rettungsdiensten, Familienbildung und Bildungseinrichtungen durchgeführt werden können.

2.2. OFFENE KINDER- UND JUGENDARBEIT (OKJA)

Offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein bedeutsames außerschulisches Lernfeld der sozialen, kulturellen und politischen Bildung, sie fördert und unterstützt die persönliche Entwicklung junger Menschen unabhängig von Geschlecht, sozial-kultureller Herkunft und individueller Disposition. Im Mittelpunkt steht die Beziehung zu den jungen Menschen, Beteiligung, Freiwilligkeit der Teilnahme und Offenheit für alle jungen Menschen bilden Grundprinzipien der pädagogischen Arbeit. In einer offenen und annehmenden Haltung der Fachkräfte entstehen Orte der Begegnung, ein Lernfeld für Beziehungsgestaltung und Raum für kreative, emotionale und soziale Entwicklung. Offene Kinder- und Jugendarbeit unterstützt in ihrer Lebensweltorientierung auch Erfahrungen in konkreter Beteiligung in sozialräumlichen Veränderungsprozessen und der Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Themen. Mit ihren vielfältigen Angeboten richtet sie sich grundsätzlich an alle Kinder und Jugendlichen, und profiliert sich gleichzeitig zunehmend zu einem Ort der Bildung, Erziehung und Förderung junger Menschen. In vielfältigen Kooperationsbezügen wird sie zu einem wertvollen Partner in kommunalen Bildungslandschaften. Neben dem Lebensweltbezug bilden genderbewusste Diversität und Partizipation zentrale Anforderungen an die Kinder- und Jugendarbeit. Grundprinzipien und Grundwerte des gesellschaftlichen Zusammenlebens sowie Erfahrungen in Zusammenarbeit und Beteiligung können hier erworben werden und bieten die Grundlage für eine freiheitlich-demokratische Grundeinstellung. Dem Freizeitaspekt dienen Freiraum als Treffpunkt und Begegnungsmöglichkeit, aber auch Gesundheitsförderung, Bewegung und Sport. (Stadt Ludwigshafen 2015). Das Aufgabenfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) entwickelt sich in Anlehnung an aktuelle gesellschaftliche Veränderungen weiter. Die freien und den kommunalen Träger sowie die Einrichtungen untereinander verbindet ein gemeinsamer Qualitätsentwicklungsprozess und gemeinsam erarbeitete Qualitäts- und Leistungsvereinbarungen.

2.2.1. EINRICHTUNGEN DER FREIEN TRÄGER

In Ludwigshafen werden zehn Einrichtungen offener Kinder- und Jugendarbeit von freien Trägern betrieben, hinzu kommt ein Streetwork Angebot in zwei sozialen Quartieren mit

besonderem Entwicklungsbedarf. Die Träger haben die Fragen zur Beantwortung an die Einrichtungen delegiert. Alle Einrichtungen haben sich an der Befragung beteiligt.

Ökumenische Fördergemeinschaft Ludwigshafen GmbH
<ul style="list-style-type: none"> • Evangelische Jugendfreizeitstätte Gartenstadt
<ul style="list-style-type: none"> • Jugendclub/Mädchentreff Bliesstr.
<ul style="list-style-type: none"> • Jugendzentrum Mundenheim
<ul style="list-style-type: none"> • Treff International
<ul style="list-style-type: none"> • Streetwork (Bayreuther Str. und Mundenheim-West)
Katholisches Dekanat Ludwigshafen
<ul style="list-style-type: none"> • Ludwig-Wolker-Freizeitstätte
<ul style="list-style-type: none"> • Willi-Graf-Haus
AWO
<ul style="list-style-type: none"> • Jugendtreff Maudach
Bürgerinitiative offene Kinder- und Jugendarbeit Ludwigshafen BiL e.V.
<ul style="list-style-type: none"> • Erich-Ollenhauer-Haus (Mundenheim)
<ul style="list-style-type: none"> • Ludwig-Frank-Haus (Friesenheim)
<ul style="list-style-type: none"> • Ernst-Kern-Haus (Oppau)

ANGEBOTE ZUR FINANZIELLEN ENTLASTUNG DER FAMILIEN

Es wird stets darauf geachtet, dass sich pädagogische Angebote prinzipiell an alle richten. Generell wird versucht, die Kosten so gering wie möglich zu halten. Zum Teil werden symbolische Beiträge erhoben, zum Teil werden Auslagen über Spenden und Zuwendungen gedeckt. Bei Bedarf gibt es vielfach weitere Ermäßigungen oder gestaffelte Beiträge. Finanziert werden diese (diskreten) Unterstützungsleistungen aus Spendenmitteln. Alle Einrichtungen verfügen über Möglichkeiten kostengünstige Freizeit- und Ferienangebote anzubieten. Kirchengemeinden und/oder Träger ermöglichen zum Teil auch Teilnahmen an der Stadtranderholung (STRE), stellen einen regelmäßigen Betrag zur Verfügung, um bedürftigen Kindern und Jugendlichen die Teilnahme an Unternehmungen und Ferienangeboten zu ermöglichen. Zudem werden ermäßigte Konditionen ausgehandelt und Förderanträge gestellt.

Erleichterungen für Familien mit sehr wenig Geld werden über den Einsatz von Spendengeldern geregelt. Hilfe nach dem Gießkannenprinzip wird als nicht sinnvoll angesehen, Sonderkonditionen sollen nur in begründeten Ausnahmefällen gewährt werden. Es gilt der Grundsatz, dass die Selbstwirksamkeit gefördert werden soll und das bedeutet, dass nach den jeweiligen Möglichkeiten eine Eigenbeteiligung angestrebt wird, um realistische Erfahrungen zu ermöglichen und eigene Strategien zum Umgang mit den vorhandenen begrenzten Mitteln entwickelt werden, um neue Abhängigkeiten zu vermeiden.

Weitere wichtige Unterstützungsleistungen zeigen sich in der Bereitstellung von Schul- und Arbeitsmaterialien sowie in Secondhandkleidung, gebrauchten Ausstattungsgegenständen und Spielmaterial. Ebenfalls in deutlicher Häufung werden Betroffene bei Behördengängen begleitet und/oder erhalten Unterstützung beim Ausfüllen von Anträgen.

Übersicht über die benannten Angebote

- Generell werden Veranstaltungen, Ausflüge und Freizeiten zu möglichst günstigen Preisen und geringer Selbstbeteiligung organisiert, wenn nötig werden weitere Ermäßigungen zur Sicherung der Teilnahme an Ferienprogrammen eingeräumt. Es gibt auch Modelle individueller Anpassung von Teilnahmebeiträgen, Geschwisterrabatte und (wechselnde) Möglichkeiten zu kostenfreien Teilnahmen an Ausflügen und Ferienangeboten, beglichen werden die Kosten dann aus Spenden oder eigenen Einnahmen (z.B. Sommerfesterlöse). Einzelne Träger fördern die Teilnahme durch eigene Zuwendungen.
- Begleitung bei Behördengängen (Jobcenter, Arbeitsagentur, Ausländerbehörde, Jugendamt) und Unterstützung beim Ausfüllen von Anträgen (ALG II, BuT etc)
- Kleidung, Ausstattungsgegenstände, Spielsachen werden gesammelt/ausgegeben, wenn notwendig (Kleiderspenden für junge Mütter, Kleiderkammer, Umsonstladen, Flohmarkt)
- Materialien für die Schule werden besorgt, zum Teil regelmäßig zu geringen Unkostenbeiträgen
- Angebote im Haus zum Selbstkostenpreis oder geringen Teilnahmebeiträgen oder kostenlos
- Angebote zum wirtschaftlichen Umgang mit Geld, gemeinsames Einkaufen mit Preis- und Qualitätsvergleich
- Auf Beiträge zur Hausaufgabenhilfe wird verzichtet, wenn Mittel nicht vorhanden sind
- In Notsituationen werden Bedürftige finanziell unterstützt (Kontaktgeld Streetwork finanziert aus Spenden)
- Anträge auf Förderung von Freizeiten bei der Stadt oder/und bei Naturfreunden (Unterkunft)
- Es wird versucht, betroffenen Familien durch vernetzte Hilfen im Lebensraum und/oder dem Netzwerk des Trägers Unterstützung anbieten zu können
- Förderung von eigenständigen Freizeitaktivitäten durch Mehrfacheintrittskarten (geringe Unkostenbeiträge) oder günstige Rahmenbedingungen
- Ausleihen von Sportkleidung und Sportgeräten gegen geringe Eigenbeteiligung oder kostenlos

Optionen zur Erweiterung der Handlungsspielräume

Der **Grundsatz**, Unterstützungsleistungen gezielt, bedarfsgerecht und mit der Absicht zur Stärkung der **Selbstwirksamkeit der Familien** einzusetzen, wird unterstützt. Hierzu zählen alle Möglichkeiten zur Anleitung zum wirtschaftlichen Umgang mit Geld, zum Prioritäten setzen und zu Ansparmodellen. Eine weitere Idee bezieht sich auf ein **Gutscheinsystem**, mit dem die Förderbedarfe der jungen Menschen gedeckt werden könnten. Hintergrund ist die Befürchtung, dass Bargeld in manchen Familien nicht vorrangig in Bildungsangebote für die Kinder investiert wird. Hier erscheint der Aufwand jedoch eher groß.

Als besonders geeignet wird Unterstützung für arme Kinder und ihre Familien angesehen, wenn sie eingebettet in das soziale Netzwerk des Trägers und/oder die Lebenswelt der Familie erfolgt. Befürwortet wird auch ein stadtteilbezogener Austausch, um gemeinsam mit anderen Trägern und Einrichtungen **Strategien zur Unterstützung der betroffenen Familien** zu erarbeiten und mit konkreten Angeboten unterlegen zu können. Als ein Beispiel wird ein kleines Netzwerk einer Einrichtung mit der benachbarten Kita und der gemeinsamen Zusammenarbeit mit dem Verein Familie in Bewegung benannt. Diese Überlegungen entsprechen guten Erfahrungen aus sozialraumorientierten Konzepten und Kommunalen

Bildungslandschaften, die eine gezielte Vernetzung von Einrichtungen und vorhandenen Ressourcen unterstützen.

Auch **skeptische Einschätzungen** werden geäußert. Die offene Kinder- und Jugendarbeit erreicht nur die Menschen, die von sich aus den Weg dorthin finden. Andere Betroffene werden auf diesem Weg also nicht erreicht.

In einigen Einrichtungen fällt auf, dass die Kinder genug Taschengeld haben, um sich Süßigkeiten und andere Snacks zu kaufen, die Familien aber mit vielen Einschränkungen leben müssen. Das Spannungsfeld zwischen „Kindern etwas bieten zu können“ und „alltäglichen Begrenzungen“ aber auch Vernachlässigung und Verwahrlosungstendenzen wird hier gestreift. Das könnte ein wichtiges Aufgabenfeld auch unter dem Aspekt der Förderung gesunder Entwicklung sein.

ANGEBOTE ZUR ERWEITERUNG DER BILDUNGSTEILHABE

Dem Bildungsaspekt aus dem Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe kommt breite Bedeutung zu. Vielfältige Möglichkeiten der Unterstützung und Förderung werden auf der Basis guter Beziehungsarbeit angeboten und realisiert. Auffallend ausgeprägt sind die Schwerpunktbereiche „Hausaufgabenhilfe“, „Unterstützung im Übergang von der Schule in den Beruf“ und „Kulturelle Bildung“.

Hausaufgabenbetreuung gibt es an allen beteiligten Einrichtungen. Darüber hinaus erstreckt sich noch ein umfangreiches Spektrum an weiteren Hilfen in Form von Zusatzförderung in einzelnen Fächern, Stärkung der Konzentration, Einzelhilfen und Nachhilfe bis hin zu intensiven Kontakten zu Lehrkräften und Ferienprogrammen mit Intensivtraining.

Ein breites Handlungsfeld verbirgt sich hinter Unterstützungsangeboten im Übergangsbereich von der Schule in den Beruf. Dazu gehören Unterstützung bei Bewerbungen für Ausbildungs-, Praktikums- und Arbeitsplätze, Bereitstellen von Bewerbungsunterlagen, intensive Berufsfindungsgespräche, Besuch auf Jobmessen und Potenzialerkundung, Coaching zur Erarbeitung von eigenen Zukunftsperspektiven, Berufsberatung und Kooperation mit Jugendberufshilfe, Vorbereitung von Einstellungstests und Vorstellungsgesprächen.

Im Rahmen der Kulturellen Bildung werden Besuche in Kultureinrichtungen und auf Kulturveranstaltungen genannt, Sozio-Kultur-Projekte und Angebote, die der Stärkung der eigenen Kompetenzen dienen, der Integration sowie dem eigenen kreativen und musischen Tun. In einer Einrichtung gibt es etwa einen Kinderchor, in einer anderen einen Gitarrenkurs, es gibt mehrere Tanzgruppen und selbst organisierte Buchausleihen.

Übersicht über die benannten Angebote zur Verbesserung der Bildungsteilhabe:

- Hausaufgabenhilfe für GrundschülerInnen
- Berufsberatung, Kooperation mit Jugendberufshilfe
- Unterstützung bei Bewerbungen für Arbeits- und Ausbildungsplätze und Praktika (z.T. auch Bereitstellung von Bewerbungsunterlagen und Briefmarken)
- Sozio-Kultur-Projekte, Kulturprojekte zur Stärkung der interkulturellen Kompetenzen, Singen und Tanzen, Kinderchorgruppe, Bücherausleihe, Zirkus, Musizieren

- Besuch von Kulturveranstaltungen und Kultureinrichtungen (Theater, Int. Straßentheaterfestival, Museen, Bundestag und Landtag)
- Ferienprogramme, auch zum Aufholen von schulischen Lernzielen
- Hausaufgabenhilfe für SchülerInnen an weiterführenden Schulen
- Beruf coaching („SchulEnde als Anfang“), Coaching bei der Arbeits- und Ausbildungsplatzsuche, Aufsuchen von Info-Veranstaltungen (Jobmesse etc)
- Sozialpädagogische Schülerhilfe (Mundenheimer Modell)
- Intensive Kontakte zu Schulen und Lehrkräften, in Einzelfällen Begleitung zu Lehrergesprächen
- Intensive Berufsfindungsgespräche und Berufsvorbereitung, Trainings für Einstellungstests und Vorstellungsgespräche
- Gitarrenkurs, Möglichkeiten zum Musizieren, Musikraum, Musikprojekte
- Regelmäßige Integrations- und Deutschkurse für Flüchtlinge und junge Erwachsene ohne Eigenbeteiligung
- Gespräche mit den Eltern zu Unterstützungsmöglichkeiten
- Förderung der Ich-Kompetenzen, der Selbstorganisation und Motivation sowie kommunikativer Kompetenzen
- Schulische Unterstützung für Azubis und SchülerInnen an weiterführenden Schulen
- Zusatzförderung in einzelnen Fächern
- Eigene Nachhilfeangebote und Vermittlung von Nachhilfe
- Einzelfallhilfen
- Motivationscoaching im Hinblick auf Erarbeitung von Zukunftsperspektiven
- Kreativangebote
- Projektwochen

Optionen zur Erweiterung der Handlungsspielräume

Zur Aufgabenwahrnehmung im Rahmen der Verbesserung der Bildungsteilhabe gibt es unterschiedlichste Ansätze, die sich drei Schwerpunktbereichen zuordnen lassen: **Hausaufgabenbetreuung, Übergangsgestaltung Schule-Beruf und Kulturelle Bildung.** Diese Angebote erfüllen eine wichtige unterstützende Funktion für eine gelingende Bildungsbiografie und zur Sicherung qualifizierter Schulabschlüsse. Sie sollen bedarfsgerecht weitergeführt, konzeptionell weiterentwickelt und sozialräumlich ausdifferenziert werden.

Weniger präsent ist demgegenüber das Thema **Sprachbildung und Sprachförderung** als wichtiger Aspekt der Bildungsteilhabe. Es wird nur von einer Einrichtung im Hinblick auf die Unterstützung von Neuzugewanderten benannt. Da Sprache ein wesentlicher Schlüssel zur Bildungsteilhabe ist, ergibt sich hier ein wichtiger Ansatzpunkt zur Verbesserung der Bildungsteilhabe, den die Offene Kinder- und Jugendarbeit noch stärker unterstützen kann.

Die Beteiligung und **Einbeziehung der Eltern** wird eher unter dem Aspekt der sozialen Integration verortet. Sie sind jedoch wichtige Unterstützer ihrer Kinder in Bildungsprozessen.

ANGEBOTE ZUR VERBESSERUNG DER SOZIALEN INTEGRATION

Unterstützung sozialer Integration wird in drei unterschiedlichen Perspektiven benannt:

- a) Fachkräfte in den Einrichtungen werden als Ansprechpartner gesehen, gewissermaßen als Stütze und Klärungsinstanz, was eine stabilisierende Wirkung auf das Familiensystem haben kann und Erziehungskompetenzen der Eltern stärkt.
- b) Einrichtungen selbst werden als Treffpunkt und Begegnungsraum gesehen für junge Menschen unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft, was der Offenheit gegenüber anderen und der gegenseitigen Akzeptanz förderlich sein kann.
- c) Unterstützung anderer Begegnungsräume im Stadtteil, was der gemeinsamen Integration im Lebensumfeld dienlich sein kann.

Aus der täglichen pädagogischen Arbeit resultiert die Benennung der Stärkung sozialer Kompetenzen (sozial-emotionale, kommunikative, interkulturelle und Selbststeuerungskompetenzen), deren Förderung besonders wichtig ist für das Miteinander in unterschiedlichen Zusammenhängen, aber auch für das individuelle Auftreten in unterschiedlichen Situationen, das wiederum die Teilhabechancen positiv beeinflusst. Ebenfalls gehört dazu die Vermittlung von Werten, Akzeptanz und Anerkennung anderer Meinungen, Haltungen und Überzeugungen (Meinungsfreiheit), aber auch das Erlernen von Aushandlungsvermögen und gewaltfreier Konfliktlösung.

Besondere Bedeutung im Hinblick auf Begegnung und Orientierung kommt den Exkursionen im eigenen und in anderen Stadtteilen sowie in andere Städte oder auch der Internationalen Jugendbegegnung zu.

Übersicht über die benannten Angebote zur Verbesserung der sozialen Integration:

- Fachkräfte in den Einrichtungen werden von Eltern als Ansprechpartner in vielen Lebensfragen und Fragen der Erziehung und Bildung wahrgenommen und geschätzt.
- Einrichtung ist Treffpunkt und Begegnungsraum für junge Menschen aus unterschiedlichen familiären, sozialen und kulturellen Lebensbezügen, für Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund und/oder Fluchterfahrung.
- Ausflüge in andere Stadtteile und Städte zum Kennenlernen der Umgebung, Förderung der Teilhabe an gesellschaftlichen Angeboten und zur Förderung der Eigeninitiative
- Begegnungsmöglichkeiten schaffen und fördern (Café Muh, eine interkulturelle Kontakt- und Begegnungsstätte, Jugendtreff Bayreuther Str. 91, Treff Global zur Stärkung der Integration von Geflüchteten)
- Vermittlung und Förderung von sozialen Kompetenzen (Gespräche, Begegnung, Spiele)
- Vermittlung von Werten, gegenseitige Wertschätzung, soziales Miteinander, Akzeptanz
- Interkulturelle Kompetenzen helfen Brücken zu bauen
- In den Einrichtungen wird auf gewaltfreie Konfliktlösung gesetzt
- Förderung der Selbstorganisation und kommunikativer Kompetenzen
- Gruppenangebote zur Erleichterung der sozialen Integration
- Exkursionen im Stadtteil
- Internationale Jugendbegegnung
- Beteiligung der jungen Menschen (Planung der Angebote)
- Keine Schließzeiten in den Ferien
- Straßensozial- und Gemeinwesenarbeit

Optionen zur Erweiterung der Handlungsspielräume

Beteiligung der jungen Menschen an der Planung von Unternehmungen wird nur von einer Einrichtung explizit benannt. **Politischer Bildung** im umfassenden Sinn, bewusster dialogischer Auseinandersetzung mit aktuellen Themen und **Beteiligung** an gesellschaftlichen Veränderungsprozessen kommt jedoch eine herausragende Bedeutung in einer demokratischen Gesellschaft zu. Beteiligung und Beteiligtsein fördert die Identifikation mit der eigenen Lebensumgebung und stärkt die Bereitschaft zur Mitwirkung, einer wichtigen Ressource für bürgerliches Engagement und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Beteiligungsmöglichkeiten spielen in der offenen und verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit eine wichtige Rolle. Zukünftig geht es vor allem darum, die bereits über die Einrichtungen und das Kinder- und Jugendbüro etablierten Beteiligungsangebote zu sichern und in Anlehnung an die rheinland-pfälzische Jugendstrategie JES! Jung. Eigenständig. Stark in Kooperation mit weiteren Beteiligten auszubauen. Einen besonderen Schwerpunkt wird dabei das Ziel einnehmen, stärker mit jungen Menschen in Dialog zu treten.

Von besonderer Bedeutung sind **interkulturelle und inklusive Konzepte** der pädagogischen Arbeit, die Begegnung auf Augenhöhe zum selbstverständlichen Erleben im täglichen Erfahrungsraum werden lassen.

ANGEBOTE ZUR UNTERSTÜTZUNG DES GESUNDEN AUFWACHSENS

Unter dem Aspekt des gesunden Aufwachsens finden sich eine ganze Reihe von Förderangeboten zur Persönlichkeitsentwicklung, zur Erarbeitung eines realistischen Selbstbildes und einer individuellen Zukunftsperspektive, zur Förderung von Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen und Selbstsicherheit (Resilienz) sowie zur Stärkung der Beziehungsfähigkeit. Das Akzeptieren von Grenzen und Respektieren von eigenen und Bedürfnissen anderer erweist sich als bedeutsames Thema. In schwierigen Lebensphasen und Unsicherheit werden Beratungsangebote gemacht oder an entsprechende Fachstellen verwiesen. Insbesondere auch für junge Mütter und Eltern.

Breiten Raum nehmen geschlechterspezifische Angebote ein, gerade auch unter dem Aspekt von Gesundheitsvorsorge, Information zu Hygiene und Aufbau von Hygienegewohnheiten, Erste Hilfe und Aufklärung. In fast allen Einrichtungen gibt es Informationen und Angebote von gesunder Ernährung. Es werden regelmäßige Koch- und Backangebote gemacht, auch unter dem Aspekt des Kompetenzzugewinns. Es gibt Angebote für gesunde Zwischenmahlzeiten und Projekte wie Obsttage und den gesunden Freitag. Aber auch zusätzliche Essensangebote für hungrige Kinder.

Bewegungsangebote und Sportförderung sowie Vermittlung von Jugendlichen in Sportvereine spielen eine große Rolle. Gemeinschaftliche Sportangebote und Bewegungsförderung durch Spaß an der Bewegung, Bewegungsspiele und Ferienspielaktionen bilden den Rahmen, der ergänzt wird durch Freizeitaktivitäten und Naturerfahrung bis hin zu erlebnispädagogischen Angeboten.

Mobile aufsuchende Jugend- und Drogenberatung, Vermittlung von Wohnungen, sowie Street Doc bilden geeignete Unterstützungsmaßnahmen im Rahmen der Jugendsozialarbeit. Auch in diesem Handlungsfeld gibt es ein paar kritische Anmerkungen, die zur sensiblen Wahrnehmung von Haltungen, Einstellungen und Bewertungen wichtig sind. Eine Beobachtung richtet sich an übliche Zuschreibungen wie „arme Kinder haben Mangel an

Nahrung und Kleidung“ und verweist darauf, dass eine andere Form von Vernachlässigung nicht in Mangel- sondern in Fehlernahrung liegt, die eher zu Übergewicht führt. Eine weitere Rückmeldung beinhaltet den Hinweis, dass Teilnahmen an Freizeiten nicht nur an fehlendem Geld scheitern, sondern auch an Bequemlichkeit und mangelnder Bereitschaft ein paar Tage ohne Medien und Soziale Netzwerke auszukommen. Mit viel Motivation gelingt es wohl aber meistens die jungen Menschen für die gemeinsame Freizeit zu gewinnen, die dann in der Regel als gute Erfahrungen erinnert werden.

Übersicht über benannte Angebote zur Verbesserung des gesunden Aufwachsens:

- Thematisierung gesunder Ernährungs- und Lebensweisen, Information und Erleben gesunder Ernährung (Obsttag, gesunder Mittwoch), Gespräche über Essgewohnheiten, Taschengeld nicht nur für Süßigkeiten ausgeben
- (Gesunde) Essensangebote in den Einrichtungen zu günstigen Konditionen (hauseigener Kiosk) oder kostenfrei („Tafeltag“)
- Regelmäßige Koch- und Backangebote
- Sportliche Aktivitäten, Bewegungsangebote und Angebote im Freien (Mannschaftsspiele, Gartenstadtlauf, Wettkämpfe/Fußballturnier, Fairplay, Boulebahn, Freitag Sporttag und anderes mehr)
- Eigene Bedürfnisse wahrnehmen und Bedürfnisse anderer erkennen und respektieren, eigene Stärken erkennen und lernen diese auszubauen, realistisches Selbstbild, Grenzen akzeptieren
- Beratung von Jugendlichen und ihren Familien, auch in schwierigen Lebensphasen
- Gezielte Angebote für Jungen und Mädchen, Mädchen und/oder Jungengruppen
- Geschlechterdifferenzierte Kurse mit externen Fachkräften zu Fragen der Gesundheitsvorsorge, Informationen zu Hygiene und Aufbau von Hygienegewohnheiten, Erste Hilfe, Aufklärung
- Beratungsangebote für junge Mütter und Eltern
- Elternkontakte, Eltern- und Informationsabende
- Förderung der Persönlichkeitsentwicklung, der Selbstständigkeit, individueller Potenziale und Ermöglichen von Erfolgserlebnissen
- Bewegungsmangel problematisieren, Bewegungsförderung und Spaß an Bewegung ermöglichen: Kletterangebote, Schwimmen, Bowling, Minigolf etc
- Bewegungsspiele (Fußball, Tischtennis etc) und Ferienspielaktionen
- Vermittlung von Jugendlichen in Sportvereine
- Entwicklung einer eigenständigen Lebensperspektive und Unterstützung bei deren Umsetzung/Realisierung
- Vermittlung an Fachdienste
- Emotionale Unterstützung und Beziehungsarbeit, Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen
- Ergänzende Essensangebote, wenn Kinder hungrig und/oder vernachlässigt sind
- Regelmäßige Freizeitaktivitäten, Freizeit und Naturerfahrung
- Erlebnispädagogische Angebote
- Vermittlung von Wohnungen und Unterkünften
- Information zum Angebot Street Doc
- Mobile aufsuchende Jugendarbeit und mobile Jugend- und Drogenberatung

Optionen zur Erweiterung der Handlungsspielräume

Wesentliche Angebote zur **Sicherung grundlegender Bedürfnisse** der Kinder und Jugendlichen gehören erkennbar zum Alltagshandeln in Kinder- und Jugendeinrichtungen: Beziehungsgestaltung und Persönlichkeitsentwicklung, Bewegung, Ernährung, Hygiene und Gesundheitsvorsorge bis hin zu Angeboten der Daseinsfürsorge in Form von (Lebens-) Beratung, Schutzmaßnahmen, Versorgung (Unterkunft, Geld, Arztbesuch) und Hilfen zur Wiedereingliederung (Obdachlosigkeit, Schulverweis, Ausbildungsabbruch, Jugendgerichtshilfe, Sucht und anderes mehr). Das Handlungsfeld der Förderung des gesunden Aufwachsens ist auf Kooperation mit angrenzenden Diensten und Einrichtungen angewiesen wie etwa Gesundheitsdienste, Sportvereine und Beratungseinrichtungen sowie Wohnraumbehörde, Jugendhilfe- und Sozialverwaltung und andere mehr. Es gilt Kooperationsformen zu ermitteln und zu erproben und die Schnittstellen auszugestalten.

2.2.2. EINRICHTUNGEN DES KOMMUNALEN TRÄGERS UND EINRICHTUNGEN IN KOOPERATION MIT BÜRGERVEREINEN/BÜRGERINITIATIVEN, STADT LUDWIGSHAFEN AM RHEIN, BEREICH JUGENDFÖRDERUNG UND ERZIEHUNGSBERATUNG

Die Beantwortung der Fragen erfolgte für den städtischen Träger durch die Bereichsleitung Jugendförderung und Erziehungsberatung in Abstimmung mit der fachlichen Leitungsebene der beiden Aufgabenbereiche. Neben den eigenen Trägeraufgaben ist die Stadt Ludwigshafen als öffentlicher Träger der Jugendhilfe aufgefordert, Einrichtungen und Angebote freier Träger sowie der Jugendverbände zu fördern. Die Bedarfe werden durch die Jugendhilfeplanung ermittelt, über die AG Jugendhilfeplanung ist eine konkrete und kontinuierliche Beteiligung der Träger und der Verbände im Stadtjugendring gesichert. Aufgrund der übergeordneten Funktion zur Förderung der Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit, der Förderung der freien Träger und der Jugendverbände sowie dem Erzieherischen Kinder- und Jugendschutz ergänzen die Antworten des städtischen Trägers die Antworten aus den Einrichtungen der freien Träger und der Verbände auf der Ebene einer Gesamtsicht der Funktion und Rolle der Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit in der Stadt Ludwigshafen.

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern

Der Bereich Jugendförderung und Erziehungsberatung ist neben den Angeboten der OKJA verantwortlich für die städtische Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern, die in enger Kooperation steht mit der Ehe- und Lebensberatung im Caritas-Zentrum Ludwigshafen und auch für Klienten aus dem Rhein-Pfalz-Kreis offen ist. Die Antworten zu diesem Bereich werden gesondert dargestellt, um die sensible Ausrichtung der Angebote der Erziehungsberatung für Kinder und Jugendliche aus Familien in prekärer wirtschaftlicher Situation sichtbar zu machen.

Die Stadt Ludwigshafen als öffentlicher Träger der Jugendhilfe ist Träger von zehn Einrichtungen Offener Kinder- und Jugendarbeit, vier weitere Einrichtungen und ein stadtweites mobiles Spielangebote betreibt sie in Kooperation mit einer einrichtungsbezogenen tätigen Bürgerinitiative/Verein. Zudem gehören zum Aufgabenbereich Jugendförderung Aufgaben der Jugendsozialarbeit (Straßensozialarbeit, Jugendberufshilfe und geschlechtsspezifische Arbeit) sowie Beteiligung der jungen Menschen z.B. über Projekte des Kinder- und Jugendbüros und das Kinder- und Jugendportal Lu4u.

Stadt Ludwigshafen am Rhein
• Jugend- und Stadtteilzentrum Pfingstweide
• Jugendfreizeitstätte Edigheim
• Jugendfreizeitstätte Melm
• K.i.M. – Kinder im Mittelpunkt – Spielhaus Hemshofpark
• K.i.M. – Kinder im Mittelpunkt – Spielwohnung Hemshof
• Jugendtreff Westend
• Spielwohnung Oggersheim
• Jugendfreizeitstätte Ernst Bloch
• Jugendfreizeitstätte Ruchheim
• Jugendräume Rheingönheim
• Kinder- und Jugendbüro
• Straßensozialarbeit
• Jugendsozialarbeit - Jugendberufshilfe
• Geschlechtsspezifische Arbeit/Gender
• Kinder- und Jugendportal www.Lu4u.de
Stadt Ludwigshafen zusammen mit Bürgerverein und/oder Bürgerinitiative
• Spielmobil Rolli (BI Spiellandschaft Stadt Lu e.V.)
• Abenteuerspielplatz Oggersheim (BI- ASP Oggersheim e.V.)
• Kinder-Eltern-Haus (BI Kinder-Eltern-Haus e.V.)
• Spielraum Froschlache (Spielraum Froschlache e.V.)
• Jugendfarm Pfingstweide (Jugendfarm Ludwigshafen-Pfingstweide e.V.)

ANGEBOTE ZUR FINANZIELLEN ENTLASTUNG DER FAMILIEN

Das beitragsfreie Angebot der offenen Kinder- und Jugendarbeit der unterschiedlichen Träger bildet für benachteiligte Familien und ihre Kinder eine starke Stütze zur Förderung der Bildungsteilhabe, der sozialen Integration und der Gesundheitsförderung. Diese Aufgaben erfolgen integriert in das tägliche Angebot im Rahmen von Bildung, Erziehung, Betreuung und Förderung, aber auch in besonderen Angeboten in den Ferien, in Sozio-Kultur-Projekten, in der Straßensozialarbeit, dem Kinder- und Jugendbüro, Angeboten der Jugendsozialarbeit und den mobilen Spielangeboten. Als stadtteilorientierte Angebote übernehmen sie zugleich eine wichtige Funktion zur Integration in das eigene Lebensumfeld. Sozialraumorientiert werden Bedarfe regelmäßig ermittelt und in Kooperation mit anderen Einrichtungen umgesetzt. Die Förderung der Einrichtungen der freien Träger und der Verbände im Stadtjugendring erfolgt auf der Grundlage von Qualitäts- und Leistungsvereinbarungen, die bei Bedarf an aktuelle Entwicklungen angepasst werden. Das kostenfreie niedrighschwellige Angebot an Beratung für Kinder, Jugendliche und Eltern bietet gerade auch Familien in prekärer wirtschaftlicher Situation oder mit geringem Einkommen geeignete Beratungsangebote und unterstützt/stabilisiert auf diese Weise das Familiensystem in seiner eigenen Entwicklung.

Übersicht über benannte Angebote zur finanziellen Entlastung der Familien

- Kostenloses niederschwelliges Angebot in 14 offenen Kinder- und Jugendeinrichtungen des kommunalen Trägers
- Förderung eines kostenlosen Angebotes in zehn offenen Kinder- und Jugendeinrichtungen freier Träger

- Kostenloses mobiles Angebot des Spielmobils Rolli
- Kostengünstige offene Ferienangebote (Stadttranderholung, Mitmachzirkus Soluna und andere)
- Förderung der Jugendverbandsarbeit in den im Stadtjugendring vertretenen Verbänden
- Kostenloses Angebot der Straßensozialarbeit in allen Stadtteilen

Erziehungsberatung

- Kostenfreie Beratung für Kinder, Jugendliche und Eltern in Ludwigshafen und dem Rhein-Pfalz-Kreis unter Einbezug sozialräumlicher Ressourcen und Helferstrukturen

Optionen zur Erweiterung der Handlungsspielräume

Das stadtteilorientierte Angebot der offenen Kinder- und Jugendarbeit erweist sich als wichtiger Lern- und Erfahrungsort für junge Menschen, als Treffpunkt und Ort der Begegnung sowie zur Unterstützung in der persönlichen Entwicklung und Integration in ihrem Lebensumfeld. Da das Angebot kostenlos und niederschwellig ist, offen für alle Interessierten, mit freiem Zugang zu allen Angeboten, bietet es insbesondere jungen Menschen, die unter materiell eingeschränkten und benachteiligten Lebensbedingungen aufwachsen, eine Vielzahl von Angeboten zur Freizeitgestaltung, zur sozialen Integration und zu unterstützenden sowie alternativen Bildungsangeboten und kulturell-musisch-kreativen Lernfeldern. Der **Erhalt des Angebots und eine bedarfsgerechte Angebotsgestaltung**, die insbesondere auf Beteiligung und Festigung demokratischer Werte fokussiert ist, stellen damit einen unverzichtbaren Baustein in einem Handlungskonzept zur Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe von benachteiligten jungen Menschen dar.

ANGEBOTE ZUR ERWEITERUNG DER BILDUNGSTEILHABE

Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit bieten vielseitige informelle und non-formelle Bildungsangebote. Immer bedeutsamer werden jedoch auch formale Bildungsangebote, die direkt auf Unterstützung der schulischen Leistungsanforderungen ausgerichtet sind und der Ausgestaltung der individuellen Bildungsbiografie dienen. Hierzu zählen insbesondere Hausaufgaben- und Schülerhilfen sowie Angebote zur Sprachförderung und Sprachbildung. Daneben nehmen Angebote der Alltagsbildung breiten Raum im täglichen Aufgabenkatalog ein.

Übersicht über benannte Angebote zur Verbesserung der Bildungsteilhabe

Alltagsbildung:

- Schaffung von informellen Bildungsgelegenheiten und Erfahrungsräumen für Kinder und Jugendliche
- Förderung der Persönlichkeitsentwicklung, sozialer Kompetenz und Selbststeuerung
- Geschlechtsspezifische Angebote
- Förderung der Sprachkompetenz und Sprachlicher Bildung in einem alltagsintegrierten Kooperationsprojekt von Spielhaus Hemshofpark und Grundschule Gräfenauschule in Anlehnung an das Konzept von Sprache macht stark!

Schulische Bildung:

- Förderung von Hausaufgaben- und Schülerhilfen, die aktuell von ca 400 Kindern und Jugendlichen in Anspruch genommen werden

Jugendberufshilfe:

- Bewerbungshilfen, Unterstützung bei der Ausbildungsplatz- und Stellensuche
- Jugendberufshilfe, Berufslotsen, Jobfux, Jugendscout
- Mitwirkung in der Jugendberufsagentur
- Übergangsgestaltung von der Schule in Ausbildung und Beruf
- Schulsozialarbeit an Berufsbildenden Schulen

Kulturelle Bildung:

- Sozio-Kultur-Projekte
- Förderung der musisch-kreativen Entwicklung

Erziehungsberatung

- Beratungsangebote bei Schwierigkeiten mit den Leistungsanforderungen der Schule und bei Teilleistungsproblemen (LRS)
- Förderangebote zu Teilleistungsproblemen (LRS)
- In Vorbereitung ist ein vergleichbares Angebot zur Beratung bei Verdacht auf Dyskalkulie

Optionen zur Erweiterung der Handlungsspielräume

Die Angebote zu Bildung, Erziehung, Betreuung und Förderung bieten jungen Menschen geeignete Lernfelder zur Persönlichkeitsentwicklung und zum Ausgleich von Benachteiligung. Eine Weiterentwicklung und/oder Erweiterung bewährter Angebote wird dort angestrebt, wo Intensität, Ausdehnung und Optimierung erforderlich sind.

Ansatzpunkte dazu liegen in folgenden Überlegungen:

- **Kooperationsangebote mit Schulen** bieten in der Verknüpfung von didaktischen und sozialpädagogischen Aspekten des Lernens wichtige Lernfelder für junge Menschen. Darin bieten sich weitere Möglichkeiten zum Ausgleich von Benachteiligung.
- Zur **Gestaltung von Übergängen** bedarf es ebenfalls abgestimmter kooperativer Zusammenarbeit. Im Übergangsfeld von der Schule in Ausbildung und Beruf liegen bereits verschiedene Maßnahmen und Erfahrungen vor, die hinsichtlich ihrer Anschlussfähigkeit überprüft und ggf. weiter ausgestaltet werden sollten. Dazu beschäftigt der Bereich Jugendförderung seit dem 01.05.2017 eine vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte zusätzliche Fachkraft zur Koordinierung von Bildungsangeboten für Neuzugewanderte. Ziel ist es, aufbauend auf vorhandenen Angeboten und unter Beteiligung der Akteure anschlussfähige Bildungsprozesse im Übergangsfeld von der Schule in Ausbildung zu erarbeiten und in einem abgestimmten Übergangskonzept zusammen zu führen.
- **Sprachliche Kompetenzen** sind ein bedeutsamer Schlüssel zur Bildungsteilhabe. Deshalb sollte Angeboten der Sprachbildung und Sprachförderung entsprechendes Gewicht beigemessen werden. Ansatzpunkte dazu liegen in Kooperationsprojekten von Schule und offener Einrichtung vor, die weiter ausgebaut werden könnten. Langfristig sollte sprachliche Bildung in allen offenen Einrichtungen fester Bestandteil im Alltagshandeln sein. Es empfiehlt sich, die konzeptionelle Ausrichtung der Angebote im Sinne aufeinander aufbauender Lernprozesse mit Konzepten im Kita- und Schulbereich abzustimmen. Insbesondere in der alltagsintegrierten sprachlichen

Förderung liegt eine wirksame Möglichkeit zur Eröffnung von besserer Bildungsteilhabe.

- Die Idee zum **Ausbau der Kooperation mit den Sportvereinen** in den Aufgabenfeldern Hausaufgabenbegleitung/Sprachförderung in Verbindung mit Bewegungsförderung sollte aufgegriffen und geprüft werden.
- **Beratungsangebote** für Familien aus Ludwigshafen und dem Rhein-Pfalz-Kreis bei Verdacht auf **Dyskalkulie** sind angedacht.

ANGEBOTE ZUR VERBESSERUNG DER SOZIALEN INTEGRATION

Junge Menschen werden in Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung gestärkt und bei der Integration in ihr Lebensumfeld unterstützt. Da Eltern die kontinuierlichsten Begleiter ihrer Kinder im Prozess des Aufwachsens sind, gilt es, sie in ihren Erziehungsaufgaben zu stärken. Hier liegt ein Kompetenzfeld der Erziehungsberatung, das gut vernetzt mit Einrichtungen der Bildung, Angeboten der Familienbildung, der Jugendhilfe und der Kultur eine breite Wirkung zur Stärkung der Familien aufweisen kann. Aber auch die Einrichtungen der OKJA bieten zum Teil Unterstützung für Eltern in Eltern-Kind-Gruppen an, die eine wichtige Funktion bei der Identifikation mit dem Wohnumfeld und bei der Kontaktaufnahme zu anderen Familien einnehmen.

Die häufige Benennung von Angeboten in Sozialkompetenztraining in den Einrichtungen der OKJA verweisen auf bestehende Bedarfe zur Unterstützung der sozial-emotionalen Entwicklung und der Aneignung von geeigneten Methoden der Konfliktlösung. Dazu haben sich in den vergangenen Jahren einige neue Formate in Form von Trainingsangeboten entwickelt, die in kooperativer Form mit allen Beteiligten an dem Ort, an dem die Konflikte entstehen, bearbeitet werden. Dazu gehören z.B. der Trainingstag, Aufsuchende Familientherapie und Multi-Familien-Training. Insbesondere im Bereich ambulanter Hilfen lohnt sich die Intensivierung kooperativer Formen der Zusammenarbeit, um eine breite Angebotspalette zu bekommen mit fließenden Übergängen zwischen offenen Angeboten, niedrigschwelliger Familienbildung und -beratung und kooperativ durchgeführten Hilfen zur Erziehung (HzE). Ein wichtiger Kooperationspartner ist hier der Regionale Familiendienst (RFD) und das Eltern-Kind-Kompetenzzentrum Ludwigshafen-Gartenstadt.

Übersicht über benannte Angebote zur Verbesserung der sozialen Integration

- Eltern-Kind-Gruppen in offenen Einrichtungen zur Stärkung der jungen Familien in ihrer Erziehungskompetenz und der Identifizierung mit der Wohnumgebung
- Unterstützung der Teilhabe, Beteiligung und der Integration junger Menschen im Lebensumfeld
- Öffnung von Ferienangeboten für junge Geflüchtete (Stadtranderholung, Zirkus Soluna, Freizeitangebote von Verbänden etc.)
- Sozialkompetenztraining an Schulen
- Ferienmaßnahmen geöffnet für Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung

Erziehungsberatung

- Beratung von Familien in Fragen schulischer und innerfamiliärer Integration
- Gruppenangebote für Kinder und Eltern in unterschiedlichen Themenbereichen (Kindergruppe für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien, Elterngruppe Pubertät)

- Multi-Familien-Therapie (MFT)
- Einzelfallhilfe und individuelle Unterstützung bei Problemen und in Krisenphasen

Optionen zur Erweiterung der Handlungsspielräume

Der Integration von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien kommt herausragende Bedeutung zu. Dazu ist die Stärkung von **interkulturellen und inklusiven Konzepten** pädagogischer Arbeit in den Einrichtungen erforderlich, die mit entsprechend geeigneten Weiterqualifizierungsangeboten für die Fachkräfte einher geht. Eine weitere Möglichkeit dazu ergibt sich in Sozio-Kultur-Projekten zur Stärkung des interkulturellen Miteinanders und zur Förderung individueller Potenziale.

Besonders bedeutsam ist die Förderung von **Partizipation, sozialen Kompetenzen und politischer Bildung** in beteiligungsorientierten Projekten und Lernfeldern zur Stärkung einer demokratischen Grundhaltung. Wichtige Ansatzpunkte dazu liegen in beteiligungsorientierten Stadtteilentwicklungsprojekten, in der Öffnung der (Bildungs-) Einrichtungen in das soziale Umfeld und der Vernetzung mit anderen Einrichtungen. Daraus können sich Bildungslandschaften entwickeln, die ein vielseitiges Angebot zur Stärkung der Entwicklung, und der Förderung der Bildungsbiografien ermöglichen.

Aktuell kommt der Integration von jungen Menschen mit eigener Fluchterfahrung oder Migrationserfahrung der Familie große Bedeutung zu. Ein wichtiges außerschulisches Feld zur Unterstützung der Integration bietet sich in **Ferienmaßnahmen** an, die unabhängig von Alltagsproblemen Raum für gemeinsame Erlebnisse und Erfahrungen bieten, sensibel unterstützend auf Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen mit noch nicht ausreichenden Sprachkenntnissen eingehen, Anschluss an Gruppen fördern und Wege zur Integration eröffnen.

In der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern wird ein Gruppenangebot zum **Training sozialer Kompetenzen** für Kinder und Jugendliche angestrebt.

ANGEBOTE ZUR UNTERSTÜTZUNG DES GESUNDEN AUFWACHSENS

Gesundes Aufwachsen zu ermöglichen, zu fördern und zu unterstützen bildet eine wesentliche Aufgabe der offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Übersicht über benannte Angebote

- Entwicklung und Stärkung von Selbstwertgefühl und Resilienz
- Geschlechtsspezifische und Gendersensible Angebote
- Hygiene- und Gesundheitserziehung
- Kochangebote und Ernährungsberatung, insbesondere gesunde Ernährung
- Sport- und Bewegungsangebote

Erziehungsberatung

- Beratungsangebot für Familien zur Verbesserung der familiären Interaktion bei Fragen der psychischen und physischen Entwicklung
- Kooperation mit Kinderärzten und Fachkliniken
- Fachberatung zum Thema Kinderschutz (SGB VIII §8a)
- Aufsuchende Familientherapie (AFT)

Optionen zur Erweiterung der Handlungsspielräume

Eine gelingende Bildungsbiografie braucht Sicherheit im Rahmen einer gesunden Entwicklung im Schutz einer förderlichen Umgebung.

Vielfältige Benennungen in den Bereichen **Gesundheitsvorsorge, Hygiene, Ernährung und Bewegung** weisen darauf hin, dass diese Erziehungsbereiche zum täglichen Aufgabenkomplex offener Kinder- und Jugendarbeit gehören. Es gilt, die Aufgaben im alltäglichen Handeln mitzudenken und zu integrieren. Zur Unterstützung im Alltag können Kooperationen mit Fachdiensten der Gesundheitsvorsorge sowie der Jugendsozialarbeit und dem Erzieherischen Jugendschutz aufgenommen werden. Zur nachhaltigen Gesundheitsförderung sollten jedoch die Eltern beteiligt werden.

Jugendsozialarbeit erfüllt eine wichtige Aufgabe der alltagsintegrierten sozialen Unterstützung (Förderung der Persönlichkeitsentwicklung, gesunde Ernährung, Aktivierung, Resilienz und Integrationsfähigkeit) und dient als Anker in schwierigen Lebensphasen mit dem Ziel der Entwicklung stabiler Lebensperspektiven (soziale Integration, Bildungsteilhabe, Gesundheit und Wiedereingliederung). Sie kann zum Ausgleich von Benachteiligung beitragen, indem sie die Entwicklung von benachteiligten jungen Menschen fördert, sie beim Aufbau von persönlichen Netzwerken unterstützt, die Halt und Orientierung geben und damit Überwindung von schwierigen Herausforderungen und Situationen ermöglichen.

2.3. BILDUNG, ERZIEHUNG UND BETREUUNG IN KINDERTAGESSTÄTTEN UND KINDERTAGESPFLEGE, STADT LUDWIGSHAFEN AM RHEIN, BEREICH KINDERTAGESSTÄTTEN

Armutspänomene betreffen nicht nur die offene und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit, sie erfordern vielmehr ein sensibles Umgehen in allen Handlungsfeldern der Jugendhilfe. Eine wichtige Funktion kommt hierbei den Kindertagesstätten und der Kindertagespflege zu, die zusammen fast alle Kinder eines Jahrgangs mit ihrem qualitativ hochwertigen Angebot an Bildung, Erziehung und Betreuung erreichen. Die Kindertageseinrichtungen haben sich zur Elementarstufe des Bildungswesens in Deutschland entwickelt. Die Angebote der Bildung und Erziehung richten sich prinzipiell an alle Kinder, gleichzeitig nehmen die Fachkräfte jedes einzelne achtsam in den Blick, um seine individuellen Potenziale und Entwicklungsbedarfe als Ausgangspunkt für weitere Lernerfahrungen nutzen zu können. Wenn die Bildungsangebote bedarfsgerecht und qualitativ hochwertig ausgestaltet und zudem miteinander verzahnt sind, dann kann es in der frühen Bildung gelingen, sowohl die individuelle Entwicklung der Kinder positiv zu beeinflussen, als auch strukturelle Ansätze zum Ausgleich von Benachteiligung in der Kindertagesbetreuung zu erreichen (Prigge/Böhme 2013). James Heckman hat in seinen Studien zur Förderung der Entwicklung in der frühen Kindheit eindrücklich gezeigt, dass anregungsreiche Bildungsangebote entwicklungsfördernd für alle wirken, benachteiligte Kinder davon aber in besonderer Weise profitieren. Diese Effekte bestätigen sich in verschiedensten weiteren Studien. Sie belegen damit übereinstimmend, dass ein qualitativ hochwertiges Bildungsangebot die Chancen auf eine gelingende Bildungsbiografie für benachteiligte Kinder wirksam verbessert ohne andere Kinder zu benachteiligen. Bedarfsgerechte, vielseitige und qualitativ hochwertige Bildungsangebote eröffnen Entwicklungschancen für alle und unterstützen die individuelle Entwicklung. Um faire Entwicklungschancen zu ermöglichen, gilt es deshalb, ein

sozialräumlich bedarfsgerechtes und qualitativ hochwertiges Angebot an Bildung, Erziehung und Betreuung vorzuhalten.

In der Stadt Ludwigshafen gibt es derzeit 81 wohnquartierorientierte Kindertageseinrichtungen in öffentlicher und freier Trägerschaft. Hinzu kommen fünf zielgruppenorientierte Einrichtungen. Über aktuelle Entwicklungen des Angebots und dessen Nutzung informiert der jährlich fortgeschriebene Kindertagesstättenbericht der Stadt Ludwigshafen am Rhein. Eine Befragung in den einzelnen Kindertagesstätten und den jeweiligen Trägern hat aufgrund des hohen Aufwands nicht stattgefunden. Da der öffentliche Träger verantwortlich ist für Ausstattung und Qualität in den eigenen und den Einrichtungen der freien Träger, Qualität, Ausstattung und Bedarf in Ludwigshafen kontinuierlich trägerübergreifend abgestimmt werden und sich an den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz plus Qualitätsempfehlungen (mifkjf 2014) orientieren, kann davon ausgegangen werden, dass die Einschätzungen des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe im Rahmen seiner Gesamtverantwortung alle Kindertageseinrichtungen der Stadt repräsentieren. Die Autonomie der freien Träger hinsichtlich fachlicher Schwerpunktsetzung und Ausrichtung der pädagogischen Arbeit ist davon unbenommen.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Befragung aus dem Bereich Kindertagesstätten vorgestellt. Die Bearbeitung erfolgte gemeinsam durch die Bereichsleitung und die Fachberatungen für die Einrichtungen in städtischer Trägerschaft. Zur Orientierung wurden hier ebenfalls die vier Handlungsfelder wie im Bereich der offenen und verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit herangezogen:

- Entlastung der materiell angespannten Lebenssituation der Familien
- Erweiterung der Bildungsteilhabe der jungen Menschen
- Verbesserung der sozialen Integration der jungen Menschen und ihrer Familien
- Förderung eines gesunden Aufwachsens der jungen Menschen

ANGEBOTE ZUR FINANZIELLEN ENTLASTUNG DER FAMILIEN

In Rheinland-Pfalz besteht ein Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz für alle Kinder im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt. Zudem hat das Land durch die Aufhebung der Elternbeiträge den Kita-Besuch für alle Kinder ab dem zweiten Lebensjahr bis zum Schuleintritt, besonders aber für Kinder aus benachteiligten Familien erleichtert. Sie müssen keinen Antrag mehr auf Beitragserlass stellen. Lediglich für den Krippe- und Hortbereich gelten weiterhin einkommensgestaffelte Beiträge. In Einzelfällen werden vom kommunalen Träger zusätzliche Vergünstigungen im Bereich der Verpflegungskosten und/oder der Teilnahmebeiträge für Ausflüge und Freizeiten gewährt.

In Ludwigshafen erfolgt die Kita-Bedarfsplanung und deren Umsetzung stadtteil- und quartiersbezogen unter Beteiligung der freien Träger. Damit ist eine systematische, sozialraumorientierte und trägerübergreifend abgestimmte Fortschreibung der Kita-Bedarfsplanung realisiert, die Voraussetzung für eine bedarfsgerechte Angebotsentwicklung ist.

Übersicht über benannte Angebote zur finanziellen Entlastung der Familien

- Beitragsfreie Kita-Plätze für Zwei- bis Sechsjährige
- Einkommensgestaffelte Beiträge für Krippe und Hort

- Ermäßigung für Mehrkindfamilien
- Teilübernahme der Verpflegungskosten bei geringem Einkommen
- Förderung von Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Unterstützung (priorisierte Aufnahme von Kindern) von Alleinerziehenden zur Sicherung deren Berufstätigkeit
- Formen der Unterstützung von armen Familien werden abgestimmt, damit die Kinder an Freizeiten und Ausflügen teilnehmen können.
- Bedarfsgerechte (wohnnah und stadtteilorientiert) Angebote, Ausbau gemäß gesetzlicher Vorgaben, trägerübergreifende Abstimmung und koordinierte Planung und Umsetzung (Stadtteilgespräche, AG Koop mit freien Trägern)

Optionen zur Erweiterung der Handlungsspielräume

Ein vielseitiges Angebot an Bildung, Erziehung und Betreuung bietet den Kindern ein **anregungsreiches Umfeld**, unterstützt ihre **individuelle Entwicklung** und fördert **soziale Kompetenzen**. Mit verlässlichen Betreuungszeiten ist es zugleich ein wichtiger Garant für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Kinder wachsen in gesicherten Strukturen und regelmäßigem Tagesrhythmus auf und entwickeln tragfähige Beziehungen in und außerhalb der Familie. In der **Vereinbarkeit von Familie und Beruf** liegt ein wichtiger Schlüssel zur Verbesserung der wirtschaftlichen Bedingungen einer Familie, insbesondere auch eines alleinerziehenden Haushalts. Die Beitragsfreiheit bildet zudem eine wichtige Entlastung für Familien. Zugangshürden in Form von kostenpflichtigen Angeboten in den Ferien oder bei Ausflügen sowie geltende Aufnahmekriterien sollten immer wieder auf ihre Transparenz und mögliche ausschließende Wirkung überprüft werden.

Aufgrund der Erweiterung des Rechtsanspruchs, anhaltender Zuwanderung von jungen Familien und seit mehreren Jahren kontinuierlich steigender Geburtenzahlen steht die Stadt Ludwigshafen beim Vorhalten ausreichender Kita-Plätze derzeit vor einer immensen Herausforderung. Nicht nur unter dem Aspekt der wirtschaftlichen Verbesserungen, sondern auch aus dem Bewusstsein der Erweiterung der sozialen und bildungsbezogenen Teilhabe ist der **Ausbau des Angebots** jedoch mit Nachdruck voranzutreiben. Zur Abfederung von Härtefällen sollen alle geeigneten Möglichkeiten für erforderliche Einzelfalllösungen und provisorische Zwischenlösungen eingerichtet werden, um dem Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsanspruch der Kinder gerecht werden zu können.

ANGEBOTE ZUR ERWEITERUNG DER BILDUNGSTEILHABE

Die gesetzlichen Grundlagen (SGB VIII und KitaG) stärken das Recht jedes Kindes auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Zudem sichern sie jedem Kind ab dem zweiten Lebensjahr bis zum Schuleintritt das Recht auf einen Kindergartenplatz. Dieser Rahmen ist eine wichtige Voraussetzung für frühe Bildungsbeteiligung für alle Kinder.

Die Bildungsziele sind in den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz plus Qualitätsempfehlungen festgehalten. Trägerspezifische Qualitätsentwicklungsprozesse werden auf Landesebene in einem gemeinsamen Qualitätsentwicklungsprozess zusammengeführt, der über das Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit | Rheinland-Pfalz (IBEB) moderiert und in den Kitas begleitet wird.

Übersicht über benannte Angebote zur Verbesserung der Bildungsteilhabe

- Gesetzliche Grundlage (SGB VIII, KitaG RLP): Jedes Kind hat ein Recht auf Erziehung, Bildung und Betreuung vom Zweiten Geburtstag bis zum Schuleintritt, ein qualitativ hochwertiges Angebot verbessert die Bildungs- und Teilhabechancen für alle Kinder.
- Angebote in Kitas richten sich an alle Kinder, jedes Kind wird individuell und entsprechend seiner Bedürfnisse gefördert.
- Zugänge sind bewusst für alle Kinder geöffnet, Hindernisse der Teilhabe an Bildung werden ermittelt und abgebaut.
- Werbung für (frühzeitigen) Kita-Besuch
- Fachkräfte werden geschult in sensibler Wahrnehmung der Bedürfnisse von Kindern aus armen Familien, Ausgrenzungserfahrungen werden vermieden.
- Es werden Entwicklungsportfolios erstellt, Selbstwirksamkeit, Resilienz und Entwicklungsprozesse gefördert.
- Eltern werden einbezogen, es gibt regelmäßige Entwicklungsgespräche.
- Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachkompetenz ist als Teil der pädagogischen Arbeit fest verankert.
- Heranführung an Bewegung, Kreativität und musische Förderung ist in den Alltag integriert.
- Ein Qualitätsentwicklungsprogramm ist im Konzept der Kita verankert.
- Der Übergang zur Grundschule wird fließend gemeinsam mit der Schule gestaltet. Angebote der Ganztagsbildung werden unterstützt (GZ-Plätze), Hortplätze werden nach Bedarf vorgehalten, wenn die Grundschulen kein geeignetes Betreuungsangebot offerieren.
- Kitas arbeiten nach dem Situationsansatz, in dem Kinder als Subjekt ihrer eigenen Bildungsbiografie betrachtet und situationsorientiert an Handlungserfordernisse herangeführt werden.
- Es werden Informationen gegeben und Zugang eröffnet zu Bibliotheken und anderen Kultureinrichtungen.

Optionen zur Erweiterung der Handlungsspielräume

Ein Kita-Besuch bietet vielfältige förderliche Aspekte zur Unterstützung der kindlichen Entwicklung, Lernangebote werden situationsbezogen, handlungsbegleitend und stärkenorientiert entwickelt. Jedes Kind wird individuell, entsprechend seiner Entwicklung und seiner Potenziale gefördert. Besonders wichtig ist hier die Einführung von regelmäßigen Entwicklungsgesprächen mit den Eltern auf der Grundlage von Portfolios (Entwicklungsgeschichten), die Kinder und Kita-Fachkräfte gemeinsam erstellen. Daraus entsteht ein sensibler Blick auf das einzelne Kind, der **individuell angemessene Förderung** möglich macht.

Über gemeinsame Aktivitäten wird das Gemeinschaftsgefühl und die Gemeinschaftsfähigkeit gestärkt und Erfahrungsraum für **Selbstwirksamkeit** geschaffen. Der Erwerb von sozialen Kompetenzen, Selbststeuerung, sozial-emotionaler Stabilität und Selbstvertrauen in der Überwindung von Schwierigkeiten (Resilienz) umfasst wichtige Lernerfahrungen im Zuge der eigenen Persönlichkeitsentwicklung. Eine offen annehmende und diversitätssensible Haltung der pädagogischen Fachkräfte wird als wichtige Voraussetzung für wirksame individuelle Förderung und gelingende Bildungsteilhabe gesehen.

Sprachliche Bildung und Sprachförderung in Kindertagesstätten erfolgt alltagsintegriert als umfassende systematische Unterstützung der natürlichen Sprachentwicklung aller Kinder in allen Altersstufen und kontinuierlich über die gesamte Kita-Zeit. Sprache ist ein wesentlicher Schlüssel zu Teilhabe und Integration, ausreichende und qualitativ hochwertige Förderung damit für alle Kinder bedeutsam. Sie ist zudem das zentrale Medium zur Gestaltung sozialer Beziehungen, über die das Kind seine Identität ausbildet und seine Persönlichkeit entwickelt. (VV Sprachliche Bildung und Sprachförderung, Ministerium für Bildung Rheinland Pfalz, Mainz 2017) Im Rahmen der Bildungsbeteiligung erweist sich eine qualitativ hochwertige kontinuierliche Sprachförderung und Sprachbildung als besonders nachhaltig. Neben der Pflege der Familiensprache und dem Erwerb der Sprache der umgebenden Gesellschaft gehört hier auch die Förderung von Mehrsprachigkeit dazu. Die Stadt Ludwigshafen gestaltet ihre Förderangebote zur sprachlichen Bildung in geeigneter Weise in Anlehnung an wissenschaftliche Erkenntnisse und vorgegebene Rahmenbedingungen der Landesförderung. Sie beteiligt sich damit auch an einer kontinuierlichen Weiterentwicklung einer zentralen Aufgabe zur Verbesserung der Bildungsteilhabe für alle Kinder. Um sprachbildungsrelevante Situationen im Kita-Alltag zu identifizieren und sie sprachförderbewusst auszugestalten, braucht es entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen, die am besten alle Fachkräfte im Team einbeziehen.

Für eine kontinuierliche Bildungsförderung sind **pädagogisch gestaltete Übergänge** notwendig. Grundlage hierfür ist in Ludwigshafen ein gemeinsam von Kitas, Trägern, Grundschulen und Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) erarbeitetes Konzept zur Übergangsgestaltung. 2017 ist auch vom Bildungsministerium Rheinland-Pfalz ein Handlungsleitfaden hierfür herausgegeben worden. Im Rahmen eines Projektes der Offensive Bildung¹⁷ haben vier Grundschulen mit ihren Kitas im Einzugsbereich ein Übergangskonzept mit Brückenthema und vielfältigen gemeinsamen Aktivitäten im Übergangsjahr ausgearbeitet. Aus solchen gemeinsam von Kita und Grundschule entwickelten Übergängen mit anschlussfähigen Bildungsprozessen ergeben sich wirksame Verbesserungen in der Bildungsteilhabe von benachteiligten Kindern, die intensiv zum Ausgleich von Benachteiligung genutzt werden können.

Ein hochwirksames Feld der Integration und der Unterstützung einer gelingenden Bildungsbiografie ergibt sich in kooperativen Angeboten von Kitas und Kultureinrichtungen. Kontakte zur Stadtbibliothek, zu Kindertheater und Musikschule ermöglichen gemeinsame Projekte in **interkulturellen Erfahrungswelten**.

ANGEBOTE ZUR VERBESSERUNG DER SOZIALEN INTEGRATION

Es wird immer wieder darauf aufmerksam gemacht, welche wichtige Rolle die Kita im Stadtteil spielt. Orientiert sie sich bei ihrer Arbeit an den Bedarfen und Ressourcen im umgebenden Stadtteil, dann stärkt sie die Integration der Familien im eigenen Lebensumfeld, ermöglicht Kontakte der Familien untereinander und trägt zur Intensivierung des sozialen Miteinanders bei.

¹⁷ Die Offensive Bildung ist eine von der BASF SE geförderte Initiative zur Weiterbildung pädagogischer Fachkräfte in Kitas und Grundschulen. Sie entwickelt Projekte in aktuellen Themen der frühkindlichen Bildung, gemeinsam mit Wissenschaft, Trägern und Fachpraxis.

Übersicht über benannte Angebote zur Verbesserung der sozialen Integration

- Treffpunkt Familienkita als Ort zur Begegnung für Eltern und Kinder (interkultureller Lernort)
- Sozialraumerkundung
- Öffnung der Kita in den Sozialraum (bedeutsamer Ort im Lebensumfeld der Familien)
- Eltern-Kind-Angebote
- Stärkung der Kontakte der Familien untereinander
- Unterstützung Sozio-Kultureller-Projekte zur Stärkung der Identifikation mit dem Lebensumfeld
- Bedarfsgerechte Vernetzung mit Beratungsdiensten

Optionen zur Erweiterung der Handlungsspielräume

Der Besuch einer Kita wirkt sich positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder aus, sie bietet ein Lernfeld zur sozial-emotionalen Regulierung und Selbststeuerung, zum Erwerb sozialer und Problemlösekompetenzen. Soziale Kompetenzen sind für eine erfolgreiche Integration von grundlegender Bedeutung, sie bilden Türöffner und sorgen für ein gesundes Selbstbild. Die Dauer des Kita-Besuchs erweist sich als ein wirksamer Unterstützungsfaktor im Hinblick auf die sprachliche, die soziale, motorische und sozial-emotionale Entwicklung. Ein eher **früher Kita-Besuch** ist deshalb erstrebenswert und kann, wenn erforderlich, mit gezielter Werbung unterstützt werden.

Die Beteiligung und Einbindung der Eltern erweist sich als tragfähige Unterstützung von Entwicklungsprozessen. **Eltern-Kind-Angebote** stärken die Erziehungskompetenzen in der Erfahrung der eigenen Selbstwirksamkeit und dem Austausch untereinander. Es ergeben sich Kontakte zu anderen Familien mit Kindern, was wiederum zu einer verbesserten Integration im Lebensumfeld beiträgt. Junge Eltern und Alleinerziehende werden dadurch auch vor Isolation geschützt.

Eltern werden kontinuierlich am Alltag der Kitas beteiligt. Mit dem Landesprogramm Kita!Plus und der Offensive Bildung werden zwölf Kindertagesstätten unterschiedlicher Träger in ihrer Weiterentwicklung zur Treffpunkt **Familienkita** unterstützt. Sie entwickeln neue Formen der Beteiligung der Eltern, stärken das gemeinsame Handeln in Eltern-Kind-Aktivitäten und orientieren sich an den Bedarfen der Familien. In der Offenheit gegenüber dem sozialen Raum, der interkulturellen Ausgestaltung der Konzeption und der sensiblen Ausrichtung der pädagogischen Arbeit an den individuellen und sozialen Bedürfnissen der Kinder und ihrer Eltern entsteht ein gemeinsamer Lern- und Erfahrungsraum, der Benachteiligungen auffangen und abfedern kann. Darüber hinaus kann durch verstärkte Kooperation mit anderen (Bildungs-) Einrichtungen und Beratungsdiensten langfristig ein Netz von Unterstützungsangeboten aufgebaut werden, das der verbesserten Integration der Familien in das Lebensumfeld dient. Ein Ausbau dieses Angebots erscheint sehr wünschenswert.

ANGEBOTE ZUR UNTERSTÜTZUNG DES GESUNDEN AUFWACHSENS

Gesundheitserziehung ist ein fester Bestandteil im Kita-Alltag. Gesunde Ernährung, Hygiene und Information zu Gesundheitsförderung gehören ebenso dazu wie regelmäßige Angebote zu Sport, Spiel und Bewegung. Bedeutsam für das Leben in einer von Vielfalt geprägten Stadtgesellschaft sind Konzepte vorurteilsbewusster und inklusiver Bildung und Erziehung.

Übersicht über benannte Angebote zur Unterstützung eines gesunden Aufwachsens

- Gesunde Ernährung
- Hygiene und Gesundheitsförderung für Kinder und Eltern
- Bewegung fördern, ggf Zusammenarbeit mit Sportvereinen
- Inklusive Bildung und Erziehung sowie Integration stärken, vorurteilsbewusste Erziehung
- Persönlichkeitsentwicklung stützen, Beratungsangebote vermitteln für Familien mit psychischen Erkrankungen und/oder Suchtproblemen
- Kooperation mit Beratungsdiensten, Regionalem Familiendienst, Kinderzentrum, Kinderärzten, Kinderpsychiatern (bei Bedarf)

Optionen zur Erweiterung der Handlungsspielräume

Die Kita kann als Brücke zu Beratungsdiensten und Angeboten der Familienbildung dienen, aber auch die Integration durch Eltern-Kind-Angebote und Eltern-Kind-Gruppen fördern. Tragfähige Brückenpfeiler werden im Rahmen des **Bundesprogramms „Kita-Einstieg“** aufgebaut. Hier öffnet sich ein weites Feld zur gemeinsamen Übergangsgestaltung in der Kooperation von Familienbildung und Kita.

Mit einem neuen Projekt der Offensive Bildung wird dem Aspekt der Bewegungsförderung breiter Raum gegeben und überprüft, wie sich **motorikorientierte Förderung** auf Lernprozesse der Selbststeuerung und der sozial-emotionalen Stabilität auswirkt.

Das niederschwellige Angebot der Erziehungsberatung wird von Kitas gerne zur Unterstützung bei **Elternberatung** und Elternabenden genutzt. Bei Bedarf werden Kontakte zu anderen Beratungsangeboten und –diensten vermittelt, zum Teil finden auch Beratungs- und Trainingsangebote in den Kitas statt. Diese Kooperationen erweisen sich als hilfreich, weil sie an einem vertrauten Ort für die Familien stattfinden und damit Zugangshürden umgangen werden. Auch für die pädagogischen Fachkräfte bietet die Kooperation Entlastung, weil sie Handlungsmöglichkeiten in schwierigen Situationen für die Familien und die Kita eröffnet. Eine insofern erfahrene Fachkraft wird hinzugezogen, wenn der Verdacht auf Kindeswohlgefährdung vorliegt.

Die Zusammenarbeit bei psychischen und physischen Beeinträchtigungen sowie bei Gefährdungen der seelischen Gesundheit ist in Form einer Kooperationsvereinbarung mit dem Kinderzentrum Ludwigshafen auf der Basis eines abgestimmten Konzepts zu Anamnese und Erstellung eines Hilfeplans geregelt. Konzepte zu **inklusive Bildung** sollten bedarfsorientiert weiter ausgearbeitet werden.

2.4. UNTERSTÜTZUNG DER ERZIEHUNG IN DER FAMILIE, STADT LUDWIGSHAFEN AM RHEIN, BEREICH JUGENDAMT

Für eine gute Entwicklung und ein gesundes Aufwachsen sind Eltern wichtige Begleiter. Ihre relevante Unterstützungsrolle hat der Ökonom James Heckman in seinen Studien zur frühkindlichen Bildung beschrieben. Er kommt zu dem Ergebnis, dass die beste Unterstützung seitens der Eltern im Aufbau von tragfähigen Bindungen und Vertrauen zu ihren Kindern sowie in der Vermittlung von sozialen Kompetenzen besteht. Um Kindern aus benachteiligten Familien bessere Startchancen zu geben, müssten Eltern lernen, ... „mehr Zeit mit ihren Kindern zu verbringen, sie stärker zu motivieren, sie in die Schule zu schicken und ihnen zuzuhören.“ (Heckman 2013). Je früher ein qualitativ hochwertiges Angebot zur Unterstützung der Eltern in ihrer Erziehungs- und Bildungsaufgabe zur Verfügung steht, desto früher kann Benachteiligung entgegengewirkt werden. Eltern zu beteiligen und sie in ihren Erziehungs- und Bildungsaufgaben zu stärken, ist demnach ein wichtiger Ansatzpunkt für verbesserte Teilhabechancen für Kinder aus benachteiligten Familien.

Der Bereich Jugendamt erfüllt vielfältige Aufgaben zur Stärkung und Unterstützung der Kinder und ihrer Familien in Ludwigshafen am Rhein. Vom Guten Start ins Kinderleben, der Adoptionsvermittlung, Amtsvormundschaften und Beistandschaften über eine breite Palette von Hilfen zur Erziehung (HzE) und Beratungsangeboten für Familien, bis hin zu Mitwirkung in gerichtlichen Verfahren vor dem Familiengericht und dem Haus des Jugendrechts reicht das Aufgabenprofil. Der regionale Familiendienst ist in vielfältiger Weise mit unterschiedlichen Bedingungen und Problemen des Aufwachsens konfrontiert, bei vorliegenden Unterstützungsbedarfen werden individuell geeignete und bedarfsgerechte Maßnahmen der Hilfen zur Erziehung gewährt. Die Bearbeitung aktueller Herausforderungen wird in Fachdiensten wahrgenommen, wie z.B. die Beratung und Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten und neuzugewanderten Kindern, Jugendlichen und ihren Familien im Fachdienst Asyl.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Befragung aus dem Bereich Jugendamt dargestellt. Die Zusammenstellung der Antworten erfolgte gemeinsam durch die Bereichsleitung und die Jugendhilfeplanungsfachkraft im Fallcontrolling der Hilfen zur Erziehung und der Familienbildung. Zur Orientierung wurden hier ebenfalls die vier Handlungsfelder wie im Bereich der offenen und verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit und im Bereich Kindertagesstätten herangezogen:

- Entlastung der materiell angespannten Lebenssituation der Familien
- Erweiterung der Bildungsteilhabe der jungen Menschen
- Verbesserung der sozialen Integration der jungen Menschen und ihrer Familien
- Förderung eines gesunden Aufwachsens der jungen Menschen

In Abstimmung mit dem Bereich Jugendamt wird die Vorstellung der Ergebnisse der Befragung im Bereich Jugendamt um einige der im 5. Landesbericht Hilfen zur Erziehung in Rheinland-Pfalz dargestellten Befunde zur Korrelation von Lebenslagen und Entwicklungschancen sowie zu Auswirkungen von Armut und Benachteiligungsfaktoren auf die Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung ergänzt.

ANGEBOTE ZUR FINANZIELLEN ENTLASTUNG DER FAMILIEN

Niederschwellige Beratungsangebote und familienunterstützende Maßnahmen stehen allen Familien meist kostenfrei zur Verfügung, andere können bei Bedarf in Anspruch genommen werden. Angebote der Familienbildung und -beratung werden über die Jugendhilfe gefördert und für die Nutzer kostenfrei oder mit möglichst geringen Kursgebühren versehen angeboten. Demgegenüber stehen individuelle Hilfen zur Erziehung (HzE), die auf Einzelantrag nach individueller Prüfung hinsichtlich Bedarf und Geeignetheit auf der Basis eines Hilfeplans vom zuständigen Jugendhilfeträger gewährt werden. Direktleistungen in monetärer Form wie Kindergeld, Ausbildungsförderung (BAFöG) und Unterhaltsvorschuss entlasten Familien mit geringem Einkommen. Da sie auf Grundsicherungsleistungen angerechnet werden, verbessern sie dagegen die finanzielle Situation der betroffenen Familien nicht. Werden Kosten für Hilfen zur Erziehung und Angebote zu Bildung und Förderung durch den örtlichen Jugendhilfeträger übernommen, kommt dies den Familien und ihren Kindern in vollem Umfang zugute und die Familien werden spürbar entlastet.

Übersicht über benannte Angebote

- Unterhaltsvorschuss für Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern bis 18 Jahren (seit 01.01.17)
- Alleinerziehende und Familien in Grundsicherung werden bei Bedarf, wie alle anderen auch, mit Maßnahmen der Hilfe zur Erziehung unterstützt

Optionen zur Erweiterung der Handlungsspielräume

Die Teilnahme an **Kursangeboten der Familienbildung** ist vielfach an Gebühren gebunden. Im Zuge einer sozialräumlichen Ausrichtung der Familienbildung kann hier über offenere Formen nachgedacht werden, um Zugangsbarrieren abzubauen.

Zum 01.01.17 ist der Anspruchszeitraum für **Unterhaltsvorschussleistungen** ausgedehnt worden. Seither können Anträge bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres eines Kindes eingereicht werden. Anspruch auf Unterhaltsvorschuss haben alle getrennt lebenden Eltern (meist Mütter), deren Partner ihrer Verpflichtung auf Unterhaltszahlungen nicht nachkommen. Die Ausdehnung der Leistung bis zum 18. Lebensjahr der Kinder respektiert die besondere finanzielle Belastung durch die Verantwortung für minderjährige Kinder bei getrennt lebenden oder alleinerziehenden Eltern, jedoch verbessert sie nicht die materielle Situation derer, die im Bezug von Grundsicherungsleistungen stehen, denn die Leistung wird auf die Grundsicherung angerechnet.

Alleinerziehende sind in besonderer Weise gefährdet in die Abhängigkeit von Grundsicherungsleistungen zu geraten. Wirksame Entlastung erfahren sie nur über verbesserte Möglichkeiten der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

ANGEBOTE ZUR ERWEITERUNG DER BILDUNGSTEILHABE

Gutes Aufwachsen braucht stabile Beziehungen in einer förderlichen Umgebung, Anregung und Motivation, Förderung sozialer Kompetenzen und Selbstregulierung sowie Integration in das nachbarschaftliche Zusammenleben. Erziehung und Bildung in der Familie prägen in hohem Maß die Lebenseinstellung, Werteentwicklung sowie soziale Orientierung und fördern die Herausbildung von Potenzialen und Fähigkeiten. Auch zur Ausbildung sozialer Kompetenzen stellen die Familien ein wichtiges Lernfeld dar, das später über Kita, Schule

und Peergroup ergänzt wird. Förderliche Unterstützung von Offenheit und Neugier bildet die Grundlage lebenslangen Lernens. Da die Eltern die kontinuierlichsten Begleiter im Prozess des Aufwachsens der jungen Menschen sind, erweist sich die Stärkung ihrer Ressourcen und Kompetenzen als besonders hilfreich für eine gelingende Bildungsbiografie.

Übersicht über benannte Angebote

- Guter Start ins Kinderleben
- Eltern-Kind-Gruppen
- Unterstützende Maßnahmen zur Verbesserung der Integration in Bildung durch Lernpaten, Grundschulprojekt, Trainingstag, Maßnahmen im Bereich LRS/Dyskalkulie
- Angebote zur Sicherung von Schulabschlüssen (in Kooperation mit VHS)
- BuT finanzierte zusätzliche Sprachfördermaßnahmen für Grundschul Kinder (in Kooperation mit VHS)
- über ehemaliges Betreuungsgeld finanzierte Projekte zur Verbesserung der Bildungsteilhabe
- Familienbildung: Runder Tisch Familienbildung, Familienbildung im HPH, FaBeLu, Mehrgenerationenhaus, Kursportal Familienbildung

Optionen zur Erweiterung der Handlungsspielräume

Bereits von den ersten Kindheitstagen an wirken sich unterschiedliche Erfahrungsmöglichkeiten in unterschiedlicher Weise auf die Entwicklungschancen eines Kindes aus. Für eine gelingende Bildungsbiografie erscheint eine möglichst **frühzeitige, qualitativ anregungsreiche und kontinuierliche Förderung** der Kinder erstrebenswert, um Teilhabechancen zu verbessern. Im Bereich der frühen Bildung haben sich einige hoch wirksame Angebote etabliert wie etwa der Fachdienst „Guter Start ins Kinderleben“, ein umfangreiches Angebot im Bereich der Frühförderung, ein breit ausdifferenziertes Angebot der Familienbildung, Familienberatung und Trainingsangeboten für Familien und systemisch ausgerichtete ambulante Hilfen zur Erziehung. Damit liegen Unterstützungsangebote für Familien vor, die sich in einer immer komplexer werdenden Gesellschaft mit zunehmend mehr Herausforderungen und Erwartungen an ihre Erziehungsleistung konfrontiert sehen. Um die Eltern wirksam in ihrer Erziehungsaufgabe zu unterstützen, erscheint es überlegenswert, die verschiedenen Angebote für Eltern in einem modularisierten **Konzept Elternbildung** zusammen zu führen und Familien sozialraumorientiert, bedarfsgerecht und qualitativ ansprechend in ihrer Erziehungs- und Bildungsaufgabe zu unterstützen.

Familienbildung ist ein wichtiger Kooperationspartner in der Kommunalen Bildungslandschaft. Mit kooperativ angelegten und sozialräumlich ausgestalteten Familienbildungsangeboten kann sie den Aufbau einer Bildungs- und Präventionskette unterstützen. Das belegen Erfahrungen aus dem Netzwerk „Eltern und Kinder in der Gartenstadt“, in dem frühe Bildungs- und Lernerfahrungen unter Beteiligung der Eltern wirksam ausgebaut und miteinander verknüpft sind.

Gerade für junge Familien erweist sich das Kursportal Familienbildung als hilfreiche Unterstützung. Es darf als ein Baustein eines transparenten und niedrigschwelligen Informationssystems angesehen werden. Die verschiedenen Träger von Familienbildungsangeboten tauschen sich regelmäßig aus und haben dafür den Runden Tisch Familienbildung gegründet.

Eine besondere Rolle kommt dem Angebot von **Eltern-Kind-Gruppen** zu. Sie bilden ein niederschwelliges Angebot, das den Bedürfnissen junger Familien und alleinerziehender Eltern entspricht. Sie finden in der pädagogischen Anleitung wichtige Unterstützung in ihrem Erziehungshandeln, lernen mit Schwierigkeiten und persönlichen Herausforderungen umzugehen und knüpfen wichtige Kontakte in ihrer nachbarschaftlichen Umgebung. Im Netzwerk „Eltern und Kinder in der Gartenstadt“ hat sich der Effekt aus diesen Eltern-Kind-Gruppen im Hinblick auf verbesserte soziale Integration und erweiterte Erziehungskompetenz bestätigt. Aus den bestehenden Gruppen heraus ist ein Elternverein „Familieninitiative Gartenstadt e.V. (FINGA) entstanden, der eigene Aktivitäten für und mit jungen Familien entwickelt und durchführt. Auch im Angebotsspektrum der Treffpunkt Familienkitas finden sich Eltern-Kind-Gruppen, die in Kooperation mit der Familienbildung organisiert und durchgeführt werden, sie bilden eine Brücke für die Zusammenarbeit von Eltern und Kita und beteiligen Eltern aktiv am Geschehen in der Einrichtung. Eltern-Kind-Gruppen übernehmen somit eine wichtige Brückenfunktion in kooperativ ausgelegten sozialräumlichen Netzwerken. Weitere Brücken von der Familie in die Kita werden mit dem Projekt „Kita-Einstieg“ gebaut. Dazu wird das Angebot an Eltern-Kind-Gruppen weiter ausgedehnt und Wege zur nachhaltigen Sicherung ermittelt.

Schulbegleitend und schulunterstützend sind einige **kooperativ angelegte Hilfen** entstanden, die wichtige Ergänzungen in der Bildungskette darstellen. Dazu zählen der Einsatz von Integrationshelfern, erweiterte Angebote im Bereich LRS/Dyskalkulie und der Trainingstag an Schulen und in Kitas als integrierte Hilfe zur Erziehung. Ebenso gehört ein zusätzliches Sprachförderangebot für Grundschul Kinder dazu, das aus Mitteln des Bildungs- und Teilhabepakets (BuT) finanziert und von der VHS durchgeführt wird. Ebenfalls in Kooperation mit der VHS ist ein Angebot zur Sicherung von Schulabschlüssen eingerichtet worden. Das Grundschulprojekt hat wichtige Anhaltspunkte zur sozialräumlich ausgerichteten Lernförderung ermittelt. Bedarfsgerecht ausgelegt und sozialräumlich vernetzt mit Bildungseinrichtungen und weiteren Angeboten zur Förderung der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen, können sich daraus wirksame Unterstützungsmöglichkeiten zur Verbesserung der Bildungsteilhabe ergeben, die sich in verbesserter schulischer Integration und gelingenden Übergängen widerspiegeln.

Um belastbare Informationen zu wirksamen Fördermomenten für eine gelingende Bildungsbiografie zu erhalten, kann der **Aufbau einer Bildungs- und Präventionskette** in einer sozialräumlich ausgerichteten kommunalen Bildungslandschaft hilfreich sein, die sich dezidiert mit Förderaspekten zur Verbesserung der Bildungsteilhabe von Kindern und Jugendlichen aus benachteiligten Familien befasst.

ANGEBOTE ZUR VERBESSERUNG DER SOZIALEN INTEGRATION

Integration wird über Beteiligung gestärkt, in Räumen der Begegnung vertieft und mit erweiterten Zugängen zu Bildung, Gesundheit, Ausbildung und Arbeit realisiert. Mit der Öffnung der (Bildungs-) Einrichtungen in das umgebende Quartier werden erste Schritte zu einer sozialräumlichen Vernetzung möglich.

Generell obliegt der Jugendhilfe die Aufgabe, sich für kinder- und familienfreundliche Lebensbedingungen einzusetzen und Belange von Kindern und Jugendlichen in allen sie betreffenden Entscheidungen zu vertreten. Die bereichsübergreifende Zusammenarbeit in Fragen der Spielraumplanung ist ein Beispiel für Möglichkeiten der kinder- und

familienfreundlichen Stadtentwicklung. Hier und an anderen Stellen wird Beteiligung ermöglicht, wodurch die Integration in das Lebensumfeld gestärkt wird.

Übersicht über benannte Angebote

- Haus des Jugendrechts (JuReLu) und Angebote zur Integration in Schule, Ausbildung und Beruf
- Schulsozialarbeit
- Stärkung der Integration ins Lebensumfeld
- Soziale Gruppenarbeit
- Trainingsangebote zur Stärkung der Erziehungskompetenz und Selbstregulierung: Elternkoffer (3-17), MFT und AFT (3-16 und freie Träger)

Optionen zur Erweiterung der Handlungsspielräume

Förderung der Entwicklung junger Menschen beinhaltet Förderung der Integration. Der 15. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung weist als vorrangige Aufgaben der Jugend **Qualifizierung, Verselbstständigung und Selbstpositionierung** aus. Alle drei Aufgaben verweisen auf eine gelingende Integration in die Gesellschaft. Damit dies gelingen kann, brauchen junge Menschen Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten mit Perspektive auf eigenständige Existenzsicherung. Dies ist ebenso Voraussetzung als auch Garant für eine Verselbstständigung und Selbstpositionierung in der Gesellschaft. Der 15. Kinder- und Jugendbericht führt auch aus, dass die Verselbstständigung bei den meisten jungen Menschen erst lange nach der Volljährigkeit stattfindet. Gerade bei benachteiligten jungen Menschen gilt es, den Abschluss einer beruflichen Ausbildung besonders zu unterstützen und die Verselbstständigung behutsam anzugehen.

Dies gilt insbesondere für die **Integration junger Menschen mit Migrations- und Fluchterfahrung**. Unter Berücksichtigung der besonderen rechtlichen Rahmenbedingungen, teilweise ungeklärtem Aufenthaltsstatus und ungesicherter Perspektive der Familienzusammenführung gilt es, sowohl für die begleiteten als auch die unbegleiteten jungen Menschen, realisierbare Perspektiven für die Bewältigung der jugendspezifischen Aufgaben der Integration in die Gesellschaft zu entwickeln. Neben qualitativ hochwertigen Angeboten zum Erwerb der deutschen Sprache, bedeutet dies Unterstützungsangebote zu einem gelingenden Schulabschluss und Begleitung im Übergang von der Schule in Ausbildung. In Kooperation mit allen Akteuren im Übergangsfeld von der Schule in Ausbildung, wird dazu im Rahmen des Projekts „Kommunale Koordinierung von Bildungsangeboten für Neuzugewanderte“ ein integriertes Konzept erarbeitet.

Ein wichtiges Handlungsfeld zur Unterstützung der sozialen Integration bildet die **Schulsozialarbeit**. Als Bindeglied mit Brückenfunktion zwischen Schule, Eltern und Kindern erweist sie sich als hilfreicher Garant für Kommunikations- und Integrationsprozesse am Lernort Schule. Sie kann auf persönlichkeitsstärkende Angebote der Hilfen zur Erziehung ebenso zurückgreifen wie auf bewährte sozialpädagogische Konzepte zur Erweiterung sozialer Kompetenzen, der Verbesserung der sozial-emotionalen Selbstregulierung, der Ausbildung eines realistischen Selbstbildes verbunden mit der Entwicklung realisierbarer Lebensperspektiven, der Integration in die Klassengemeinschaft, zur Konfliktlösung und zum Aufbau stabiler Freundschaftsbeziehungen.

Hilfen zur Erziehung werden zunehmend unter Berücksichtigung der sozialräumlichen Umgebung ausgerichtet. Mit der „HzE-Strategiekarte“, einem Projekt der Bertelsmann-Stiftung zur **datenbasierten Steuerung der Erziehungshilfen**, erarbeitet die Stadt Ludwigshafen ein Konzept, das die Unterstützungserfordernisse infrastruktureller Verbesserungen mit den Möglichkeiten persönlicher Entwicklung kombiniert. In dieser Kombination eröffnen sich neue Handlungsspielräume, die als strategisches Element zum Abbau von Benachteiligung genutzt werden können.

Im Zuge der kontinuierlichen Zuwanderung von Menschen mit Migrationsbiografie bedarf es einer **migrationssensiblen Ausgestaltung der Beratungsangebote und der Hilfen zur Erziehung**. Dazu braucht es migrationssensibel weiter entwickelte Handlungskonzepte und eine diversitätsbewusste Haltung als Teil interkultureller Bildung, Erziehung und Förderung. Der Einsatz von Sozialarbeitern mit Migrationsbiografie wird unterstützt, um Zugänge zu den Familien mit Migrations- und/oder Fluchtgeschichte erleichtern zu können.

Eine besondere Bedeutung kommt **sprachlich vermittelter Kommunikation** zu. Gerade in Beratungs- und Hilfesettings erweisen sich fehlende Kenntnisse in der gemeinsamen Verkehrssprache als großes Hindernis und schaffen Unsicherheit hinsichtlich des gemeinsamen Verständnisses zum Verlauf des Beratungsprozesses. Erste Erkenntnisse aus Untersuchungen der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik (AKJStat) an der TU Dortmund verweisen darauf, dass Probleme mit der deutschen Sprache im Kontext von Hilfen zur Erziehung durchaus Hinweis geben können auf dahinter liegende Problematiken, die vermutlich auf nicht ausreichend gelungene Integration verweisen (AKJStat 2016).

Ein weiteres Feld nicht (ausreichend) gelungener Integration zeigt sich im Bereich sogenannter **disconnected young people**. So bezeichnet man junge Menschen, die den Kontakt zu unterstützenden Einrichtungen und Angeboten teilweise, phasenweise oder auch ganz verloren haben. Vermutlich befinden sich hier junge Menschen die sowohl Schulbesuch oder Ausbildung und begleitende Betreuungsangebote als Hilfen zur Erziehung vorzeitig beendet oder abgebrochen haben. Als hilfreiche Brücke erweist sich an dieser Stelle die Straßensozialarbeit, die jungen Menschen bei ausreichender Mitarbeit im Rahmen betreuten Wohnens und gesichertem Lebensunterhalt Wege zur Wiedereingliederung in Schule und Ausbildung ebnen kann. Die Jugendberufsagentur bildet dafür die Schnittstelle und ermöglicht Kooperation über unterschiedliche Rechtskreise hinweg. Zudem wird aus fachpolitischer Perspektive darauf verwiesen, dass gerade für Neuzugewanderte eine integrierte Sichtweise zu gelingender Integration im Alter zwischen 16/18 bis 25 Jahren erforderlich ist. Unterbringung, schulische und berufliche Bildung, Förderung der persönlichen Entwicklung, Aufbau vertrauensvoller Beziehungen, Verselbstständigung und erzieherischer Jugendschutz sollen zusammengeführt werden, um Notlagen, Perspektivlosigkeit und Ausgrenzung zu vermeiden.

Im Jahr 2005 wurde das **Haus des Jugendrechts** (JuReLu) eröffnet, ein Kooperationsmodell von Jugendamt, Polizei, Staatsanwaltschaft und einem freien Träger der Jugendhilfe mit dem Ziel der Schaffung einer behördenübergreifenden Gesamtstrategie im Bereich der Jugendhilfe im Strafverfahren. Das Haus des Jugendrechts eröffnet den jungen Menschen, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind, faire Chancen zur Wiedereingliederung in Schule und Ausbildung. Mit vielfältigen Angeboten und Trainingsmaßnahmen wird an Wiedergutmachung, verbesserter Integration in die Gesellschaft, Stärkung sozialer Kompetenzen, Bewusstwerdung eigener Verantwortung und der Erarbeitung einer individuell geeigneten Zukunftsperspektive gearbeitet.

ANGEBOTE ZUR UNTERSTÜTZUNG DES GESUNDEN AUFWACHSENS

Mit dem Landeskinderschutzgesetz (LKindSchuG) hat Rheinland-Pfalz Maßnahmen ergriffen, die zu einer besseren Vernetzung von frühen Hilfen mit dem Gesundheitswesen beitragen. Hierzu wurden mit den beiden Standorten Ludwigshafen und Trier im länderübergreifenden Modellprojekt „Guter Start ins Kinderleben“ beispielhafte Ansätze zur Gestaltung der Schnittstelle zum Gesundheitswesen erarbeitet. In Ludwigshafen ist aus dem Modellprojekt die Fachstelle „Guter Start ins Kinderleben“ entstanden, die weiter an der Vernetzung und Ausgestaltung wirksamer Kooperation von Kinder- und Jugendhilfe, Frühen Hilfen, Familienhebammen, Beratungsangeboten für junge Familien und Schwangeren sowie Geburtskliniken arbeitet.

Übersicht über benannte Angebote

- Guter Start ins Kinderleben
- Gesunde Kinder in Ludwigshafen (GuKiLu)
- Eltern-Kind-Kompetenzzentrum (EIKiKoLu)
- Pflegefamilien: Vollzeitpflege, Junge Menschen in Gastfamilien (JuMeGa)
- Trägerverbund zur Betreuung Unbegleiteter minderjähriger Ausländer

Optionen zur Erweiterung der Handlungsspielräume

Ein abgestimmtes **Verfahren zum Kinderschutz** im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte und die Qualifizierung von insoweit erfahrenen Fachkräften stärken ein bedarfsgerechtes Hilfeangebot und die erforderliche Beratung von Eltern. Der 5. Landesbericht Hilfen zur Erziehung zeigt auf, dass ein verbesserter Kinderschutz aktuell zu steigenden Fallzahlen der Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung bei Kindern unter sechs Jahren führt. Es bleibt abzuwarten, ob diese Entwicklung durch frühere Problemwahrnehmung entsteht und durch frühe Hilfen gezielt aufgegriffen werden kann.

Ebenfalls deutlich zugenommen haben **Eingliederungshilfen nach §35a SGB VIII**, die einen Verbleib von Kindern mit seelischen Beeinträchtigungen und Gefährdungen in ihrem sozialen Umfeld unterstützen. Erfahrungen mit Gestaltungsmöglichkeiten, Zuständigkeits- und Verfahrensfragen können langfristig in einem Konzept inklusiver Hilfen zur Erziehung aufgegriffen werden.

Zunehmend erkennbar werden die Chancen guter **Kooperationen** von Regeleinrichtungen im Bereich Bildung, Erziehung und Betreuung mit den individuellen Angeboten der Hilfen zur Erziehung. Ein bedarfsgerechter Einsatz von Trainingsangeboten in Kooperation von Fachdiensten und Bildungseinrichtungen ist wünschenswert. Weitere kooperative Formen von Kita und Schule mit dem Regionalen Familiendienst (RFD) und der Erziehungsberatung sind denkbar. Durch diese Kooperationsformen lässt sich das Spektrum erzieherischer Hilfen passgenau, bedarfsgerecht und lebensweltnah ausdifferenzieren, wodurch eine nachhaltige Wirksamkeit im Hinblick auf Ausgleich von Benachteiligung erreicht werden kann.

Zu prüfen wäre, ob eine kontinuierliche **Auswertung der Schuleingangsuntersuchung** Hinweise auf Förderbedarfe aufdecken kann, die vor der Einschulung aufgearbeitet werden könnten. Daraus können sich spürbar verbesserte Startchancen in der Schule ergeben, die für die weitere Bildungsbiografie bedeutsam sind.

EXKURS:

WIE SICH LEBENSLAGEN AUF DEN BEZUG VON HILFEN ZUR ERZIEHUNG AUSWIRKEN: BEFUNDE AUS DEM 5. LANDESBERICHT HILFEN ZUR ERZIEHUNG IN RHEINLAND-PFALZ, DEM HZE MONITOR AN DER TU DORTMUND UND DER EIGENEN FALLSTATISTIK DER JUGENDHILFEPLANUNG

Die meisten Familien schaffen es aus eigener Kraft die Versorgung der Familie und die Erziehungsaufgaben zu meistern. Dabei spielt nicht nur das Einkommen als wichtigste Grundlage der eigenen Existenz eine wichtige Rolle, sondern ein Zusammenspiel unterschiedlicher Bereiche der Lebensgestaltung. Von besonderer Bedeutung im Hinblick auf dieses Zusammenspiel sind Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Realisierungsmöglichkeiten für eigene Lebensziele, Integration in das Lebensumfeld, gesicherte gesellschaftliche Teilhabe sowie Zukunftsperspektiven und Entwicklungschancen für die Kinder und die Familie.

Lebenslagen der Familien gestalten sich sehr unterschiedlich und beeinflussen in verschiedenster Weise das Aufwachsen der Kinder und das Familienleben. Einerseits bietet sich auf dem heutigen Stand der gesellschaftlichen Entwicklung eine nie zuvor gekannte Chancenvielfalt, während gleichzeitig die Zugangsmöglichkeiten sehr ungleich verteilt sind. Auch überfordert die zunehmende Komplexität und Vielfalt manche Familien, sie sind mit vielfältigen persönlichen, familiären und sozialen Problemen befasst und finden nicht ausreichend Zeit zur Zusammenführung der vielfältigen Erfordernisse an die Organisation des Familienlebens und zur stabilen Beziehungsgestaltung mit ihren Kindern. Unter besonders erschwerten Bedingungen leben Familien in Bedarfsgemeinschaften nach Sozialgesetzbuch II (SGB). Diese Familien gelten als armutsgefährdet und leben häufig in benachteiligten Wohnquartieren.

Der 5. Landesbericht Hilfen zur Erziehung in Rheinland-Pfalz befasst sich mit der Frage der Zusammenhänge von soziostrukturellen Belastungsfaktoren und der Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung. Er kommt zu dem Ergebnis, dass Armut und durch Armut verursachte Einschränkungen von Bildungschancen und gesellschaftlicher Teilhabe hohe Belastungen im Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen darstellen, die wiederum negative Auswirkungen auf ihr Leben, auf ihren Bildungserfolg und ihre Persönlichkeitsentwicklung haben können. (mffjiv RLP 2016). Das Aufwachsen unter materiellen Einschränkungen kann in diesem Sinne durchaus negative Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen haben. Auch im 4. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung wird deutlich auf diese Zusammenhänge hingewiesen. Aufgrund unterschiedlicher individueller Schutzfaktoren, zu denen insbesondere stabile Beziehungen zu Bezugspersonen gehören, entsteht daraus keine automatische Korrelation, jedoch scheint das Risiko eines erschwerten Aufwachsens für Kinder aus benachteiligten Familien größer zu sein. (Jurczyk und Klinkhardt 2014, in: 5. Landesbericht HZE).

Dieses erhöhte Risiko zeichnet sich insbesondere für Kinder von Alleinerziehenden ab, aber auch Paare mit mehreren Kindern und geringem Einkommen sowie Familien mit Migrationsbiografie zählen zu den Gefährdeten. Der 5. Landesbericht Hilfen zur Erziehung in Rheinland-Pfalz führt bezüglich der Alleinerziehenden aus, dass ihre besonders belastete Situation dadurch entsteht, dass finanzielle und familiäre Benachteiligungsfaktoren zusammenkommen, die das Gefährdungsrisiko für die Kinder besonders erhöhen. Aufgrund des Fehlens eines Partners verbleiben Existenzsicherung und Kinderbetreuung beim alleinerziehenden Elternteil. Wenn keine ausreichenden Angebote der Kindertagesbetreuung

vorhanden sind, ergeben sich erschwerte Einkommens- und Erwerbsbedingungen und daraus finanzielle Engpässe und Notlagen. Aus dem Zusammenwirken von finanziellen Einschränkungen, zeitlichen Engpässen aufgrund der Versorgungsaufgaben und der Organisation des Alltags sowie fehlender Gelassenheit und Möglichkeit für gemeinsame Zeit mit den Kindern entwickeln sich verfestigte Stress- und Konfliktsituationen, die sich vielfach in einem erhöhten Bedarf an erzieherischen Hilfen widerspiegeln. (mffjiv, 2016)

Daten für Ludwigshafen aus dem Jahr 2016 belegen, dass alleinerziehende Haushalte, Haushalte, in denen kein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt und Haushalte mit mehreren Kindern das größte Risiko aufweisen in den Bezug von Grundsicherungsleistungen nach SGB II abzurutschen. Während Haushalte ohne Kinder nur zu 9,3% auf Leistungen der Grundsicherung nach SGB II angewiesen sind, trifft dies auf 23,0% der Haushalte mit Kindern zu. Dabei steigt das Risiko in Haushalten mit drei und mehr Kindern auf 35,1%, bei den Haushalten mit Eltern ohne deutsche Staatsangehörigkeit auf 36,9% und bei den Alleinerziehendenhaushalten auf 44,9%. Nachdenklich stimmt vor allem die hohe Zahl der Kinder, die in Bedarfsgemeinschaften leben. Fast zwei Drittel aller Leistungsberechtigten (64,4%) leben in Bedarfsgemeinschaften mit Kindern. Stadtweit waren im Jahr 2016 insgesamt 6197 Kinder unter 15 Jahren selbst leistungsberechtigt, das entspricht einem Anteil von 24,6%. Hinzu kommen die Kinder in Bedarfsgemeinschaften ohne eigenen Leistungsanspruch, wenn sie etwa mit alleinerziehenden Eltern aufwachsen und aufgrund von Kindergeld und Unterhaltsleistungen über die Bemessungsgrenze eigener Leistungsberechtigung kommen, da diese Leistungen auf die Grundsicherung angerechnet werden. Unterhaltsvorschuss beziehende Kinder sind materiell kaum besser gestellt wie die Sozialgeld erhaltenden Kinder. (Stadt Ludwigshafen 2017)

Aus dem Ludwigshafener Modell der Sozialraumanalyse liegen Erkenntnisse vor, dass die Werte des Indikators „Kinder in Grundsicherung“ bezogen auf einzelne Stadtquartiere stark unterschiedlich verteilt sind. Im Jahr 2016 weisen sie eine Spreizung von 5,3% bis 41,9% auf, im Vergleich zum Bezugsjahr 2014 (6,5% bis 44,6%) ist hier ein leichter Rückgang zu verzeichnen (Sozialraumanalyse-Modell SilverAge¹⁸ 2016). In Ludwigshafen gibt es demnach Sozialräume, in denen statistisch gesehen ungefähr jedes 15. Kind von Sozialgeld lebt und andere, in denen fast jedes zweite Kind davon betroffen ist. Auch andere Indikatoren wie Bildungsteilhabe und Anteil (junger) Menschen mit Migrationsgeschichte weisen breite Spannweiten in den sozialräumlichen Ausprägungen auf. Das verdeutlicht, dass Kinder und Jugendliche unter sehr unterschiedlichen Bedingungen aufwachsen, und damit über unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten und Teilhabechancen verfügen.

In der weiteren Analyse des Landesberichts Hilfen zur Erziehung zeigt sich, dass Alleinerziehende gemessen am Anteil ihrer Familienform überproportional häufig eine Hilfe zur Erziehung in Anspruch nehmen. So verweist der Bericht darauf, dass bundesweit annähernd 50% aller gewährten Hilfen zur Erziehung auf Alleinerziehende entfallen, während nur jede vierte Hilfe einer Familie mit zusammenlebenden und/oder verheirateten Eltern zu Gute kommt (mffjiv, 2016). Lediglich Stiefelternkonstellationen sind ebenfalls deutlich überproportional in der Hilfestellung vertreten. Diesen Befund bestätigt die eigene Fallzahlenstatistik der Jugendhilfeplanung in Ludwigshafen, die eine

¹⁸ Das in Ludwigshafen am Rhein verwendete Modell zur Sozialraumanalyse wurde im Rahmen der Jugendhilfeplanung (AG Jugendhilfeplanung Offene und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit) in Kooperation mit dem Beratungsunternehmen SilverAge/FOGS entwickelt. Die Ergebnisse liegen als unveröffentlichte Ergebnisdokumentation vor (SilverAge/FOGS 2005).

überproportionale Inanspruchnahme von erzieherischen Hilfen von Stief- und Patchworkfamilien ausweist. Durch neue Partnerbeziehungen kommt es in diesen Familienkonstellationen vermutlich zu konflikthafter Dynamiken in der Beziehungsgestaltung mit den Kindern (eigene Auswertung der JHP 2016).

Der Landesbericht konstatiert weiter einen hohen Zusammenhang zwischen einer Hilfe zur Erziehung und einer Armutsgefährdung und findet noch deutlichere Zusammenhänge in der Kombination der drei Indikatoren „Alleinerziehend“, „Bezug von Grundsicherung“ und „Inanspruchnahme einer Hilfe zur Erziehung“. Neben eingeschränkten finanziellen Spielräumen scheinen demnach Herausforderungen bei der Alltagsbewältigung sowie mangelnde Zeitressourcen für Beziehungsgestaltung und gemeinsame Aktivitäten als kumulierte Problemfaktoren eine Bestätigung zu finden. Vermutlich führt auch beengter und qualitativ weniger anspruchsvoller Wohnraum zu einem erhöhten Konfliktpotenzial. Jedenfalls scheint die Gewährungsquote der Jugendämter für Hilfen zur Erziehung dort besonders hoch zu sein, wo der Anteil junger Menschen in belasteter Wohnumgebung sehr hoch ist (mffjiv 2016).

In Ludwigshafen beziehen im Jahr 2016 ca. 50% der Haushalte mit Kindern, die eine Hilfe zur Erziehung in Anspruch nehmen, auch Grundsicherungsleistungen. Fast 40% der in 2016 begonnenen Hilfen waren Hilfen für Alleinerziehende. (Eigene Auswertung der JHP 2016) Eindeutige Zusammenhänge für bestimmte Faktorengruppen lassen sich aus diesen Daten nicht ablesen, dazu bräuchte es vertiefte Untersuchungen. Auch die ermittelten Werte zu unterschiedlichen Indikatoren der Sozialraumanalyse reichen nicht aus, um eindeutige Zusammenhänge zu belegen. Für höhere Ausprägungen der Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung scheinen verschiedene Belastungsfaktoren in unterschiedlicher Verknüpfung eine Rolle zu spielen. Aus dem Zusammenspiel mehrerer soziodemografischer Belastungsfaktoren könnte dann durchaus ein sozialraumspezifischer Mix aus Belastungsfaktoren entstehen, der ein Konfliktpotenzial beinhaltet, das sich stark benachteiligend auf das Aufwachsen der Kinder auswirken kann (Stadt Ludwigshafen Auswertung Sozialraumanalyse 2016). Der Bezug von Grundsicherungsleistungen allein ist kein hinreichender Grund für zusätzliche Inanspruchnahme von erzieherischen Hilfen.

Dieses Ergebnis bestätigen Auswertungen der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik an der TU Dortmund (AKJStat), die einen Zusammenhang von sozio-strukturellen Belastungsfaktoren und der Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung aufzeigen. Daraus leitet die Arbeitsstelle ab, dass sich Armutslebenslagen vermutlich auch in gesteigerter Nachfrage von Hilfen zur Erziehung widerspiegeln (AKJStat 2016). Hier wäre jedoch zu prüfen, ob die individuellen erzieherischen Hilfen tatsächlich ausreichend geeignet sind oder ob nicht zusätzlich strukturelle Faktoren in den Blick genommen werden müssten, um die auslösenden benachteiligenden Faktoren abzubauen und damit nachhaltigere Wirkungen erzielen zu können.

Ebenfalls von Folgeproblemen aus sozio-struktureller Benachteiligung betroffen sind Familien mit Migrationsgeschichte. Im Hinblick auf Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung sind die Anteile junger Menschen unter 21 Jahren mit Migrationsbiografie im Bundes- und Landesdurchschnitt Rheinland-Pfalz gestiegen, liegen aber immer noch leicht unter ihrem Anteil an der Bevölkerungsgruppe. Dies trifft vermutlich auch auf Ludwigshafen zu. Im Jahr 2016 entfallen in Ludwigshafen 46% aller HzE auf Familien mit Migrationshintergrund (Kind oder Elternteil hat ausländische Staatsangehörigkeit), im Jahr

davor waren es noch 44%. 26% aller HzE entfallen auf Familien, in denen zuhause überwiegend nicht Deutsch gesprochen wird, im Vorjahr belief sich dieser Wert auf 21%. Diese Steigerung erklärt sich aus dem Zuzug von unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten und verweist auf die hohe Bedeutung migrationssensibler ausgestalteter Hilfen.

Das Merkmal „Migrationshintergrund“ reicht nicht aus für aussagekräftige Zusammenhänge in Bezug auf Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung oder weiteren Unterstützungsleistungen. Analysen aus dem Hzemonitor der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik auf Bundesebene zeigen zwar auf, dass Familien mit Migrationshintergrund, die erzieherische Hilfen in Anspruch nehmen, häufig auch auf Grundsicherungsleistungen angewiesen sind. Ob es zwischen diesen Aspekten eine Korrelation gibt, ist auch hier nicht nachweisbar (akjstat Hzemonitor 2016). Demgegenüber weisen Bundesdaten aus dem Hzemonitor jedoch unterschiedlich ausgeprägte Zusammenhänge einzelner Hilfearten mit Indikatoren wie „Leistungsbezug zum Lebensunterhalt“ und „in der Familie gesprochene Sprache“ auf (akjstat Hzemonitor 2016). Die in der Familie gesprochene Sprache wird deshalb als ein Indikator für eine Risikolebenslage genutzt. Allerdings wären weitergehende Untersuchungen erforderlich, die einen Zusammenhang zwischen der in der Familie gesprochenen Herkunftssprache und daraus resultierenden erzieherischen Unterstützungsbedarfen nachweisen können. Zudem müsste in diese Betrachtungen das gesamte Lebensumfeld der Familien einbezogen werden. So verweist die Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik (akjstat Hzemonitor 2016) selbst darauf, dass viele Familien, in denen zuhause eine nicht deutsche Familiensprache gesprochen wird, häufig in einer Umgebung leben, in der auch andere Familien zuhause nicht deutsch sprechen. Deshalb besuchen ihre Kinder auch sehr wahrscheinlich eine Kita, in der wiederum überwiegend Kinder betreut werden, die ebenfalls aus einer Familie kommen, deren Familiensprache nicht Deutsch ist. Der Indikator „Familiensprache nicht Deutsch“ wäre dann erst in seinem sozialen Bezug aussagekräftig genug. Unabhängig davon ist eine kontinuierliche qualitativ hochwertige sprachliche Förderung in Deutsch als Zweitsprache in jedem Fall sinnvoll, notwendig und für eine gelingende Integration unumgänglich.

2.5. ERGÄNZENDE ANGEBOTE DER BILDUNG, ERZIEHUNG UND BETREUUNG DES SCHULTRÄGERS STADT LUDWIGSHAFEN AM RHEIN

Schulen sind mit einem eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrag ausgestattet. Sie fördern die kognitive, kommunikative und sachorientierte Bildung, unterstützen Selbstbildung und Konzentrationsfähigkeit, stärken die persönliche, sozial-emotionale und soziale Entwicklung der Kinder und Jugendlichen und arbeiten hierzu mit anderen Bildungseinrichtungen zusammen. Kooperativer Zusammenarbeit mit anderen (Bildungs-) Einrichtungen kommt sowohl hinsichtlich eines vielfältigen Angebots als auch im Sinne der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zunehmende Bedeutung zu. Da Schulen selbst oder Jugendhilfeträger in Anbindung an Schulen Angebote der Bildung, Erziehung und Betreuung vorhalten, die für das Aufwachsen der jungen Menschen und das Zusammenleben in den Familien bedeutsam sind, werden sie hier im Rahmen der Ergebnisse der Befragung zu Angeboten zum Ausgleich von Benachteiligung in Abstimmung mit dem Schulträger ergänzt. Der Schulträger ermittelt im Rahmen einer regelmäßigen Schulentwicklungsplanung die Raum- und Ausstattungsbedarfe und stellt sie bedarfsgerecht zur Verfügung.

ANGEBOTE ZUR FINANZIELLEN ENTLASTUNG DER FAMILIEN

Die Schulpflicht umfasst auch ein Recht auf Schule. Der Schulbesuch ist beitragsfrei, lediglich Ausflüge und Klassenfahrten müssen von den Familien finanziert werden. Über einen **Sozialfonds** fördert der Schulträger Familien in prekärer wirtschaftlicher Situation. Die Förderung bezieht sich überwiegend auf Unterstützungsleistungen für Klassenfahrten und Schulausflüge.

Sehr hilfreich für betroffene Familien ist die Möglichkeit zur **kostenfreien Schulbuchausleihe**. Zudem werden **Monatstickets für den öffentlichen Nahverkehr** für längere Schulwege und den Schülerverkehr bezuschusst, damit werden die Familien ebenfalls entlastet.

ANGEBOTE ZUR ERWEITERUNG DER BILDUNGSTEILHABE

Ein bedarfsgerechtes Angebot zur **Nachmittagsbetreuung von Schulkindern** kann nur in sozialräumlicher und standortbezogener Kooperation von schulischen Angeboten, Angeboten des Schulträgers und der Jugendhilfe erreicht werden. Alle vorhandenen Angebote zur Nachmittagsbetreuung zusammengenommen (GTS, Hort, Tagespflege und Betreuende Grundschule), ergeben aktuell eine Betreuungsquote von ca 40% der Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren. Diese Quote wird noch weiter erhöht durch die Angebote der offenen und verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit.

Im Zuge der erweiterten Erwerbsbeteiligung der Mütter ist das Nachmittagsbetreuungsangebot an Grundschulen, die Betreuende Grundschule, sowohl hinsichtlich der Teilnehmenden als auch des zeitlichen Umfangs immer weiter ausgedehnt worden. Bei Erreichen einer kritischen Zahl von Gruppen in Bezug auf die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten und Betreuungskräfte erscheint eine Weiterentwicklung zur Ganztagschule empfehlenswert. Dabei könnten Modelle einer kooperativen Ganztagsbildung interessant sein, sowohl hinsichtlich der Personalressourcen, als auch der Kooperation unterschiedlicher Professionen und der Gestaltungsmöglichkeiten vielseitiger Bildungsangebote. Die Stadt Ludwigshafen unterstützt in Abstimmung mit der ADD den Ausbau von **Ganztagschulen**. Ganztagsbildung in geeigneten Formen und entsprechender Ausstattung sind durchaus geeignet, vorhandene Benachteiligungen abzubauen und Bildungsteilhabe zu erweitern.

Bislang sind abgestimmte Formen der Zusammenarbeit unterschiedlicher Lernorte mit der Schule eher noch die Ausnahme. Erste Kooperationsformen auf Vereinbarungsbasis gibt es im Übergangsbereich von der Kita in die Grundschule, weitere in Ansätzen im Bereich der Sprachförderung. Im Zuge einer verbesserten Lernförderung und Selbstbildung am Nachmittag ist jedoch eine intensivere **Zusammenarbeit von Schule und außerschulischen Lernorten** wünschenswert. Hier könnten Ressourcen, die sich im Zusammenwirken von Lehrkräften und Sozialpädagogen ergeben, verstärkt für eine verbesserte Förderung von Schulkindern aus benachteiligten Lebenslagen mit Blick auf erweiterte Bildungsteilhabe eingesetzt werden. Dazu braucht es entsprechend geeignete, gemeinsam entwickelte Konzepte. Kooperative Zusammenarbeit wird bei der zukünftigen Schulentwicklungsplanung eine wichtige Rolle spielen.

Seitens des Schulträgers wird ein nachfragegerechtes Angebot an **Qualifizierter Hausaufgabenhilfe an Schulen** vorgehalten, das insbesondere zur Unterstützung von Kindern mit Migrationsbiografie dient.

Aufgrund der hohen Anteile von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund und/oder Fluchterfahrung kommt der **sprachlichen Bildung** erhöhte Aufmerksamkeit zu. Die Stadt Ludwigshafen stimmt die Bedarfe regelmäßig mit der zuständigen Aufsichtsbehörde ADD ab. Hinsichtlich der Wirksamkeit erweist es sich als wesentlich, dass der Sprachunterricht, unabhängig davon, ob er in Intensivsprachklassen oder integriert in den Regelunterricht erfolgt, auf der Grundlage von aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen, qualitativ hochwertig und von ausgebildeten Lehrkräften in Deutsch und Deutsch als Zweitsprache durchgeführt wird. Auch Alphabetisierungskurse werden bedarfsgerecht angeboten. Mit Unterstützung durch das Projekt „Sprache macht stark! Grundschule“ der Offensive Bildung haben bislang neun Grundschulen in Ludwigshafen am Rhein ein standortbezogenes Konzept zur Sprachförderung entwickelt und implementiert. Die Projektteilnahme wird zu 75% von der BASF SE gefördert, den Rest als Eigenanteil der teilnehmenden Schule übernimmt der Schulträger.

Gefördert von BASF SE, wird derzeit in Kooperation von Bildungsministerium Rheinland-Pfalz und ADD als Schulbehörde, Stadt Ludwigshafen als Schulträger und BASF SE als Initiator ein **Projekt** vorbereitet, das standortbezogene Schulentwicklungsprozesse an **Realschulen plus** unterstützt, mit dem Ziel, erfolgreiche Lernprozesse unabhängig von der kulturellen, ethnischen und sozialen Herkunft der Schülerinnen und Schüler erproben und ausgestalten zu können. Nach Abschluss der Bewerbungsphase werden zwei Realschulen plus ein standortbezogenes Konzept zur Schulentwicklung mit dem Ziel erweiterter Bildungsteilhabe und verbesserter Integration benachteiligter Schülerinnen und Schüler in das schulische Leben zusammen mit der Organisation „Education Y“ entwickeln und implementieren. Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

ANGEBOTE ZUR VERBESSERUNG DER SOZIALEN INTEGRATION

Ein wichtiges Unterstützungsangebot zu verbesserter Integration in den schulischen Alltag bildet die **Schulsozialarbeit** an Allgemeinbildenden (ABS) und an Berufsbildenden Schulen (BBS). Sie übt eine Brückenfunktion aus zwischen Schule, Eltern und Schülerinnen und Schülern und entlastet den schulischen Alltag durch mehr Kooperation mit anderen Bildungseinrichtungen im Einzugsbereich. Sie bietet Förderangebote für einzelne Schüler und Schülerinnen individuell oder in Gruppen an, bei Bedarf auch Trainingsmaßnahmen unter Beteiligung der Eltern, um den Verbleib der Kinder im schulischen Umfeld auch in schwierigen Phasen der Entwicklung zu ermöglichen.

Der Schulträger richtet in Abstimmung mit der ADD die erforderlichen Büroräume ein.

ANGEBOTE ZUR UNTERSTÜTZUNG DES GESUNDEN AUFWACHSENS

Der Schulträger stellt neben Unterrichtsräumen auch ausreichend Sporthallen zur Verfügung und ermöglicht damit Sportunterricht und Bewegungsförderung.

Integriert in den Lehrplan erfolgen Unterrichtseinheiten zu Aufklärung, Hygiene, (gesunder) Ernährung und Gesundheitsvorsorge. Das Land Rheinland-Pfalz versorgt Schulen regelmäßig mit Obst, um Anreize zu gesunder Ernährung zu setzen.

3. ZUSAMMENFASSUNG UND GESAMTEINSCHÄTZUNG DER BEFRAGUNGSERGEBNISSE

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass in allen Handlungsfeldern, die in die Befragung einbezogen waren, vielfache Unterstützungsangebote zur Erweiterung von Teilhabechancen selbstverständlich integrierter Bestandteil im Alltagshandeln der Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sind. Dazu gehören vielfältige Unterstützungsangebote, die dem Ziel eines gesunden Aufwachsens, fairer Bildungsteilhabe und besser gelingender sozialer Integration verpflichtet sind, aber auch Formen finanzieller Entlastung und Möglichkeiten zu angesparter Eigenbeteiligung an Ausflügen, Klassenfahrten und Freizeiten. Alle benannten Angebote erweisen sich als geeignet in der Gestaltung eines vielfältigen Angebots zur Unterstützung von benachteiligten Kindern, Jugendlichen und Familien. Sie tragen dazu bei, schwierige Situationen abzufedern und Ausgrenzung zu vermeiden. Zur nachhaltigen Verbesserung der Teilhabechancen der Betroffenen müssen sie jedoch strukturell gesichert und mit der Bildungskette verknüpft werden. Dies kann in der weiteren Ausgestaltung der Kommunalen Bildungslandschaft und der sozialräumlichen Vernetzung der Bildungskette erreicht werden.

OFFENE UND VERBANDLICHE KINDER- UND JUGENDARBEIT

Das kostenfreie Angebot der offenen Kinder- und Jugendarbeit bildet für benachteiligte Familien und ihre Kinder eine starke Stütze mit Blick auf verbesserte soziale Integration, Erweiterung der Bildungs- und Entwicklungschancen und einem gesunden Aufwachsen. Wesentliche Angebote zur Sicherung grundlegender Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen gehören zum Alltagshandeln in Kinder- und Jugendeinrichtungen. Als stadtteilorientierte und Beziehung stärkende Angebote übernehmen sie zugleich eine wichtige Funktion zur Integration in das eigene Lebensumfeld. Jugendverbände sind sich ihrer tragenden Rolle im Prozess des Aufwachsens junger Menschen bewusst und bieten vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten zur Erleichterung des Zugangs zu ihrem breiten Angebotsprofil an. Um Ausgrenzungserfahrungen zu vermeiden, wird immer wieder betont, dass sich alle Angebote in der offenen und verbandlichen Kinder und Jugendarbeit grundsätzlich an alle Kinder richten. Unterstützt durch sensible Aufmerksamkeit und Diskretion, kommen sie aber gerade auch jenen Kindern zugute, die ihre unterstützende Wirksamkeit besonders benötigen. In verstärkter Zusammenarbeit von Jugendeinrichtungen und Jugendverbänden werden Potenziale gesehen, die das Angebotsspektrum auf Stadtteilebene vielfältig und bedarfsgerecht ausgestalten helfen.

KINDERTAGESSTÄTTEN UND KINDERTAGESPFLEGE

Die Kindertageseinrichtungen bilden den Elementarbereich des Bildungssystems. Sie erreichen praktisch alle Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren und stärken mit ihren Angeboten der Bildung, Erziehung und Betreuung die individuellen Bildungsbiografien der Kinder und ihre sozialen Kompetenzen im gemeinsamen Entwicklungsprozess in der Gruppe. Die stark gestiegenen Anforderungen an die pädagogische Arbeit parieren die Kitas mit regelmäßiger Weiterbildung der Fachkräfte, einem in jeder Einrichtung eingeführten und kontinuierlich weitergeführten Qualitätsentwicklungsprozess, der Erarbeitung professioneller Konzepte zur Förderung der Kinder in der Einrichtung, der Öffnung in das umgebende Stadtquartier und der Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie nehmen eine wichtige Rolle in der Bildungskette ein und bilden Brücken sowohl beim Einstieg in die Kita als auch beim Wechsel in die Grundschule. Auf diese Weise werden kontinuierliche Bildungs- und Entwicklungsprozesse möglich.

Besondere Beachtung kommt einer kontinuierlichen und alltagsintegrierten Sprachförderung und Sprachbildung zu. Zu diesem frühen Zeitpunkt können Verzögerungen und

Benachteiligungen im Spracherwerb noch gut ausgeglichen werden und der Zweitspracherwerb erfolgt nah am natürlichen Spracherwerb insgesamt. Damit werden Startchancen für den Schulbesuch erheblich verbessert.

Auch die zunehmende Beteiligung der Eltern erweist sich als sehr unterstützend für den Entwicklungsprozess. Eltern sind wichtige Motivatoren und stärken die Entwicklung ihrer Kinder durch angemessene positive Rückmeldung. So können Kinder schon früh erkennen, wo ihre Stärken liegen, welche Interessen sie haben und daraus langfristig ein realistisches Selbstbild entwickeln. Damit ist ein bedeutsamer Grundstein für die Bildungsbiografie gelegt.

UNTERSTÜTZUNG DER ERZIEHUNG IN DER FAMILIEN

Aus den dargestellten Ausprägungen von soziodemografischen Daten und möglichen Verknüpfungen zu komplexen Benachteiligungskontexten zeichnen sich in unterschiedlichen Lebenslagen und Familienkonstellationen enge Handlungsspielräume aufgrund von unterschiedlichen Einschränkungen und Benachteiligungen ab. Eindeutige Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Indikatoren lassen sich nur schwer herstellen, es scheint aber relativ sicher zu sein, dass ein Mix von Belastungsfaktoren tatsächlich nachfragegenerierend auf die Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung wirkt. Um passgenaue und bedarfsgerechte Unterstützungsangebote im Rahmen einer Hilfe zur Erziehung ableiten zu können, braucht es weitere vertiefte Analysen, die Zusammenhänge belastbar belegen und geeignete Unterstützungsmaßnahmen erkennbar machen. Mit der HzE Strategiekarte erwirbt die Stadt Ludwigshafen eine Möglichkeit zu datenbasierter sozialräumlicher Ausgestaltung von Hilfen zur Erziehung, die in ihrer sozialräumlichen Ausrichtung sowohl individuelle Entwicklung als auch Ausgleich von Benachteiligung ermöglichen können.

Zum Ausgleich von materieller Benachteiligung bedarf es des Augenmerks auf eine verbesserte Integration in den Arbeitsmarkt, um den jungen Müttern und Alleinerziehenden sowie den jungen Menschen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren eine bessere Lebensperspektive mit eigener Existenzsicherung zu eröffnen. Damit dürfte eine wesentliche Entlastung in den Familien einsetzen. Zusammenfassend kann hier den Forderungen aus dem 5. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung gefolgt werden, der darauf hinweist, dass ein auskömmliches Einkommen durch Erwerbsarbeit mindestens eines Elternteils, besser aber beider, das Armutsrisiko der Kinder deutlich senkt. Deshalb sollten Erwerbsbiografien gezielt gefördert und Teilhabe an Beschäftigung verbessert werden (BMAS 2017). Mit der Jugendberufsagentur und dem Programm „Kommunale Koordinierung von Bildungsangeboten für Neuzugewanderte“ erhofft sich die Stadt Ludwigshafen verbesserte Möglichkeiten zu gelingenden Unterstützungsmöglichkeiten für die jungen Menschen im Übergang in Ausbildung und Beruf.

Auf der Grundlage dieser vielfältigen Angebote im Gesamtspektrum der Kinder- und Jugendhilfe und des Schulträgers ergeben sich realisierbare Möglichkeiten zur Unterstützung von benachteiligten jungen Menschen. Diese Angebote bewusst zur Erweiterung von Teilhabechancen einzusetzen, erfordert die Verknüpfung mit der Bildungskette und die Orientierung an vereinbarten Strategien zur weiteren Ausgestaltung der Handlungserfordernisse. Geeignete Handlungsmöglichkeiten werden im vorliegenden Teilkonzept zu ausgewählten „Strategien zur Vermeidung von Kinder- und Jugendarmut“ aufgezeigt.

4. Literaturnachweis

- Andresen, S, Galic, D (2015): Kinder.Armut.Familie. Alltagsbewältigung und Wege zu wirksamer Unterstützung. Gütersloh, Verlag Bertelsmann Stiftung
- Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik (akjstat) an der TU Dortmund (2016): Kommentierte Daten der Kinder- und Jugendhilfe, Heft 3, Dortmund
- Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik (2016): Monitor Hilfen zur Erziehung, einzusehen unter <http://www.hzemonitor.akjstat.tu-dortmund.de/3-lebenslagen>
- AWO Bundesverband e.V. (Hrsg) (2010): Familien in benachteiligten und von Armut bedrohten oder betroffenen Lebenslagen als Adressaten von Elternbildung und Elternarbeit, Berlin
- Bange, Dirk (2016): Kindertagesbetreuung und Kinder in Armutslagen, in: Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V., Heft Juli 2016, S.300-308, Berlin
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (Hrsg.) (2013): Lebenslagen in Deutschland. Der 4. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Bonn
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (Hrsg.) (2017): 5. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Kurzfassung. Bonn
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2007): Ahtes Buch Sozialgesetzbuch, Kinder- und Jugendhilfegesetz, Berlin
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2013): 14. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017): Jugend ermöglichen! Die Jugendbroschüre zum 15. Kinder- und Jugendbericht, Berlin
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (2017): Empfehlungen des Deutschen Vereins für eine Weiterentwicklung der Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II), Berlin
- Grossart, A und andere, Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism) (Hrsg.) (2017): Eltern und Kinder in der Gartenstadt. Kommunale Bildungs- und Erziehungslandschaft Ludwigshafen-Gartenstadt. Bericht der Praxisbegleitung zwischen 2011 und 2015. Mainz und Ludwigshafen
- Heckman, James (2013): Auf die Familie kommt es an. In: DIE ZEIT, Nr. 26, 2013
- Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) (2012): Lebenslagen und Zukunftschancen von (armen) Kindern und Jugendlichen in Deutschland. 15 Jahre AWO-ISS-Studie, Frankfurt am Main
- Jurczyk, K und Klinkhardt, J. (2014): Vater, Mutter, Kind? Acht Trends in Familien, die Politik heute kennen sollte. Gütersloh
- Milanovic, Branko (2016): Die ungleiche Welt. Migration, das Eine Prozent und die Zukunft der Mittelschicht. Berlin
- Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz (2017): Verwaltungsvorschrift „Sprachliche Bildung und Sprachförderung in Kindertagesstätten“, kurz „Sprache“, Mainz
- Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz (2016): Hilfen zur Erziehung in Rheinland-Pfalz. 5. Landesbericht. Die Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen im Kontext sozio- und infrastruktureller Einflussfaktoren. Mainz
- Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz des Landes Rheinland-Pfalz (2017): Gemeinsam für Chancengleichheit, Weltoffenheit und Akzeptanz. Integrationskonzept für Rheinland-Pfalz 2017, Mainz
- Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugendliche und Frauen (mifkjf) (2014): Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz plus Qualitätsempfehlungen, Berlin
- Prigge, R./Böhme, R. (2013): Soziale Stadtpolitik in Dortmund, Bremen und Nürnberg. Soziale Spaltung, Armutsprävention und Chancengerechtigkeit als politische Herausforderungen. Bremen

- Rotino, Sophie, in: Nachrichten des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, (September 2017): Erwerbs- und Sorgearbeit gemeinsam neu gestalten. Der Zweite Gleichstellungsbericht der Bundesregierung
- SilverAge/FOGS (2005): Qualität, Wirtschaftlichkeit und regionale Vernetzung von sozialen Dienstleistungen (offene Kinder- und Jugendarbeit) in Ludwigshafen, unveröffentlichte Ergebnisdokumentation, Ludwigshafen am Rhein
- Sinus Heidelberg, Berlin, Zürich 2016: Generation What? Abschlussbericht Deutschland
- Stadt Ludwigshafen am Rhein (2016): Auswertung Sozialraumanalyse nach dem Modell SilverAge/FOGS
- Stadt Ludwigshafen am Rhein (2017): Statistischer Jahresbericht 2016, Ludwigshafen am Rhein
- Stadt Ludwigshafen am Rhein (2016): Auswertungen der Fallzahlenstatistik zu Hilfen zur Erziehung in Ludwigshafen
- Stadt Ludwigshafen am Rhein (2015): Offene und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen am Rhein. Fortschreibung der Jugendhilfeplanung 2015. Ludwigshafen am Rhein
- Strunk, Andreas, in: Nachrichten des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge (Oktober 2017): Hilfen für junge Wohnungslose
- Weltzien, D/Lorenzen, A (2016): Kinder stärken! Förderung von Resilienz und seelischer Gesundheit in Kindertageseinrichtungen. Wissenschaftlicher Abschlussbericht, FIVE Forschungs- und Innovationsverbund an der Evangelischen Hochschule Freiburg e.V., FEL Verlag Forschung – Entwicklung – Lehre, abrufbar auf www.offensive-bildung.de
- Zander, Margherita (2015): Laut gegen Armut – leise für Resilienz, Verlag Beltz Juventa, Weinheim und Basel

